

agrар aktuell

Newsletter der Fakultät für Agrarwissenschaften



Ausgabe 13
Wintersemester 2014/2015



Innovativ

Neueste Forschungsprojekte
auf dem Gebiet der Nutztier-
wissenschaften *ab Seite 10*



Dynamisch

Das neu strukturierte Department
für Nutztierwissenschaften
im Portrait *ab Seite 26*

BMBF fördert „Netzwerk für Agrarkarrieren“ an der Universität Göttingen

Verbundprojekt entwickelt Weiterbildungsangebote für Agrar- und Ernährungsbranche

(pug) Die Universität Göttingen will sich für Berufstätige und Berufsrückkehrer öffnen. Dazu werden im neuen Verbundprojekt „Netzwerk für Agrarkarrieren“ (AgriCareerNet) wissenschaftliche Weiterbildungsangebote in der Agrar- und Ernährungsbranche entwickelt. Das Netzwerk ist eine Kooperation zwischen der Fakultät für Agrarwissenschaften der Universität Göttingen und der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur der Hochschule Osnabrück. Es wird im Rahmen des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in den kommenden dreieinhalb Jahren mit insgesamt rund 3 Millionen Euro gefördert. Davon erhält die Universität Göttingen rund 1,7 Millionen Euro. An der Universität Göttingen werden ein berufsbegleitender Master-Studiengang „MBA Agribusiness“, ein Zertifikatskurs „Animal Welfare“ und ein Qualifizierungskurs zur Berufsrückkehr nach einer Familienphase entwickelt. „Wir erarbeiten vor allem innovative E-Learning-Module und Konzepte für Didaktik und Betreuung der berufsbegleitenden Studienangebote“, erklärt Projektkoordinatorin Dr. Regina Heibisch von der Universität Göttingen. „Außerdem wollen wir Strukturen entwickeln, die eine qualitätsgesicherte Weiterbildung und ihre Verankerung an der Hochschule gewährleisten.“ Das Projekt konzentriert



sich auf Handlungsfelder an interdisziplinären Schnittstellen, die eine hohe Aktualität in der Agrar- und Ernährungswirtschaft haben. Dazu gehören die Fachrichtungen Nutztierproduktion und Tierwohl/Ethik, Agrarwissenschaften und Agrarmarkt sowie Technologieanwendung und Management. Mithilfe des neuen Angebots soll die Anerkennung beruflich erworbener Kompetenzen in agrar- und ernährungswirtschaftlichen und agrartechnischen akademischen Profilen verbessert werden. „Diese Angebote erweitern die Kompetenzen der Beschäftigten aktuell und bedarfsgerecht auf akademischem Niveau. Damit werden die Unternehmen auf dem dynamischen, zunehmend globalen Markt gestärkt“, sagt Prof. Dr. Achim Spiller, Dekan der Fakultät für Agrarwissenschaften der Universität Göttingen. Eingebettet ist das „AgriCareerNet“ in das Konzept der Offenen Hochschule Niedersachsen (OHN). Das Land Niedersachsen fördert damit seit 2012 die Öffnung der Hochschulen für neue Zielgruppen.

Georgia Augusta bei ausländischen Forschern beliebt

Humboldt-Ranking 2014: Universität Göttingen belegt bundesweit Platz fünf

(pug) Die Universität Göttingen ist bei ausländischen Forscherinnen und Forschern sehr gefragt. Wie aus dem Humboldt-Ranking 2014 der Alexander von Humboldt-Stiftung hervorgeht, belegt die Universität Göttingen mit 148 Gastwissenschaftlern bundesweit den fünften Platz. Beim 2012 veröffentlichten Humboldt-Ranking lag die Georgia Augusta mit 140 Gastwissenschaftlern noch auf Rang neun. Das Humboldt-Ranking zeigt, wie viele Wissenschaftler in den vergangenen fünf Jahren mit einem Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung nach Deutschland gekommen sind – und wo sie ihren Forschungsaufenthalt besonders häufig verbracht haben. „Wir freuen uns, dass wir mit unserer erfolgreichen Internationalisierungsstrategie den wissenschaftlichen Austausch weiter stärken konnten“, sagt Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel.

Die ersten drei Plätze belegen im Vergleich zu 2012 unverändert die Freie Universität Berlin, die Humboldt-Universität zu Berlin sowie die Ludwig-Maximilians-Universität München. Ausgewertet wurde dabei die Anzahl der Gastaufenthalte von internationalen Spitzen- und Nachwuchswissenschaftlern.

Das komplette Ranking sowie weitere Informationen sind im Internet unter www.humboldt-foundation.de/web/humboldt-ranking-2014.html zu finden.



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

pünktlich zur EuroTier 2014 erscheint die neueste Ausgabe unseres Fakultätsnewsletters *Agrar Aktuell*. Wieder einmal berichten wir von vielen spannenden Themen aus unserer Fakultät und der Universität. Mit Hinblick auf die Fachmesse in Hannover legen wir dieses Mal einen besonderen Fokus auf die Nutztierwissenschaften.

Die Nutztierwissenschaften haben in Göttingen eine lange Tradition. So sind unter anderem das Göttinger Minipig oder die Weender Futtermittelanalyse Begriffe, welche die Fachwelt umgehend mit der Georgia Augusta assoziiert. Unsere WissenschaftlerInnen und technische MitarbeiterInnen am Department für Nutztierwissenschaften leisten mit ihren Forschungsarbeiten auch heute wichtige Beiträge für die moderne Landwirtschaft. Dies können Sie in der Rubrik *Forschung* eindrucksvoll nachlesen.

Unsere Studierenden der Nutztierwissenschaften sind nach ihrem Studium in der praktischen Landwirtschaft, der vor- und nachgelagerten Industrie sowie bei Verbänden gefragte Arbeitnehmer. Drei ehemalige Absolventen unserer Fakultät berichten in der Rubrik *Studium* von ihren Erfahrungen in der Arbeitswelt und geben heutigen Studierenden wichtige Tipps für Berufswahl und -einstieg.

Auf zwei Veranstaltungen im Jahr 2015 möchte ich Sie noch gerne hinweisen. Zum einen die zweite Nacht des Wissens, welche am 17. Januar 2015 stattfinden wird und in deren Rahmen Angehörige unserer Fakultät erneut interessante Projekte vorstellen werden. Zum anderen die Göttinger Pferdetage, welche am 10. und 11. März 2015 an unserer Universität stattfinden werden.

Ihnen nun eine spannende Lektüre!
Ihr Achim Spiller

Überblick

<i>Rubrik</i>	<i>ab Seite</i>
Namen und Nachrichten	3
Neue Doktorandinnen und Doktoranden	7
Forschung	10
Pferdewissenschaften	19
Studium	22
Themenschwerpunkt	26
Fakultät	28
Universität	35
Alumni	38
Berichte aus anderen Fakultäten	40
Termine	42

Preis für Göttinger Agrarökonominnen

Dr. Christoph Sänger wurde für seine Doktorarbeit mit dem Josef G. Knoll-Wissenschaftspreis 2014 der Stiftung *fiat panis* ausgezeichnet. Der mit 10.000 EUR dotierte Preis wird alle zwei Jahre europaweit ausgeschrieben und für herausragende Arbeiten vergeben, die einen Beitrag zur Hunger- und Armutsbekämpfung in der Welt leisten können. In seiner Forschung hat sich Herr Sänger damit beschäftigt, wie Verträge mit Kleinbauern verbessert werden können, um eine effizientere und gerechtere Marktanbindung zu ermöglichen. Dazu verwendete er innovative Ansätze der Experimentalökonomie mit Kleinbauern in Vietnam. Die Doktorarbeit wurde am Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung der Universität Göttingen von Prof. Martin Qaim betreut. Nach Abschluss der Promotion hat Herr Sänger



inzwischen eine Stelle bei der Europäischen Entwicklungsbank in London angetreten. Die Preisverleihung fand im September 2014 im Rahmen einer Festveranstaltung auf dem Tropentag in Prag statt.

Prof. Gauly wechselt nach Italien an die Freie Universität Bozen



Prof. Matthias Gauly

(da) Zum 1. August 2014 ist Prof. Dr. Dr. Matthias Gauly einem Ruf an die Freie Universität Bozen nach Italien gefolgt. Dort ist er nun Lehrstuhlinhaber der Professur für Nutztierhaltung an der Fakultät für Naturwissenschaften und Technik. Prof. Gauly begann seine berufliche Karriere zunächst mit dem Studium der Agrarwissenschaften mit Spezialisierung auf Nutztierwissenschaften an der Uni Bonn und schloss daran das Studium der Tiermedizin an der Justus-Liebig-Universität Gießen an. Sowohl in den Agrarwissenschaften (1991) als auch in der Tiermedizin (1997) promovierte er. Anschließend war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Tierzucht und Haustiergenetik tätig, wo er sich 2002 habilitierte.

2003 folgte er einem Ruf an die Georg-August-Universität Göttingen und leitete hier äußerst erfolgreich die Abteilung Produktionssysteme für Nutztiere. Seine Tätigkeitsschwerpunkte lagen im Bereich der Entwicklung tiergerechter Haltungsverfahren für Nutztiere und der Parasitenresistenz bei Wiederkäuern und Geflügel. Dabei war er sehr erfolgreich im Einwerben von Drittmitteln und hat eine vielfältige und erfolgreiche Vernetzung mit renommierten nationalen und internationalen Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Landwirtschaftskammern und Verbänden erreicht. Seit 2009 ist er im wissenschaftlichen Beirat für Agrarpolitik beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und seit 2013 als Vorstandsmitglied bei der European Federation of Animal Science tätig. In Göttingen war Prof. Gauly in zahlreichen Gremien der Fakultät als sehr engagierter Kollege geschätzt. Er war vom April 2011

bis Sommer 2014 als Prodekan der Fakultät für Agrarwissenschaften tätig.

Maßgeblich hat er an der Einwerbung und erfolgreichen Umsetzung der Verbundprojekte „Kliff – Klimafolgenforschung in Niedersachsen“, „NalaMa-Nt – Nachhaltiges Landmanagement im norddeutschen Tiefland“, „Phänomics – Ein systembiologischer Ansatz zur Genotyp-Phänotyp Abbildung im Kontext von Leistung, Gesundheit und Wohlbefinden bei Nutztieren“, „Fugato – Funktionelle Genomanalyse im tierischen Organismus“ mitgewirkt. Unter seiner wissenschaftlichen Leitung wurde zuletzt das Verbundprojekt „Systemanalyse Milch“ erfolgreich eingeworben.

Mit über 100 betreuten Bachelor- und Masterarbeiten hat er eine Vielzahl von Studierenden bei ihren Abschlussarbeiten unterstützt. Ebenso sprechen die zahlreichen abgeschlossenen Promotionen für sein unermüdliches Wirken.

Er war zudem in der Lehre erfrischend aktiv und hat mit beeindruckenden Vorlesungen

die unterschiedlichen Haltungssysteme für Nutztiere anschaulich und praxisnah dargestellt. Ausdruck seiner hervorragenden Lehre war die Verleihung des Titels „Professor des Jahres“ durch die Studierenden. Als wesentlicher Initiator hat er den Masterstudiengang Pferdewissenschaften an der Fakultät seit 2006/2007 aufgebaut und mit großem Erfolg federführend begleitet.

An der Freien Universität Bozen wird sich Prof. Gauly vorrangig mit der Weiterentwicklung der Tierhaltungssysteme der Berglandwirtschaft beschäftigen, um so die Tiergerechtigkeit dieser Systeme unter den besonderen ökonomischen Rahmenbedingungen der Bergbauern zu verbessern.

Der Umzug nach Südtirol wird es ihm ermöglichen seiner Passion, dem weißen Rausch auf Skiern, noch intensiver nachzugehen. So kann er sich mit der einheimischen Bevölkerung beim Befahren der „first lines“ im „Ski sauvage bzw. selvaggio“ messen.

Nachruf

Mit Prof. Manfred Köhne ist einer der bekanntesten deutschen Agrarökonomien verstorben



Am 18. Juni 2014, verstarb Prof. Dr. Manfred Köhne, leidenschaftlicher Hochschullehrer und Jäger, unerwartet in seinem 76. Lebensjahr.

Deutschland hat mit Manfred Köhne einen der profiliertesten Agrarökonomien der vergangenen Jahrzehnte verloren.

Professor Köhne hat die landwirtschaftliche Betriebslehre in Deutschland entscheidend vorangebracht. Die Universität Göttingen sowie die Fakultät für Agrarwissenschaften würdigen seinen unermüdlichen Einsatz, den er u. a. zweimal als Dekan der Fakultät bewies. Kollegen aus der Wissenschaft begegneten seinem Engagement, seiner schnellen Auffassungsgabe sowie seinem Scharfsinn mit großem Respekt. Seine Authentizität ließ keinen Raum für Opportunismus und sorgte für eine hohe Akzeptanz seiner allseits gefragten Meinung. Er war über Jahrzehnte ein kritisch-konstruktiver Begleiter der deutschen Landwirtschaft in betriebswirtschaftlichen und agrarpolitischen

Fragen und dem Berufsstand immer eng verbunden.

Eine Vielzahl an Doktoranden bewunderte seinen Fleiß sowie sein Vermögen, wichtige Forschungsthemen frühzeitig zu erkennen. Aber auch die Fähigkeit zur absoluten Konzentration, die es ihm ermöglichte, in kurzer Zeit Knackpunkte zu erkennen und Lösungen vorzuschlagen, verschaffte ihm hohe Anerkennung nicht nur in seinem wissenschaftlichen Umfeld.

Unzählige Studierende waren begeistert von seinen didaktischen Fähigkeiten, die in einer Gelehrsamkeit ohne ermüdende Langeweile mündete. Davon waren auch Landwirte, Berater sowie Ministerien und Verwaltungen überzeugt, die seine Unterstützung, die er ganz in den Dienst der Landwirtschaft stellte, gerne in vielen Studien und Vorträgen in Anspruch nahmen.

Alle Wegbegleiter werden ihn in lebhafter und respektvoller Erinnerung behalten.

Universitätsbund Göttingen e. V. vergibt Fördergelder in Höhe von insgesamt 66.000 Euro

(pug) Der Universitätsbund Göttingen e. V. unterstützt auch in diesem Jahr Wissenschaftler und Studierende der Universität Göttingen. Die Förderungen reichen von Beihilfen zu Exkursionen und Tagungsreisen, über die Finanzierung der zentralen Ringvorlesung bis zu Zuschüssen für Ausstellungen, die Kinder-Uni Göttingen, die Akademische Orchestervereinigung und die Uni-Bigband XYJazZ. Aktuell werden auf Beschluss des Vorstands 31 Projekte mit insgesamt knapp 44.000 Euro gefördert. „Wir freuen uns, mit mehr als 19.000 Euro dazu beizutragen, dass Studierende und Promovierende an fachspezifischen Exkursionen in Israel, auf Madagaskar, in Peru, Kamerun und Südafrika sowie in vie-

len weiteren Ländern teilnehmen können“, so der Vorsitzende des Universitätsbundes, Prof. Dr. Arnulf Quadt. „Jeweils 5.000 Euro fließen in die Förderprogramme ‚Buchbeihilfe‘ und ‚Studieren mit Kind‘.“

Darüber hinaus stellt der Universitätsbund in diesem Jahr 22.500 Euro für die Unterstützung behinderter und chronisch kranker Studierender zur Verfügung. Das Programm besteht seit 2011 und wird vom Studentenwerk Göttingen verwaltet. Bei den Geldern handelt es sich um die Erträge einer Schenkung der Eheleute Ursula und Günter Birk aus Göttingen an den Universitätsbund.

Der Universitätsbund Göttingen e. V. hat derzeit rund 770 Mitglieder, zu denen

sowohl Mitglieder der Universität und Ehemalige, als auch Göttinger Bürger und Persönlichkeiten aus allen gesellschaftlichen Bereichen gehören. Aus den Mitgliedsbeiträgen und den Erträgen seines Vermögens, das aus Spenden, Nachlässen und Schenkungen stammt, fördert der Universitätsbund wissenschaftliche und kulturelle Veranstaltungen der Universität Göttingen. Eine weitere Mitgliederversammlung fand am 4. Juli 2014 statt und bot unter anderem eine Besichtigung des neuen Lern- und Studiengebäudes auf dem zentralen Campus.

Informationen zu den Förderprogrammen und zur Mitgliedschaft sind im Internet unter www.unibund.gwdg.de zu finden.

Abteilung Wiederkäuerernährung am DNTW

(jhu) In der Tierernährungslandschaft Deutschlands stellt Göttingen bekanntermaßen einen Standort mit viel Tradition dar. Seit dem Oktober 2012 ist dort am Department für Nutztierwissenschaften neben der Abteilung „Tierernährungsphysiologie“ (Prof. Dr. Frank Liebert) auch die Abteilung „Wiederkäuerernährung“ mit Prof. Dr. Jürgen Hummel am Standort Kellnerweg vertreten, in wichtigen Bereichen in der Nachfolge der langjährigen Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Hansjörg Abel. Die Professur ist eine von insgesamt sieben über alle Fachbereiche der Georg-August-Universität verteilten „CampusQPlus-Professuren“.

In der Abteilung sollen sowohl grundlagen- „lastige“ Fragen der Verdauungsphysiologie von Wiederkäuern als auch ganz angewandte Fragestellungen zur Fütterung bearbeitet werden. Neben Arbeiten am Tier (im Institut und auf Praxisbetrieben) werden in den renovierten Labors weiterhin *in vitro* Fermentationsuntersuchungen („künstlicher Pansen“ – Hohenheimer Futterwerttest und

Rusitec) ein wichtiges wissenschaftliches Standbein der Abteilung darstellen. Fragen rund um die wiederkäuergerechte Energieversorgung und die Proteinversorgung vor allem von laktierenden Wiederkäuern werden im Vordergrund der Arbeiten stehen. Aktuelle BSc- und MSc-Abschlussarbeiten in der Abteilung drehen sich beispielsweise um Themen wie Labormethoden der Proteinbewertung für den Wiederkäuer, die Praxis der Anwendung eines neuen Strukturbewertungssystems (peNDF) für Milchkuhrationen oder den Wirkmechanismus von Lebendhefen als Futterzusatzstoff. Eine weitere Besonderheit der Abteilung stellen vergleichende Untersuchungen an Herbivoren dar (auch mit „Exoten“ wie z. B. Lamas oder Giraffen).

In der Lehre wird die Professur neben der Vertretung des Wiederkäuerernährungs- teils in verschiedenen Veranstaltungen unter anderem die Modulverantwortlichkeit bei futtermittelkundlichen Veranstaltungen übernehmen (BSc: „Futtermittel“; MSc: „Qualitätsmanagement Futtermittel“).

DGfZ-Preis 2014 für Matthias Petig



Der Präsident der DGfZ, Dr. Marquardt, mit Preisträger Petig

(cla) Auf der diesjährigen Gemeinschaftstagung der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde e. V. (DGfZ) und der Gesellschaft für Tierzuchtwissenschaften (GfT) in Dummerstorf erhielt MSc Matthias Petig für seine Masterarbeit zum Thema „Vergleich von durchgängiger und temporärer Fixierung von Jungsauen in Abferkelbuchten unter den Aspekten Leistung und Verhalten der Sau sowie Gewichtsentwicklung und Verlustgeschehen der Ferkel“ den mit 500 Euro dotierten Förderpreis der DGfZ. Herr Petig hat in seiner Arbeit eine neu entwickelte Freilaufbucht mit Fixierungsmöglichkeit der Sau untersucht. In einem Praxisbetrieb wurde geprüft, ob sich eine nur temporäre Fixierung der Sau mit Freilauf ab dem 7. beziehungsweise 14. Tag nach der Geburt bezüglich der Leistung und des Verhaltens der Sauen und der Gewichtsentwicklung und des Verlustgeschehens der Ferkel von einer durchgängigen Kastenstandhaltung unterscheidet.



Ruhestand von Prof. Dr. Ir. Herman Van den Weghe

(ehe) Nach mehr als 21 Dienstjahren an der Fakultät für Agrarwissenschaften wechselt Professor Herman Van den Weghe, Leiter der Abteilung „Verfahrenstechnik in der Veredelungswirtschaft“, zum Ende des Sommersemesters 2014 in den Ruhestand. Der gebürtige Belgier studierte in den Jahren 1966–1971 an der Fakultät der Landwirtschaftswissenschaften der Universität Gent, Belgien. Nach seinem Studium wechselte Professor Van den Weghe als wissenschaftlicher Mitarbeiter zum Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL) in die Abteilung „Bauwesen“, Referat „Bautechnik“. Professor Van den Weghe war bis 1992 beim KTBL tätig. Während dieser Zeit hatte er verschiedene Positionen inne, einschließlich die des Hauptgeschäftsführers des KTBLs. Schon während dieser 20 Jahre hielt er stets den Kontakt zur Wissenschaft. Neben seinen beruflichen Aufgaben beim KTBL war er zudem auch noch externer Doktorand der Universität Gießen. Er promovierte 1980 zum Thema: „Planungs- und Organisationsmodelle für die spezialisierte Ferkelproduktion“ und hat mit seinen Ergebnissen noch heute gültige Erkenntnisse für die Ferkelerzeugung geschaffen. Auch in der Lehre engagierte sich Professor Van den Weghe frühzeitig, nach seiner Promotion war er bis 1992 Lehrbeauftragter an der Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz im Fachbereich „Landbau“ in Bingen. Im Jahr 1993 wurde Professor Van den Weghe an die Georg-August-Universität Göttingen berufen. An dem ehemaligen Forschungszentrum für Veredelungswirtschaft Weser-Ems (Außenstelle Vechta) übernahm er im Juli 1993 den Lehrstuhl „Verfahrenstechnik in der Veredelungswirtschaft“ mit Standort in Vechta. Schwerpunkte seiner Forschungstätigkeit lagen bei der Entwicklung von Verfahren

zur Reduzierung von Umwelteinwirkungen insbesondere der gas- und partikelförmigen Emissionen ausgehend von Tierhaltungssystemen. Sein Interesse galt der Analyse von Stoffkreisläufen, der Reststoffverwertung sowie deren Aufbereitung mit dem Ziel die Problematik von Nährstoffüberschüssen und Nährstoffrückführung nachhaltig durch wissenschaftliche Ansätze und Weiterentwicklungen zu lösen. Sein besonderes Augenmerk galt hierbei der Veredelungsregion Weser-Ems. Bereits Ende der 90er-Jahre entwickelte er den Vechtaraner Kompoststall für Mastschweine. Ein Stallmodell, das in der heutigen Zeit insbesondere im Hinblick auf das Tierwohl und Nachhaltigkeit, deutlich positiver bewertet werden würde als noch vor 15 Jahren. Auch die Ausbildung der jungen Studierenden lag Herrn Van den Weghe sehr am Herzen. So konnte im Rahmen von Vorlesungen, Exkursionen, Doktorarbeiten, Diplomarbeiten, Masterarbeiten und Bachelorarbeiten das wissenschaftliche Inte-



Prof. Herman Van den Weghe mit Chanel

resse am Fachgebiet „Verfahrenstechnik in der Veredelungswirtschaft“ bei zahlreichen Studierenden geweckt werden.

Mit Freude sieht Professor Van den Weghe nun im Alter von 67 Jahren seinem Ruhestand entgegen. Gemeinsam mit seiner Frau und Tochter freut er sich auf die Zeit, die sie gemeinsam auf ihrem denkmalgeschützten Artland-Hof, mit der Pferdezucht sowie mit Reisen insbesondere in seine Heimat nach Belgien verbringen werden.

Abschiedskolloquium für Prof. Dr. Ir. Herman Van den Weghe

(dntw) Mit dem 1. Oktober 2014 ging Prof. Dr. Ir. Herman Van den Weghe in den Ruhestand. Aus diesem Anlass veranstaltete das DNTW am 17. 10. 2014 ein Abschiedskolloquium, zu dem sich ehemalige Kollegen aus Göttingen und von anderen Universitäten des In- und Auslands, Vertreter der Fakultät und des Departments, akademische Schüler und Vertreter der Verbände und Gewerbebetriebe versammelten. Zuerst bedankten sich der Dekan und der Direktor des DNTW, Prof. Spiller und Prof. Knorr, bei dem Geehrten für die mehr als zwanzig Jahre, die er seine Arbeitsgebiete in

Forschung und Lehre an der Georgia-Augusta vertreten und die Außenstelle der Universität in Vechta geleitet hat. Danach gaben Wegbegleiter und Schüler Rückblicke auf die Arbeit mit Prof. Van den Weghe und Ausblicke auf das, was die Zukunft für sein Fach bringen mag. Für einen würdigen Rahmen sorgte der Alfred-Hessel-Saal der Staats- und Universitätsbibliothek, für eine würdige, aber auch heitere musikalische Untermalung das Brass Quintett der Akademischen Orchestervereinigung und für einen angenehmen Ausklang ein Empfang mit Imbiss im Foyer.

Universität Göttingen erneut zweitbeste deutsche Hochschule in weltweitem Ranking

Times Higher Education: Georgia Augusta belegt Platz 67 unter den Top 200

(pug) Die Universität Göttingen belegt im weltweiten Hochschulranking 2014/2015 des renommierten britischen Magazins Times Higher Education (THE) Platz 67 und ist damit erneut die zweitbeste deutsche Hochschule. Im vergangenen Jahr hatte die Universität Platz 63 belegt. Verbessern konnte sie sich in den Kategorien Zitationen, Lehre und Internationalität. Die Rangliste wird auf einer methodischen

Grundlage erstellt, die insbesondere die universitären Kernaufgaben Forschung, Lehre und Wissenstransfer berücksichtigt. Das Gesamtergebnis der einzelnen Hochschulen setzt sich aus Wertungen zusammen, die in 13 verschiedenen Kategorien erhoben wurden. Diese lassen sich grob in die fünf Bereiche Lehre, Forschung, Zitationen, Kooperationen mit der Wirtschaft und Wissenstransfer/Ausgründungen so-

wie Internationalität einteilen. Laut THE berücksichtigt das Ranking als einziges weltweit den Themenbereich Lehre und Lernumgebung.

Die Daten werden von dem Medienkonzern Thomson Reuters zur Verfügung gestellt. Das Ranking mit allen Detailergebnissen ist im Internet zu finden unter www.timeshighereducation.co.uk/world-university-rankings.

CULTURA-Preis

Prof. Dr. Alexandra-Maria Klein ist Preisträgerin 2014

„Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben. Keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, kein Mensch mehr.“ Damit die dramatische Warnung von Albert Einstein nicht Realität wird, erforscht Professor Alexandra-Maria Klein, wie sich Landschaftsänderungen auf Bienen und andere Bestäuber auswirken und wie sie als natürliche Alternative in der landwirtschaftlichen Produktion eingesetzt werden können. Für ihre wissenschaftliche Arbeit wird sie mit dem CULTURA-Preis 2014 ausgezeichnet.

Alexandra-Maria Klein untersucht Wildbienen und ihre Bedeutung für die Bestäubung von Nutzpflanzen. Ihre Arbeiten umfassen mechanistische Ansätze zum Verständnis des Einflusses von Wildbienen auf die Bestäubung von Pflanzen wie auch zur Interaktion zwischen Wildbienen und Honigbienen. Darüber hinaus hat sie deutlich gemacht, welche Bedeutung Wildbienen

für eine nachhaltige Landwirtschaft haben und welchen Gefährdungen sie heutzutage ausgesetzt sind. Daraus leitete sie Handlungskonzepte für die Lebensraumverbesserung der Wildbienen ab, die geeignet sind, die Diversität der Wildbienenarten zu erhalten und ihre Leistungen für eine nachhaltige Lebensmittelproduktion sicherzustellen. Damit verknüpft ihre Forschungsarbeit wissenschaftliche Exzellenz und praktische Relevanz auf vorbildliche Weise. So fand sie zusammen mit Forschern aus den USA in einem Experiment an Mandelbäumen in Kalifornien heraus, dass der Ausfall von Bestäubern kurzfristig zu höheren Ertragseinbußen führen kann als fehlende Düngung oder stark reduzierte Bewässerung. Mangelhafte Bestäubung führt dabei nicht nur zu weniger Früchten, sondern auch zu veränderten Nährstoffgehalten in den Früchten (siehe Pressemitteilung der Universität Freiburg).

Alexandra-Maria Klein, geboren 1972, ist Professorin für Naturschutz und Landschaftsökologie an der Universität Freiburg im Breisgau. Sie absolvierte ein Studium der Biologie an der Universität Göttingen und promovierte 2003 in Agrarökologie und Zoologie in Göttingen und Indonesien bei Teja Tschamtké. Von 2007 bis 2008 war sie



Prof. Alexandra-Maria Klein

Gastwissenschaftlerin im Labor von Claire Kremen in Berkeley, 2010 habilitierte sie an der Fakultät für Agrarwissenschaften der Universität Göttingen. Im April 2010 wurde sie Professorin für Ökosystemfunktionen am Institut für Ökologie an der Universität Lüneburg, das sie bis 2013 leitete.

Die Preisverleihung fand am 17. Juni 2014 im Saal der Paulinerkirche in Göttingen statt.

Bis zu 5.000 Euro pro Idee – finanziert von der AKB-Stiftung

(pug) Homosexualität und Tourismus in Istanbul, Literaturlesungen im Keller oder eine Online-Plattform für Himmelsaufnahmen: Sieben originelle und innovative Projekte wurden in der zweiten Runde des Kreativitätswettbewerbs für Studierende an der Universität Göttingen prämiert. Im vergangenen Wintersemester hatte die Hochschule ihre Studierenden aufgefordert, Vorschläge für Ideen einzureichen, die sie im Team oder allein umsetzen möchten. Insgesamt gingen 16 Projektskizzen von Einzelpersonen und Gruppen ein. Eine Jury wählte daraus die besten Projekte aus, die jetzt in einer Feierstunde im Historischen Gebäude der Niedersächsischen

Staats- und Universitätsbibliothek ausgezeichnet wurden.

Die prämierten Projekte werden mit Mitteln der AKB-Stiftung in Höhe von bis zu 5.000 Euro gefördert. Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel bedankte sich bei der AKB-Stiftung für die Förderung. „Mithilfe der Unterstützung durch die AKB-Stiftung können unsere

Studierenden spannende Projekte umsetzen und dadurch wichtige Erfahrungen zusätzlich zu ihrem Studium sammeln“, sagte sie.

Neben Qualität und Ideenreichtum wurden vor allem auch soziale und Diversitätsaspekte berücksichtigt. So planen Selma Gitanjali Krug, Rebecca Apell und Malte Brammerloh einen Informations- und Begegnungs-workshop für Asylbewerberinnen und -bewerber aus dem Erstaufnahmelager Friedland, zu dem auch Ortsansässige eingeladen sind. Margaux J. Erdmann, Svetlana Stojanovic, Laura Stonies und Susanne



Die Preisträgerinnen und Preisträger mit den Jurymitgliedern Michael C. E. Büchting von der AKB-Stiftung (Mitte), der Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Prof. Ruth Florack und Fritjof Hansing (beide ganz rechts)

Klenke wollen unter anderem Transsexualität, Sexarbeit und Gay Tourism in Istanbul untersuchen. Thomas Albin will eine offene, nichtkommerzielle Plattform für „All sky Cameras“ entwickeln; Hartmut Hombacher und Nikola Müller planen zusammen mit Kevin Kempke Literaturlesungen, die den Kontakt zwischen Studierenden und Literaturschaffenden fördern sollen.

Weitere Informationen und eine Übersicht über alle geförderten Projekte sind im Internet unter www.uni-goettingen.de/kreativitaet-im-Studium zu finden.



Universitätspräsidentin Prof. Beisiegel im Gespräch mit ausgezeichneten Studierenden

Neue Doktorandinnen und Doktoranden der Fakultät

Department für Nutztierwissenschaften

Neuweltkameliden, Reproduktionsbiologie



Bianca Hanke

Approbation (Stiftung TiHo Hannover), Jg. 1988
Abteilung Produktionssysteme der Nutztiere
Betreuer: Prof. Dr. Matthias Gauly
✉ bianca.hanke@agr.uni-goettingen.de
☎ 05 51/39 56 12

Postpartaler Verlauf der Plasma- und Milchkonzentration von trächtigkeits-assoziierten Glykoproteinen (PAG) bei Schafen und Ziegen



Kryokonservierung, Qualitätsbewertung von Spermien, Epigenetik



Raphael Oliver Schütt

M. Sc. agr. (Uni Göttingen), Jg. 1985
Institut f. Nutztiergenetik, Friedrich-Loeffler-Institut
Betreuer: Prof. Dr. Knorr; Prof. Dr. Rath
✉ schuett@tzv.fal.de
☎ 05034/87 11 73

Untersuchung epigenetischer Effekte kryokonservierter Spermazellets auf die Maturation in vitro fertilisierter Eizellen.



Golden Retriever, Hüftgelenkdysplasie, Molekulargenetik



Anne Spitzenberg

Tierärztin (TiHO Hannover), Jg. 1988
Abtl. Molekularbiologie der Nutztiere und molekulare Diagnostik, DNTW Tierärztliches Institut
Betreuer: Prof. B. Brenig
✉ anne.spitzenberg@agr.uni-goettingen.de
☎ 05 51 /39-3 33 18

Molekulargenetische Untersuchungen zur Hüftgelenkdysplasie beim Golden Retriever



Regenbogenforellen, rein weibliche Bestände



Melanie Westerhold

M. Sc. agr. (Uni Göttingen), Jg. 1988
Aquakultur und Gewässerökologie,
Nutztierwissenschaften
Betreuer: Prof. Dr. Gabriele Hörstgen-Schwark
✉ ☎ 05 51 /39 56 30

Neue Wege in der Forellenzucht- rein weibliche Bestände mittels temperatursensibler Milchner (xx-Väter).



Department für Nutzpflanzenwissenschaften

Erstbesiedlung künstlicher Wattinseln



Hagen Andert

M. Sc. (Uni Freiburg), Jg. 1989
Agrarökologie
PD Dr. Christoph Scherber, Prof. Teja Tscharntke
✉ hagen.andert@agr.uni-goettingen.de
☎ 05 51/39 3 37 39

Das Thema umfasst die Migration/ Kolonisation von Arthropoden auf künstliche Wattinseln vor Spiekeroog, sowie die Mechanismen der Sukzession von Pflanze-Tier-Lebensgemeinschaften und deren Adaptionsmechanismen an einen hochdynamischen Lebensraum.



Zuckerrübe, mikrobiell-induzierte Lagerfäule, Saccharoseverluste



Martin A. Becker

M. Sc. (Pflanzenbiotechn.), (Uni Hannover), Jg. 1982
Abt. Phytomedizin, Inst. f. Zuckerrübenforschung,
Betreuer: Prof. Dr. M. Varrelmann
✉ Becker@ifz-goettingen.de
☎ 05 51/5 05 62 72

Bedeutung mikrobiell-induzierter Lagerfäule für die Entstehung von Saccharoseverlusten während der Lagerung von Zuckerrüben und Maßnahmen zur Vermeidung



Department für Nutzpflanzenwissenschaften (Fortsetzung)

Fremdbefruchtung der Ackerbohne, Bestäuberinsekten



Lisa Brünjes

M. Sc. International Organic Agriculture (Uni Kassel),
M. A. Agrarwiss./Ethnologie (Uni Göttingen), Jg. 1981
Züchtungsforschung Ackerbohne, Abt. Pflanzenzüchtung
Betreuer: Prof. Dr. Wolfgang Link

✉ lbruenj@uni-goettingen.de ☎ 0551/39-4361

Die Fremdbefruchtung von Ackerbohnen wird in Feldversuchen analysiert. Bestäuberinsekten werden erfasst und ihr Einfluss auf die Fremdbefruchtung ermittelt. Mit den Erkenntnissen soll der Ertrag von Ackerbohnsorten erhöht und stabilisiert werden.



Nachhaltiges Landmanagement



Verena Hammes

M. Sc. Biologie (Osnabrück), Jg. 1986
DNPW, Graslandwissenschaft, Vechta
Betreuer: Prof. Johannes Isselstein

✉ vhammes@uni-goettingen.de

☎ 04441/15-785

Studien zur Integration von nachhaltigem Landmanagement (Schwerpunkt Grünland) in ein produktives Landwirtschaftssystem im Norddeutschen Tiefland. Erweiterung des Verständnisses von Klima- und Düngereinfluss, Nährstoffkreisläufen und Kommunikationsproblemen involvierter Stakeholder.



Kartoffeln, Kalium- und Magnesiumernährung



Mirjam Thekla Koch

M. Sc. agr. (Uni Kiel), Jg. 1986
Abt. Qualität pflanzlicher Erzeugnisse
Betreuer: Prof. Dr. Elke Pawelzik

✉ mirjam.koch@agr.uni-goettingen.de

☎ 0551/39-6452

Qualität der Kartoffel (insbesondere im Hinblick auf Verfärbungsreaktionen nach der Ernte) in Abhängigkeit von der Kalium- und Magnesiumversorgung



Ökosystemdienstleistungen, Smallholder, Limpopo Living Landscape Project



Florian Peer Marco Lauer

M. Sc. (Uni Bayreuth), Jg. 1982
Crop production systems in the tropics
Betreuer: Prof. Teja Tschamtko

✉ Florian.lauer@agr.uni-goettingen.de

☎ 0551/39-22359

Ich untersuche die Auswirkungen unterschiedlicher Anbauformen kleinbäuerlicher Betriebe auf Insekten-Insekten- und Insekten-Pflanzeninteraktionsnetzwerke und deren Einflüsse auf Ökosystemfunktionen und Ernteerträge in Südafrika.



Interaktion zwischen *V. longisporum* und *B. napus*



Saleh Rania

M. Sc. Mikrobiologie und Biochemie, Jg. 1987
Abt. f. Allg. Pflanzenpathologie u. Pflanzenschutz
Betreuer: Prof. Andreas von Tiedemann

✉ ralmoha@uni-goettingen.de

☎ 0551/39-14090

Es werden Wurzelexudate und dessen Einfluss auf die Keimung und auf das Wachstum der Hyphen von *V. longisporum* untersucht. Variationen, die die interaktive Beziehung beeinträchtigen könnten, sollen ebenfalls untersucht werden (z. B. Entfernungen zwischen Wurzeln und dem Pathogen).



Nährstoffkreisläufe, funktionelle Eigenschaften, Extensivweiden



Thorsten Scheile

M. Sc. agr. (Uni Göttingen), Jg. 1988
Abt. Institut für Graslandwissenschaft
Betreuer: Prof. Dr. Johannes Isselstein

✉ thorsten.scheile@agr.uni-goettingen.de

☎ 0551/39-4363

Maßstabsabhängiger Einfluss pflanzlicher und tierischer funktioneller Eigenschaften auf Nährstoffkreisläufe in Weiden



Raps, *Verticillium* Spp., Salicylsäure



Xiaorong Zheng

M. Sc. (Uni Göttingen), Jg. 1988
Abt. Pflanzenpathologie und Pflanzenschutz
Betreuer: Andreas von Tiedemann

✉ stcherylcheng@gmail.com

☎ 0551/39-9726

Rolle der Salicylsäure in der Interaktion zwischen Raps und *Verticillium longisporum*



Department für Agrarökonomie und RURale Entwicklung

Land-use change, labor market, Jambi



Jonida Bou Dib

M. Sc. Business Economics and Management (MAICh, Crete, Greece), Jg. 1985
Section International Food Economics and Rural Development; Betreuer: Prof. Dr. Matin Qaim

✉ jboudib@uni-goettingen.de ☎ 0551/39 2211 4

Socioeconomic determinants and impacts of land-use change in Indonesia



Policy Analysis Matrix, Price transmission, Rice



Fazleen Abdul Fatah

B. Sc. Agribusiness (Universiti Putra Malaysia)
M. Sc Agricultural Economics (University of Arkansas, USA), Jg. 1983

Universiti Teknologi MARA, Malaysia

Betreuer: Prof. Stephan von Cramon-Taubadel

✉ Fazleen_abf@yahoo.com.my ☎ 0176-27970843

Profitability and Competitiveness of Rice farming



Landhandel, Controlling, Strategisches Management



Simon Gollisch

M. A. (Uni Konstanz), Jg. 1988
Lehrstuhl Betriebswirtschaftslehre d. Agribusiness

Betreuer: Prof. Dr. Ludwig Theuvsen

✉ simon_gollisch@yahoo.de

☎ 0981/4877-212

Strategisches Risikomanagement im Landhandel



Trade costs, market integration



Yi Qu

Bachelor of Economics, Wuhan University, China, Jg. 1988

Chair of Agricultural Policy, Dept. of Agricultural Economics and Rural Development

Betreuer: Prof. Dr. Stephan von Cramon-Taubadel

✉ yqu@gwdg.de ☎ 0551 /39-4424

The size, composition and effects of China's international and domestic trade costs, and the policy implications for regional and urban-rural balance, international openness and domestic integration.



Phones, farmers, crops and inputs



Ahmad Haruna Sekabira

M. Sc. Agricultural & Applied Economics, Makerere University & University of Pretoria, Jg. 1984
GRK 1666 GlobalFood

Betreuer: Prof. Matin Qaim

✉ haruna.sekabira@agr.uni-goettingen.de

☎ 0152-11955508

Impacts of technical and institutional innovations on the welfare of smallholder farmers in Uganda



Scaling Problems, Vertical Price Transmission, Survival Analysis



Christin Schulze-Bisping

M. Sc. (Westfälische Wilhelms-Universität Münster), Jg. 1988

Lehrstuhl für Agrarpolitik

Betreuer: Prof. Dr. Stephan von Cramon-Taubadel

✉ cschulz3@gwdg.de

☎ 0551 / 39 4428

Time series models of disaggregated retail price behaviour



Seed suppliers, Reputation Management



Dominic Lemken

M. Sc. Management, Economics and Consumer Studies, Wageningen University and Research Centre, Netherlands, Jg. 1986

Chair of Food Marketing

Betreuer: Prof. Spiller

✉ dlemken@gwdg.de ☎ 0551 /39-10713

Seed company's reputation and its impact under the social license to operate



Systemanalyse Milch

Verbundprojekt zur Weiterentwicklung der Milchviehhaltung in Niedersachsen

(lar) Unter den Tierhaltungssystemen hat die Milchviehhaltung bei den Verbrauchern nach wie vor die höchste Akzeptanz. Gleichwohl sollte sie sich frühzeitig den Diskussionen um Tierwohl und Nachhaltigkeitsanforderungen stellen. Insbesondere in Niedersachsen, wo 20 % aller deutschen Milchprodukte erzeugt werden, ist die Milchwirtschaft einer der bedeutendsten Betriebszweige.

Nahezu jeder dritte Milchviehbetrieb in Niedersachsen hält seine Tiere nicht mehr auf der Weide, sondern im Stall. Allein dadurch kommt der Stallhaltung im Milchviehbereich eine immer größere Bedeutung zu. Welche Auswirkungen das jeweilige System auf die Tiere, die Umwelt, die Verbraucher und die wirtschaftliche Lage der Betriebe hat, soll umfassend in dem Verbundprojekt „Systemanalyse Milch“ erforscht werden. Das Projekt wurde unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Gauly erfolgreich eingeworben. Am Projekt sind von Seiten der Universität die Arbeitsgruppen Produktionssysteme der Nutztiere (Department für Nutztierwissenschaften), Landwirtschaftliche Betriebswirtschaftslehre und Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte (beide Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung) und Graslandwirtschaft (Department für Nutzpflanzenwissenschaften) beteiligt.

Weitere Partner kommen vom Friedrich-Löffler-Institut (Institut für Tierernährung), dem Thünen-Institut (Institut für ländliche Räume), der FU-Berlin (Institut für Parasitologie und Tropenveterinärmedizin), der Stiftung TiHO Hannover (Physiologisches

Institut), der Fachhochschule Hannover (Fakultät II Bioverfahrenstechnik-Mikrobiologie), der Hochschule Osnabrück (Fakultät für Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur), der Landwirtschaftskammer Niedersachsen und dem Grünlandzentrum Niedersachsen/Bremen. Das Projekt wird vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur mit 2,6 Millionen Euro gefördert und hat eine Laufzeit von 5 Jahren. Insgesamt werden 60 Praxisbetriebe in Niedersachsen untersucht, die nach der Dauer der täglichen Weidehaltung in vier Betriebsgruppen unterteilt werden: 1.) mehr als 10 Stunden, 2.) 6 bis 10 Stunden, 3.) weniger als 6 Stunden und 4.) ohne Weidegang.

Auf den ersten Blick erscheint Milchviehhaltung im Freien ein natürliches und damit tiergerechtes Haltungsverfahren zu sein. Aber auch die reine oder überwiegende Stallhaltung hat ihre Vorteile. Kühe, die sehr viel Milch produzieren, können ihren erhöhten Nährstoffbedarf kaum über die Weide decken. Mit Hilfe des Verbundprojektes sollen daher die Effekte auf die Gesundheit der Tiere in Stall- und Weidehaltung untersucht werden. Hinzu kommen Fragen des Verbraucherschutzes, aber auch der wechselseitigen Beziehungen des Umwelt-, Tier- und Klimaschutzes. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden an die teilnehmenden Landwirte zurückgespielt, die so die Erkenntnisse direkt in die festen Betriebsabläufe einfließen lassen können. Das Ziel des Projektverbundes ist es, die verschiedenen wissenschaftlichen Bereiche praxisnah zu untersuchen, um nachhaltige

Vorschläge zur künftigen Weiterentwicklung der Milchviehhaltung in Niedersachsen vornehmen zu können.

Das Projekt wendet sich dabei im Kern folgenden Fragestellungen zu:

- Welche Effekte haben die Systeme (Weidegang/Stallhaltung) auf Tiergesundheit (u.a. Klauen-, Eutergesundheit und Parasitosen), Verhalten und Wohlbefinden der Tiere?
- Wie sind die Effekte von Weide und konserviertem Futter auf die ruminale Fermentation bei Milchkühen? Welche Wechselwirkungen bestehen zur Gesundheit und Wohlbefinden?
- Welche Strategien zur Optimierung der Weidewirtschaft für die Milcherzeugung gibt es?
- Welches System berücksichtigt die Anforderungen an eine umwelt-, klima- und ressourcenschonende Milcherzeugung am besten?
- Wie ist die betriebswirtschaftliche Bewertung der Systeme?
- Gibt es Konsumpräferenzen und Akzeptanzunterschiede für Weide- und Stallmilch?

Ansprechpartner und aktuelle Informationen zum Projekt gibt es auch auf der Internetseite
www.systemanalyse-milch.de.



Winterschlaf bei Pferden?

(lbr) Wildlebende pflanzenfressende Tiere sind im Winter häufig mit einer reduzierten Futterqualität und –quantität konfrontiert, während gleichzeitig der Energiebedarf zur Aufrechterhaltung der Körpertemperatur erhöht ist. Vermehrte Körperisolierung, Anlegen von Fettdepots sowie reduzierte Bewegungsaktivität reichen allerdings nicht immer aus, um das Energiedefizit auszugleichen. Bei wilden Przewalski-Pferden wurden Mechanismen zur Reduktion des Stoffwechsels beobachtet. Da Nutztiere seit langem auf hohe Leistungen unter konstanter Nährstoffversorgung selektiert wurden, ist fraglich, ob auch domestizierte Tiere fähig sind, unter extensiven Bedingungen ihre Stoffwechselaktivität zu reduzieren (Hypometabolismus) und damit den Energiebedarf zu senken.

In einem von der DFG geförderten Projekt wird untersucht, welche Auswirkungen niedrige Umgebungstemperaturen und reduzierte Futterverfügbarkeit auf die Stoffwechselaktivität und auf physiologische Parameter extensiv gehaltener Pferde haben. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob auch domestizierte Pferde einen Hypometabolismus als Überwinterungsstrategie zeigen. Als Modelltiere wurden Shetlandpony-Stuten genutzt, die ein Jahr lang unter extensiven Bedingungen gehalten wurden. Die Stoffwechselrate wurde im Sommer sowie im Winter mittels der Doppelten Isotopen Methode ermittelt. Als weitere Parameter

wurden u.a. die Herzschlagrate, die Körpertemperatur sowie die Bewegungsintensität erfasst. Die Stoffwechselrate der Ponys schwankte im Jahresverlauf. Im Winter wiesen die Tiere einen deutlich reduzierten Energieumsatz auf, bewegten sich weniger und hatten einen niedrigeren Ruhepuls im Vergleich zum Sommer. Die restriktive Fütterung im Winter führte zu einer zusätzlichen Reduktion des Energieumsatzes und des Ruhepulses. Im Vergleich zu den Kontrolltieren ließen die restriktiv gefütterten Tiere ihre Körpertemperatur weiter absinken und zeigten eine Art von nächtlichem Hypometabolismus, um Energie einsparen zu können.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Energieumsatz von robusten domestizierten Pferden unter extensiver Haltung im Winter deutlich absinkt. Zusätzlich nutzen Shetlandponys eine nächtliche Reduktion der Körpertemperatur und Hypometabolismus als Mechanismen, um die zweifache Belastung von niedrigen Umgebungstemperaturen und reduzierter Futterverfügbarkeit zu meistern. Trotz ihrer Anpassungsfähigkeit



Dr. Lea Brinkmann mit Shetty

an den winterlichen Futtermangel zeigten die Tiere erste Anzeichen von gesundheitlichen Auswirkungen, die eine Zufütterung extensiv gehaltener Pferde z.B. in der Landschaftspflege zwingend notwendig macht.

Effekt der Bruttemperatur

(sja) Die postnatale Entwicklung, wie Wachstum und Gesundheit, ist eng mit der embryonalen Entwicklung verbunden. Geflügel zeichnet sich durch eine Reihe von Vorteilen für Untersuchungen auf prä-nataler Ebene aus, da die Entwicklung des Embryos sich vorwiegend außerhalb des Muttertieres vollzieht. Deshalb sind die Manipulationen der Umweltfaktoren, wie Bruttemperatur, Sauerstoffkonzentration oder Lichtfarbe, leicht durchführbar. Bei Geflügel liegt die optimale Temperatur während der Inkubation bei 37,5°C mit einer relativen Luftfeuchte von 55%. Hierbei kann sich der Embryo ab einer Temperatur von 24°C, was dem physiologischen Nullpunkt entspricht, entwickeln. Durch geringere Bruttemperaturen verzögert sich die embryonale Entwicklung und die Inkubationszeit verlängert sich. Dagegen beschleunigt eine erhöhte Bruttemperatur die Entwicklung

des Embryos. Dass eine Veränderung der Bruttemperatur während der embryonalen Myogenese die Muskelentwicklung der Embryonen bzw. Küken beeinflusst, haben verschiedene Untersuchungen gezeigt. Hierbei wurde unter anderem eine Erhöhung der Muskelfaseranzahl bzw. eine Steigerung des Zellkerngehalt ermittelt, wobei beides Auswirkungen auf den Muskel und somit auf das Schlachtkörpergewicht aber im Falle der Beinmuskulatur auch auf die Stabilität des Tieres hat. Ebenfalls konnte gezeigt werden, dass die höhere Bruttemperatur die Mobilität der Embryonen steigert. Dies lässt vermuten, dass die erhöhte Mobilität auch die Entwicklung der Embryonen positiv beeinflusst. Die relative Luftfeuchtigkeit reguliert den Gasaustausch und Calciumstoffwechsel des Embryos während der Inkubation. Deshalb hat sie auch einen großen Einfluss auf die Embryonalentwicklung.

Der Embryo trocknet bei zu geringer Luftfeuchtigkeit im Ei aus. Ist die Luftfeuchtigkeit zu hoch, sinkt der Gasaustausch des Embryos über die Luftkammer der Schalenhaut, was ebenfalls zu einer Beeinträchtigung des Wachstums führt.



Brutapparat Firma HEKA, Modell EURO-LUX Paris

Farbvariation von Geflügelfleisch – ein Problem?

(sja) In der heutigen Gesellschaft ist Fleisch ein wichtiger Bestandteil der täglichen Nahrung, wobei Geflügelfleisch gegenüber dem Schweinefleisch immer mehr an Bedeutung gewinnt. Bei Schweinefleisch ist seit langem eine Veränderung der Qualität bekannt. Diese wird als PSE-Syndrom bezeichnet und führt zu Fleisch, welches blasser und weicher ist sowie ein reduziertes Wasserbindungsvermögen aufweist. Die Ursache hierfür ist eine Mutation im Kalzium-Freisetzungskanal des Muskels und eng mit dem gesteigerten Muskelansatz bei speziellen Schweinerassen verbunden. Diese Mutation bewirkt eine Überempfindlichkeit der Schweine gegenüber negativem Stress, welcher beim Transport sowie der Schlachtung oft auftritt. Eine vergleichba-

re Veränderung des Fleisches wurde vor einigen Jahren auch bei Geflügel beschrieben. Wie auch bei dem PSE-Syndrom der Schweine sinkt beim aviären PSE-Syndrom der pH-Wert der Muskulatur nach der Schlachtung schneller ab. Die Ursache hierfür ist eine beschleunigte Glycolyse. Im Zusammenspiel mit der hohen Temperatur des Schlachtkörpers kommt es zu einer Denaturierung der zellulären Proteine und zu den beschriebenen Erscheinungen von Blässe, Weichheit und erhöhtem Tropfsaftverlust. Beim Verkauf von kompletten Geflügelschlachtkörpern ist eine Änderung der Fleischbeschaffenheit hinsichtlich Farbe und Konsistenz dem Verbraucher zumeist nicht aufgefallen. In den letzten Jahren änderte sich jedoch das Kaufverhalten, wobei

der Verbraucher nun eher Teilstücke und hier vor allem die in SB-Packungen angebotenen Bruststücke vom Geflügel bevorzugt. Die Fleischfarbe der Muskelstücke ist hierbei das wesentliche Kaufkriterium für den Verbraucher. Das Auftreten von Farbvariationen verunsichert den Verbraucher und führt zu vermehrten Beschwerden im Einzelhandel und damit rückwirkend bei den Geflügelfleischproduzenten. Beim Auftreten von Problemen sollte die Geflügelfleischindustrie überlegen, inwieweit die Fleischstücke vor der Verpackung entweder durch qualifiziertes Personal oder Geräte sortiert werden müssen. Hierdurch wird die Ungleichmäßigkeit innerhalb einer Charge reduziert, allerdings lässt sich damit nicht komplett verhindern, dass z. B. Fertigpackungen aus mehreren Chargen gleichzeitig in der Kühltheke des Lebensmittel Einzelhandels ausliegen. Hier ist es ratsam über gezielte Aufklärung der Verbraucher auf die normale physiologische Farbvariation bei Fleisch hinzuweisen.



Differenzen im Erscheinungsbild beim Brustmuskel von Hähnchen

Änderung im Tropfsaftverlust als Folge des aviären PSE-Syndroms



Tilapienproduktion umweltfreundlich gestalten

(hmr) In den letzten Jahren nehmen die Tilapien den zweiten Platz nach den Karpfen in der Liste der weltweit am häufigsten in Aquakulturen erzeugten Fische ein. Besonders die Spezies *Oreochromis niloticus* ist von großer Bedeutung, 80% der globalen Tilapienproduktion gehen auf sie zurück. Tilapien stellen keine besonders hohen Anforderungen an die Wasserqualität und erreichen marktfähige Gewichte innerhalb weniger Monate. Aufgrund der geringen Ansprüche an ihre Haltungsumwelt ist eine Produktion in vielen unterschiedlichen Systemen möglich. Ungeachtet des Haltungssystems, werden rein männliche Mastbestände für eine effiziente Produktion bevorzugt. Besonders in gemischtgeschlechtlichen Populationen kommt es aufgrund der früh einsetzenden Geschlechtsreife zu einer ungewollten Reproduktion, die zu Verzweigung und einem inhomogenen Ertrag führt. Aus diesem Grund wird auf männliches Besatzmaterial zurückgegriffen, das sich auf verschiedenen Wegen erzeugen lässt. Männliche Besatzfische können z. B. durch Hybridkreuzungen, den Einsatz von YY-

Männchen oder durch das Verfüttern von testosteronhaltigem Futter an die Larven erzeugt werden. Besonders der Einsatz des hormonhaltigen Futters kann sich schädlich auf die Umwelt auswirken. Als Alternative zu den standardgemäß eingesetzten Möglichkeiten besteht bei *O. niloticus* die Möglichkeit, das phänotypische Geschlecht der Larven durch eine erhöhte Haltungstemperatur zu beeinflussen. Auf diesem Weg lassen sich mit einer Wassertemperatur von 36°C während der Anfütterung über einen Zeitraum von 10 Tagen phänotypische Männchen erzeugen. Anhand von zwei Mastversuchen konnte gezeigt werden, dass sich temperaturbehandelte phänotypische Männchen gleichermaßen wie genetisch männliche oder hormonbehandelte Tiere für eine inten-

sive Produktion eignen. Die Mastleistungen der temperaturbehandelten Männchen waren mindestens vergleichbar, in einigen wichtigen Parametern sogar besser als die der anderen Vergleichsgruppen (genetische und hormonbehandelte Männchen). So zeigten die temperaturbehandelten phänotypischen Männchen höhere Endgewichte (+14% zu genetischen und +10% zu hormonbehandelten Männchen) und einen vergleichsweise größeren Nettoschlachtkörper.



Heutiger Stand der Zucht des Göttinger Miniaturschweines

(cre) Das Göttinger Miniaturschwein (GMP) wurde in den 1960er Jahren am Institut für Tierzucht und Haustiergenetik aus einer Dreirassenkreuzung entwickelt und ist die kleinste kontrolliert gezüchtete Schweinerasse der Welt. Weltweit gibt es etwa 10 000 Tiere, deren Zucht heute durch die Arbeitsgruppe Tierzucht und Haustiergenetik des Departments für Nutztierwissenschaften koordiniert wird.

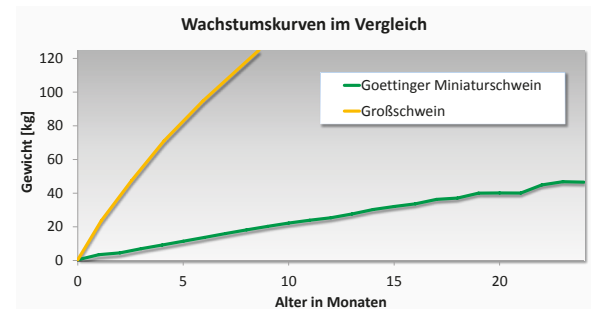
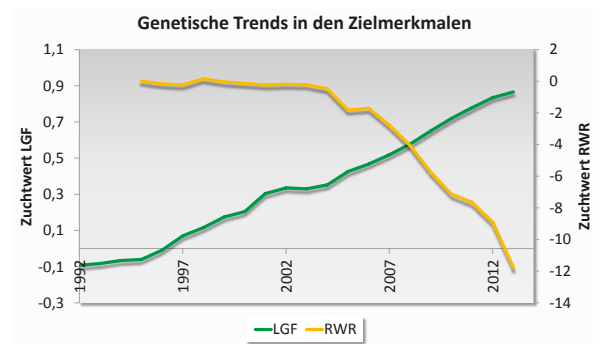
Da die Tiere vorwiegend für den Einsatz in der medizinischen Forschung genutzt werden, liegt besonderes Augenmerk auf einer geringen Körpergröße und einem umgänglichen Temperament. Zudem ist eine gute Reproduktionsfähigkeit gewünscht, um effizient Tiere für den Verkauf zu erhalten.

Beide Merkmale wurden seit langem in Form der Anzahl leben geborener Ferkel (LGF) und der relativen Gewichtsreduktion (RWR) im Zuchtziel berücksichtigt. Da die Würfe mittlerweile eine ausreichende Größe aufweisen, wurde die Zucht darauf letztes Jahr



zugunsten eines geringeren Gewichtes aufgegeben. Abbildung 1 zeigt, dass die Anzahl lebend geborener Ferkel, bei einem Durchschnitt von fünf Ferkeln seit 1992 um ein Ferkel erhöht werden konnte, während die Zuchtwerte für die relative Gewichtsreduktion weiterhin sinken. Dies ist insofern bemerkenswert, da bekannt ist, dass normalerweise mit der Größe der Tiere die Anzahl der Nachkommen steigen würde.

In Abbildung 2 wird die aktuelle Wachstumskurve der dänischen GMP Population mit der von Großschweinen (Datengrundlage: www.schaumann.de) verglichen. Der Größenunterschied zwischen Groß- und Minischweinen wird mit zunehmendem Alter immer größer. Bei der Geburt sind normale Ferkel etwa doppelt so schwer wie Miniferkel, im Alter der Schlachtreife ist das Verhältnis bereits 6:1 und bis zum Abschluss des Wachstums erhöht sich dieses Verhältnis noch auf 10:1.



Für die Zukunft lassen die genetischen Trends in beiden Rassen eine noch stärkere Differenzierung und eine Gewichtsreduktion der Miniaturschweine erwarten. Außerdem werden vermehrt Anstrengungen unternommen werden, das Temperament und Wohlbefinden der Tiere zu verbessern.

Untersuchungen zu saisonalen Unterschieden in der Energieallokation bei extensiv gehaltenen Lamas (*Lama glama*) unter mitteleuropäischen und hochandinen Bedingungen



(ari) Endotherme Tiere müssen in der Regel auch bei wechselnden Umweltbedingungen ihre Körpertemperatur konstant halten. Allerdings ist

dies mit hohen energetischen Kosten verbunden. Es gibt jedoch Hinweise, dass einige Huftiere eine Form des Energiesparens aufweisen, wenn die Umgebungstemperaturen niedrig und/oder die Futterverfügbarkeit gering ist. Dieses Phänomen wurde bereits für Rehe, Rotwild und das Przewalski-Pferd nachgewiesen. Es gibt Spekulationen, dass landwirtschaftliche Nutztiere die Fähigkeit verloren haben, den Stoffwechsel unter widrigen Umweltbedingungen zu reduzieren, da sie unter konstanter Nähr-

stoffversorgung selektiert und gehalten wurden und somit ohne Selektionsdruck für die Aufrechterhaltung einer saisonalen zyklischen Anpassung. Bislang fehlen jedoch empirische Untersuchungsergebnisse zur vermeintlich geringeren Anpassungsfähigkeit von Nutztieren im Vergleich zu ihren wildlebenden Artgenossen. Ebenso gibt es bisher keine Studien dazu, in welchem Maße solche saisonalen Anpassungsmechanismen in Bezug auf die Energieallokation bei frei lebenden extensiv gehaltenen Weidetieren vorhanden sind. Das Lama eignet sich in dieser Hinsicht besonders gut als Modelltier, da es eine robuste Haustierrart darstellt, die nach dem Domestikationsmodell als primäre Population bezeichnet werden kann.

In einem von der DFG geförderten Projekt soll daher herausgefunden werden, ob die bei wilden Herbivoren (Rothirsch, Steinbock, Przewalski Pferd) mittlerweile gut dokumentierte saisonale Anpassung der Stoffwechselaktivität durch den Domestikationsprozess beim Lama verloren gegangen

ist oder ob ähnliche Energiesparmechanismen auch bei Lamas vorhanden sind. Dazu werden verschiedenste physiologische Parameter ('Field Metabolic Rate', Körperkerntemperatur, Herzschlagfrequenz, Bewegungsaktivität, Positionsbestimmung etc.) im Jahresverlauf sowohl von Tieren einer Lamaherde in gemäßigten Breiten (Deutschland) als auch von Tieren einer Lamaherde in den Anden (Peru), der Heimatregion des Lamas, gemessen bzw. aufgezeichnet.

Dies ist die erste Studie an einer Säugetierart, die sowohl den Energieaufwand mittels der doppelten Isotopenmethode bestimmt als auch ein Telemetriesystem einsetzt, um zeitgleich die Bewegungsaktivität, Körpertemperatur und Herzschlagfrequenz aufzuzeichnen und mittels Positionsbestimmung feststellt, welche Strecken die Tiere täglich zurücklegen. In Kombination ergeben diese Daten ein sehr detailliertes Bild über das Zusammenspiel zwischen Energieaufwand und Energieeinsparung.

Genomische Zuchtwertschätzung jetzt auch beim Huhn



(erb) Im Rahmen des Projekts „Synbreed – Synergistische Pflanzen- und Tierzüchtung“ (<http://www.synbreed.tum.de/>), bei dem unter anderem Mitarbeiter der Abteilung Tierzucht und Haustiergenetik der Uni Göttingen sowie als Wirtschaftspartner Lohmann Tierzucht GmbH beteiligt sind, wird momentan zur Anwendung der genomischen Zuchtwertschätzung in der Legehennenzucht geforscht.

Was ist genomische Zuchtwertschätzung?

Die Basis der genomischen Zuchtwertschätzung bilden sogenannte SNP-Chips, die es ermöglichen, die Genotypinformationen an zehntausend bis hunderttausenden genetischen Markern (sog. Single Nucleotide Polymorphism, SNP) von einer Vielzahl von Tieren zu einem bezahlbaren Preis zu erhalten. Mit diesen Genotypinformationen und einer ausreichend großen Anzahl Tiere mit sicheren phänotypischen Beobachtungswerten in einem bestimmten Merkmal kann für jeden dieser SNP-Marker ein genetischer Effekt geschätzt werden. Für jedes beliebige

weitere genotypisierte Tier kann nun mit Hilfe der abgeleiteten SNP-Effekte ein genomischer Zuchtwert vorhergesagt werden. Dieser ist in den meisten Fällen deutlich genauer als der erwartete Zuchtwert, der rein aus Pedigreeinformation vorhergesagt werden kann, und ermöglicht dadurch eine frühere Selektion eines jungen Tieres ohne Eigen- und/oder Nachkommensleistungen mit ausreichender Genauigkeit.

Genomische Zuchtwertschätzung in der Legehennenzucht?

In der Legehennenzucht steckt die Anwendung der genomischen Zuchtwertschätzung noch in den Kinderschuhen, sie kann jedoch an einer entscheidenden Stelle im Selektionsprozess von Vorteil sein: Zum Zeitpunkt der Selektion der jungen Hähne in den Zuchtpopulationen ist für alle Tiere innerhalb einer Vollgeschwistergruppe der erwartete Zuchtwert für Legeleistung und Eiquantität in einem konventionellen Selektionsschema identisch. Liegen jedoch von jedem Vollgeschwisterhahn genomische Informationen vor, können diese zur Differenzierung der zu selektierenden Hähne innerhalb einer Vollgeschwistergruppe herangezogen werden. Eine gerichtete Selektion innerhalb von Vollgeschwistergruppen wird dadurch also schon in einem sehr frühen Alter möglich und kann zu einer Verbesserung des genetischen Fortschritts für Legeleistung und Eiquantität beitragen.

Forschung zur genomischen Zuchtwertschätzung und Umsetzung in die Praxis

Im Rahmen des Projekts „Synbreed“ wurden bereits genotypische Daten von über

1000 Hähnen einer Braunlegerlinie für jeweils ~580.000 SNPs pro Tier erhoben. In verschiedenen Szenarien wurde geprüft, wie genau die Vorhersage der Markereffekte und damit die Selektion innerhalb von Vollgeschwistergruppen möglich ist. Würde man zum Beispiel mit Hilfe von genomischen Zuchtwerten auf das Merkmal Bruchfestigkeit selektieren, könnte der genetische Fortschritt im Vergleich zu einem konventionellen Schema um 20% pro Generation erhöht werden. Basierend auf den im Forschungsprojekt erarbeiteten Aufbereitungsroutinen und erprobten Schätzgleichungen wird die Lohmann Tierzucht GmbH bereits ab diesem Jahr die Selektion bei den Junghähnen einer Braunlegerlinie mittels genomischer Zuchtwerte durchführen. Die hochaktuellen Forschungsergebnisse zum Thema genomische Zuchtwertschätzung bei Legehennen werden so direkt für die praktische Anwendung verwendet.



SNP-Chip der Firma Affymetrix für Hühner

Positive Emotionen beim Mastschwein

(Imc) Im Rahmen des Promotionsprogramms „Animal Welfare in Intensive Livestock Production Systems – Tierhaltung im Spannungsfeld von Tierwohl, Ökonomie und Gesellschaft“ befasst sich dieses Projekt mit positiven Emotionen beim Mastschwein. Die Erforschung emotionaler Zustände bei Nutztieren ist ein wichtiger Schritt zur Verbesserung des Tierwohls. Nicht nur die Abwesenheit von langanhaltenden negativen Emotionen, sondern vor allem die Möglichkeit, positive Emotionen zu empfinden, zeichnet Lebensqualität aus. Daher wird im hier beschriebenen Projekt untersucht, wie sich positive Emotionen

beim Mastschwein sowohl verhaltensbiologisch als auch physiologisch abzeichnen. In mehreren Versuchsgängen werden Schweine in kleinen Versuchsgruppen mit Situationen konfrontiert, die als Auslöser für positive Emotion dienen können, zum Beispiel die Verfügbarkeit von Wühlmaterial, Futtersuchspiele oder eine Suhle. Anhand von Herzfrequenzmessungen und Analyse von Speichelparametern sollen positive Emotionen messbar gemacht werden, um gleichzeitig die daran gekoppelten Verhaltensreaktionen zu erfassen. Die so entwickelten Messmethoden werden im Folgenden praxisnah angewandt, indem auf einem



Testtiere im Versuchsstall

konventionellen Mastbetrieb die positive Wirkung verschiedener handelsüblicher Spielzeuge verglichen wird.

Forscher der Universität Göttingen untersuchen Verträge mit Kleinbauern in Entwicklungsländern

(pug) In vielen Entwicklungsländern werden Lebensmittel von Kleinbauern produziert und auf traditionellen Märkten gehandelt. Um eine hohe Lebensmittelqualität gewährleisten zu können, schließen Unternehmen der Ernährungsindustrie zunehmend Lieferverträge mit Landwirten ab. Solche Verträge mit Kleinbauern funktionieren jedoch oftmals nicht, da sich die Bauern entweder betrogen fühlen oder die Unternehmen über zu geringe Liefermengen und die Nichteinhaltung vertraglicher Regeln klagen. Agrarökonomien der Universität Göttingen erforschen deshalb, wie Verträge mit Kleinbauern verbessert werden können. Eine Studie ist kürzlich in der Fachzeitschrift *American Journal of Agricultural Economics* erschienen.

Die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Matin Qaim am Göttinger Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung beschäftigt sich mit Milchlieferverträgen in Vietnam. Der Milchpreis, den vietnamesische Kleinbauern von den Molkereien erhalten, hängt von verschiedenen Qualitätskriterien ab, die in den Molkereilaboren getestet werden. Die Bauern können diese Tests nicht überprüfen. Daher vermuten sie, dass die Molkereien die Laboregebnisse und damit den Preis nach unten verfälschen. Die Lieferverträge sind aufgrund dieser „asymmetrischen

Information“ – eine Partei weiß mehr als die andere – von starkem Misstrauen geprägt. Um herauszufinden, welchen Effekt höhere Markttransparenz haben könnte, führten die Göttinger Wissenschaftler ein Experiment mit 200 zufällig ausgewählten Milchbauern in Vietnam durch. Die Hälfte der Bauern erhielt Gutscheine, mit denen sie die Qualität ihrer Milch in einem unabhängigen Labor jederzeit testen lassen konnten, um die von der Molkerei mitgeteilten Ergebnisse zu überprüfen. Die anderen Bauern hatten diese Möglichkeit nicht. Von allen Bauern wurden über 12 Monate hinweg Daten gesammelt. Ein solch randomisiertes experimentelles Design ist für Wirkungsanalysen besonders geeignet, wurde aber im Bereich der Agrarökonomie bisher kaum angewendet. „Die Kontrollmöglichkeit durch die Gutscheine wirkte sich deutlich auf das Verhalten der Bauern aus. Aufgrund der höheren Transparenz investierten sie erheblich mehr in die Produktion und steigerten die Milchmenge um 40 Prozent“, erklärt Dr. Christoph Säger, Erstautor der Studie.

Ebenso stieg das Einkommen, obwohl der durchschnittliche Milchpreis unverändert blieb. Davon können auch die Molkereien profitieren, da höhere Liefermengen pro Bauer verringerte Logistikkosten bedeuten.



Vietnamesische Kleinbauern in einer Molkerei

„Probleme von asymmetrischer Information treten im Kleinbauernsektor häufig auf“, so Prof. Qaim. „Unsere Ergebnisse zeigen, dass bessere Verträge zu höherer Markteffizienz und wirtschaftlicher Entwicklung beitragen können.“

Originalveröffentlichung: Christoph Säger et al. (2014). Impact of third-party contract enforcement in agricultural markets – a field experiment in Vietnam. American Journal of Agricultural Economics. Doi: 10.1093/ajae/aa021.

Verhaltenssynchronisation bei Schafen

(hau) Bei vielen sozial organisierten Nutztierarten lässt sich gleichzeitiges Fressen, Ruhen, oder Wandern beobachten. Eine solche Verhaltenssynchronisation ist ein kollektives Phänomen, das sowohl durch Umweltfaktoren (z.B. Tag-Nacht-Rhythmus, Fütterungszeiten) als auch durch soziale

Interaktionen beeinflusst wird. Die Anteile sozial- oder umweltbedingter Faktoren an der Ausbildung einer Verhaltenssynchronisation sind noch wenig untersucht. Wir haben in einer Herde von Schwarzkopfschafen analysiert, ob es einen Zusammenhang zwischen Tierverteilung und Verhaltenssynchronisation gibt, oder ob das Ausmaß einer Synchronisation eher abhängig von der Flächenverfügbarkeit ist. Hierfür wurde das Verhalten der Tiere auf unterschiedlichen Weide-

größen (von 9 bis 800 m²/Tier) erfasst. Zur Bestimmung der Tierverteilung wurden von einem angrenzenden Gebäude aus Luftbildaufnahmen der Herde gemacht, auf denen die Distanzen zwischen den Tieren gemessen wurden.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass Verhaltenssynchronisation ein wesentlicher Bestandteil des Verhaltensrepertoires von Schafen ist. Die Flächengröße wirkte sich nur wenig auf die Verhaltenssynchronisation aus. Die Distanzen zwischen den Tieren waren auf allen geprüften Flächengrößen sehr gering. Somit scheint die Verhaltenssynchronisation bei Schafen eher eine Folge des stark ausgeprägten Bedürfnisses nach räumlicher Nähe zu anderen Herdenmitgliedern zu sein. Wenn Nahrung gleichmäßig verteilt ist, wie bei Weidehaltung, sind räumliche Nähe und Verhaltenssynchronisation wahrscheinlich untrennbar miteinander gekoppelt.



Beispiel einer Luftbildaufnahme von 14 individuell markierten Schwarzkopfschafen

Strukturbewertung in Rationen für Milchkühe



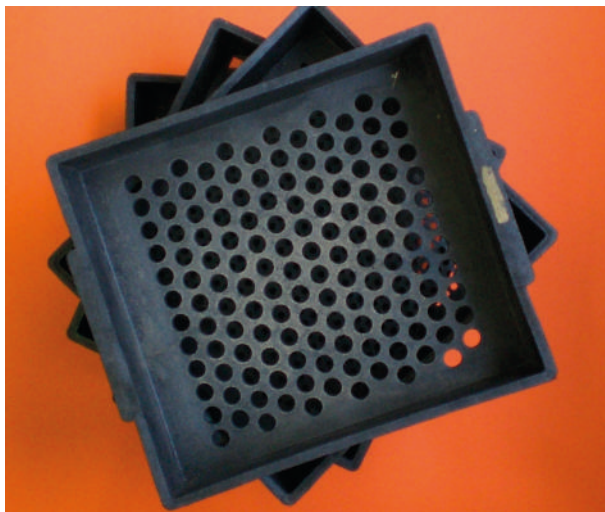
(jhu) Eine kürzlich abgeschlossene Bachelorarbeit in der Abteilung Wiederkäuerernährung am DNTW hatte die Strukturbewertung in Milchkuhrationen zum Thema – ein wichtiges und aktuelles Thema in der Milchkuhfütterung. Unter „Strukturwirksamkeit“ (im weitesten Sinne) sind dabei Eigenschaften einer Ration zu verstehen, die Einfluss auf den pH-Wert im Pansen nehmen. Dabei ist klassischerweise an mechanische Eigenschaften des Futters wie Starrheit und Länge der Futterpartikel zu denken, die das Kauen/Wiederkauen und damit den Pufferfluss in den Pansen stimulieren und zur Ausbildung einer Fasermatte beitragen. Im weiteren Sinne sind aber auch Faktoren wie die Abbaugeschwindigkeit der Ration von Bedeutung (z. B. Stärke- und Zuckergehalt der Ration).

Gerade momentan wird in Deutschland viel über das Struktur-Bewertungssystem der Wahl für die offiziellen Versorgungsempfehlungen für Milchkühe in der „Blauen Broschüre“ der GfE (Gesellschaft für Ernährungsphysiologie) nachgedacht. Neben etablierten Systemen wie der „Strukturwirksamen Rohfaser“ (nach Hoffmann/Piatkowski) und dem „Strukturwert“ (nach de Brabander) wurde zuletzt im Ausschuss für Bedarfsnormen der GfE auch verstärkt über ein neueres System, die „peNDF“ (physikalisch effektive Neutral-Detergenzien-Faser) diskutiert (GfE 2014). In allen Fällen ist das Prinzip, dass der jeweilige Strukturparameter einen bestimmten Wert (die Versorgungsempfehlung) nicht unterschreiten darf, um einen stabilen Pansen auch bei höherleistenden Tieren zu gewährleisten; gleichzeitig sollte der Wert nicht viel zu hoch liegen, um die Tiere nicht zu sehr in ihrer freiwilligen Futteraufnahme einzuschränken.

In das neue System der peNDF geht neben dem NDF-Gehalt (Summe Zellwandbestandteile Hemizellulose, Zellulose und Lignin) der Ration auch die mit der „Schüttelbox“ (Penn State Forage Particle Separator) ermittelte Partikelgröße ein (die „Schüttelbox“ stellt eine Kaskade von Sieben mit 19 mm, 8 mm und 1,18 mm Lochgröße dar; in der neuesten Version ist das 1.18 mm durch ein 4 mm Sieb ersetzt). Die peNDF errechnet sich über die Multiplikation des NDF-Gehalts der Ration mit dem Anteil der auf den beiden oberen (\rightarrow peNDF_{>8}) oder auf allen drei Sieben (\rightarrow peNDF_{>1,18}) liegenden Fraktionen.

Über in Praxisrationen gefütterte peNDF-Werte liegen noch vergleichsweise wenige Informationen vor. In der BSc-Arbeit von Julian Sander wurden auf 40 niedersächsischen und hessischen Betrieben an einer Bandbreite von Rationen die peNDF-Gehalte bestimmt und unter anderem mit den Versorgungsempfehlungen und Tabellenangaben zu anderen Strukturbewertungssystemen verglichen. Die untersuchten Betriebe verfütterten im Mittel Rationen mit einem peNDF_{>8}-Gehalt von 25,1% in der Trockenmasse (der entsprechende peNDF_{>1,18}-Gehalt lag bei 34,5% i. d. Trockenmasse). Die Versorgungsempfehlung für eine Kuh mit einer Futteraufnahme von 22 kg TM und einem Stärkegehalt von 220 g/kg TM in der Ration läge bei 19% TM für die peNDF_{>8}; auf den untersuchten Betrieben war eine ausreichende Strukturversorgung nach peNDF_{>8} in den allermeisten Fällen gewährleistet.

Die Beurteilung der Strukturwirksamkeit einer Ration wird Praxis wie Forschung sicherlich noch einige Zeit beschäftigen; die sichere Bewertung dieser Größe verspricht aber letztendlich auch einen wichtigen Beitrag für die Rationsplanung für Milchkühe.



Es ist geplant entsprechende Untersuchungen fortzuführen und möglichst um Variablen wie der letztlich ausschlaggebenden „physiologischen Reaktion“ des Tiers zu erweitern.

Originalveröffentlichung: GfE (2014) Evaluation of structural effectiveness of mixed rations for dairy cows – status and perspectives. Proceedings of the Society of Nutrition Physiology 23:166-178.



Weidetiere erzeugen Vegetationsmuster Rinder können die Artenvielfalt des Grünlandes erhöhen – viele Insektenarten profitieren



Mittlere Beweidungsintensität bringt den höchsten Biodiversitätsnutzen

(pug) Weidende Rinder beeinflussen die Artenvielfalt des Grünlandes maßgeblich. Das konnten Wissenschaftler der Universität Göttingen in einem Langzeitexperiment auf altem Dauergrünland nachweisen. Das Grünland in Mitteleuropa trägt wesentlich zur Biodiversität der Agrarlandschaften bei. Diese Vielfalt ist jedoch nach wie vor in hohem Maße durch die Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung gefährdet. Die Wissenschaftler konnten zeigen, dass die Intensität der Beweidung über den Nutzen für die Biodiversität entscheidet. Nur bei einer mittleren Beweidungsintensität und nicht bei einer stark verringerten Beweidungsintensität, wie oftmals angenommen wird, ist der Biodiversitätsnutzen am höchsten. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift *Journal of Applied Ecology* erschienen.

Das Grünland in Mitteleuropa ist Bestandteil der Kulturlandschaft und im Zuge Jahrhunderte langer landwirtschaftlicher Nutzung entstanden. Zum Grünland werden alle landwirtschaftlich genutzten Flächen gezählt, auf denen Gras und krautige Pflanzen wachsen. Es wird entweder durch Nutztiere beweidet oder durch Mähen beerntet. Vielfach unklar ist die Rolle landwirtschaftlicher Weidetiere für Prozesse, die die Vielfalt sichern sowie fördern. Die

Untersuchungen zeigen, dass Weidetiere bestimmte Muster der Vegetationsstruktur erzeugen, die den Lebensraum von vielen Insektenarten prägen. „Eine große Heterogenität der Grasnarbenstruktur ist insbesondere für die Vielfalt von Heuschrecken wichtig. Aber auch Schmetterlinge profitieren vom Mosaik der Grasnarbenhöhen mit einem ausgeprägten Anteil höher wachsender Bereiche“, sagt Dr. Jana Sabrina Jerrentrup, Leiterin der Studie von der Abteilung Graslandwissenschaft.

Die Göttinger Forscherinnen und Forscher weisen darauf hin, dass diese Ergebnisse Bedeutung haben für das landwirtschaftliche Management von Grünland, das neben der Erzeugung von Milch und Fleisch auch zur Erhaltung wichtiger Ökosystemfunktionen des Grünlandes beiträgt. Die Studie wird auch in einem Videoclip im Internet unter www.youtube.com/watch?v=DX4aH1J5saA vorgestellt.

Originalveröffentlichung: Jana Sabrina Jerrentrup et al. (2014) Grazing intensity affects insect diversity via sward structure and heterogeneity in a long term experiment. Journal of Applied Ecology 51: 968-977. DOI: 10.1111/1365-2664.12244, <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/1365-2664.12244/full>.

Zertifizierung von Lebensmitteln er- hält Artenvielfalt

Göttinger Agrarökologen zeigen, wie der Biodiversitätsschutz bei Kaffee und Kakao profitiert



Artenarmer Sonnenkaffee aus Nicaragua

(pug) Die Zertifizierung von Lebensmitteln ist ein geeignetes Mittel, um eine umweltfreundliche Produktion in artenreichen Regionen sowie gleichzeitig eine sozioökonomische Besserstellung der dortigen Landwirte zu erreichen. Davon profitieren vor allem die Tropen, die durch den weltweit größten Artenreichtum geprägt sind und dabei besonders tropische Agroforstsysteme, die wegen ihrer großen Biodiversität einen besonderen Platz innerhalb der tropischen Anbauflächen einnehmen. Das haben Agrarökologen unter der Leitung der Universität Göttingen herausgefunden, die sich in ihrer Studie auf Kaffee- und Kakaoplantagen konzentrieren. Die Ergebnisse sind online in der Fachzeitschrift *Conservation Letters* erschienen. Beispielhaft für den Erfolg der Zertifizierung ist der Anbau von vogelfreundlichem Kaffee in Lateinamerika: Durch den Erhalt vieler großer Schattenbaumarten im Kaffee-Agroforst werden geeignete Winterquartiere für nordamerikanische Zugvögel erhalten. Die Einwohner Nordamerikas zahlen für diesen Vogelschutz einen höheren Kaffeepreis. Auch die Zertifizierung durch Ökolabels wie Rainforest Alliance ermöglicht dem Landwirt ein höheres Einkommen als Ausgleich für den Verzicht auf landwirtschaftliche Intensivnutzung. „Grundlegendes Problem bei der bisherigen Zertifizierungspraxis ist, dass sich die Zertifizierung auf eine Anbaufläche oder einen Betrieb

Fortsetzung nächste Seite ▶

beschränkt. Die Existenz der dort lebenden Arten hängt aber von der Struktur der umgebenden Landschaft ab. Nur bei einem reichen Artenpool in der Landschaft können auch lokal viele Arten vorkommen“, sagt der Göttinger Agrarökologe Prof. Dr. Teja Tschardt, Erstautor der Studie. Gibt es in der Landschaft oder Region nur noch wenige Arten, kann das System der Landnutzung noch so umweltfreundlich gestaltet sein – es kann dann nicht zu einer artenreichen Besiedlung kommen. Prof. Tschardt fordert deshalb, diese Dis-



Artenreicher Schattenkaffee aus Nicaragua

krepanz zwischen dem Management auf lokaler sowie umgebender Landschaftsebene bei zukünftigen Zertifizierungen stärker

zu berücksichtigen. „Es wäre möglich, dem Landwirt nicht nur lokale Standards aufzuerlegen, sondern ihn auch Standards auf der Landschaftsebene erfüllen zu lassen, zum Beispiel mit einem Verbot der Waldrodung“, so Prof. Tschardt.

Originalveröffentlichung: Teja Tschardt et al. (2014) Conserving biodiversity through certification of tropical agroforestry crops at local and landscape scales. Conservation Letters. <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/conl.12110/abstract>

The scent of change: olfaction and boars

(jtr) Due to animal welfare concerns surgical castration of male piglets without anaesthesia will be prohibited by law in Germany by 2019 and, voluntarily, in the EU by 2018. Therefore, the production of entire male pigs is one viable alternative to surgical castration. Elevated levels of so-called boar taint may, however, impair consumer acceptance. Due to the lack of technical methods, control of boar taint is currently done using sensory quality control. While the need for control measures with respect to boar taint compounds has been clearly stated in EU legislation, no specific requirements for selecting assessors have yet been documented. In the Strat-E-Ger project we are connecting genetic and olfactory data to establish a viable selection program to reduce boar taint. My role is to develop reliable smell which can be used for evaluation of the olfactory performance of human assessors (picture 1 +2).

In one of our previous studies, tests were implemented for the psycho-physical evaluation of olfactory acuity to key volatiles contributing to boar taint (Paper 1). Odor detection thresholds for androstenone and skatole were assessed as well as the subject's ability to identify odorants at vari-

ous levels through easy-to-use paper smell strips. Subsequently, fat samples were rated by the assessors, and the accuracy of boar taint evaluation was studied. Considerable variation of olfactory performance was observed, thus demonstrating the need for objective criteria to select assessors.

For an objective evaluation of boar taint compounds we train a panel of 10 assessors to evaluate a total of 1000 fat samples (picture 3).

All the experiments are conducted in our Laboratory for Sensory Analysis and Consumer Research at the University of Göttingen which is equipped with 10 individual booths (according to ISO 8589:2010). As with any other analytical method, in sensory analysis results are evaluated with respect to their reproducibility. To ensure that this can occur, it is, therefore, crucial that sensory evaluation studies follow the standards of good sensory practice. For example, those standards comprise the sensory testing environment and its requirements, the process of serving samples to panelists, and panelists themselves must be recruited objectively. In another study we analyzed the sensitivity and specificity of sensory evaluation by trained assessors compared to chemical analysis of two marker compounds (androstenone, skatole) in backfat (Paper 2).

At the moment we compare common heating methods for routine boar fat evaluation. Therefore we again analyze the agreement between the sensory evaluation and the chemical analysis (sensitivity and specificity) to identify the best method.

In addition to those analytical sensory methods, we carry out consumer studies to examine, for instance, the influence of androstenone and skatole on the consumers' perception of different meat products.

With regard to the broad range of issues surrounding the use of boars, we can



Fig. 3: The sensory panel for fat evaluation in the laboratory for sensory analysis and consumer research at the University of Göttingen.



Fig. 2: Our easy to use paper smell strips.

answer the many questions through the application of various sensory evaluation methods. For the Strat-E-Ger project we work closely with breeders, which reaffirms the influential role of sensory science as a mediator within modern agriculture.).

Paper 1: Trautmann, Gertheiss, Wicke, & Mörlein (2014): How olfactory acuity affects the sensory assessment of boar fat: A proposal for quantification. Meat Science (98), pp. 255–262.

Paper 2: Meier-Dinkel, Gertheiss, Müller, Wesoly, & Mörlein (2014): Evaluating the performance of sensory quality control: The case of boar taint. Meat Science (100), pp. 73–84.

The project is supported by funds of the Federal Ministry of Food and Agriculture (BMEL) based on a decision of the Parliament of the Federal Republic of Germany via the Federal Office for Agriculture and Food (BLE) under the innovation support program.



Fig. 1: Testing the androstenone detection threshold.

Erste Netzwerktagung Pferdewissen in Osnabrück

(kwi) Im September 2013 gründeten die Hochschule Osnabrück, die Hochschule Nürtingen-Geislingen, die Universität Göttingen, die Hochschule Van Hall Larenstein (Niederlande) und die Berner Fachhochschule – Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (Schweiz) das internationale Netzwerk Pferdewissen. Agrar aktuell berichtete. Ziel dieses Netzwerkes ist es, den Austausch unter den Hochschulen zu fördern und Synergien zu nutzen. Zur ersten gemeinsamen Veranstaltung lud nun das Netzwerk Pferdewissen am 6. und 7. Oktober 2014 an die Hochschule Osnabrück ein. Mit dieser Tagung wurde den Studierenden der genannten Standorte eine Plattform geboten,

um sich auszutauschen und die Ergebnisse von Projekt- und Abschlussarbeiten zu präsentieren und gemeinsam zu diskutieren. Zusätzlich gab es Workshops zu den Themen Zucht, Fütterung, Tierschutz und Marketing. Am zweiten Tag ergänzten Praxisdemonstrationen auf dem Gestüt Osthoff in Georgsmarienhütte das Programm und in den Diskussionen rund um Interieurbeurteilung, Gesundheit, Rittigkeit und Eignung von Therapiepferden konnte vielfach an den Vortrag angeknüpft werden. Dr. Patricia Graf präsentierte Versuchsaufbau und Ergebnisse ihrer in Göttingen angefertigten und kürzlich von der GWP ausgezeichneten Dissertation. Vorträge und Poster von Göttinger Studierenden und Absolventen

befassten sich mit den Themen „Lineare Beschreibung beim Trakehner Pferd“ (P. Klingbeil), „Transportstress von Sportpferden im Straßenverkehr: Einfluss der Geräuschbelastung und fahrdynamischen Prozesse auf die Herzfrequenz“ (C. Herring), „Wirtschaftlicher Erfolg in Pferdebetrieben: Die Bedeutung der strategischen Ausrichtung“ (H. Heise), „Artenvielfalt und Vegetationsstruktur auf Pferdeweiden – eine Frage des Weidemanagements?“ (A. Schmitz), „Entwicklung eines polyklonalen ELISA zur Bestimmung des equinen Immunglobulin A Gehalts“ (T. Rusitzka) und „Verwertungsmöglichkeiten von Pferdemit – eine ökonomische Bewertung“ (J. Wittenbrink).

Semesterexkursion der AG Pferd

(kwi) Im Sommersemester 2014 brach die AG Pferd zu einer dreitägigen Exkursion auf. Der Ausflug begann mit einer aufgeregten Suche nach dem Reisebus und seinem Fahrer, die an anderer Stelle als vermutet nach einer guten halben Stunde endlich gefunden werden konnten. Ab dann begann eine spannende und sehr unterhaltsame Reise mit abwechslungsreichem Programm, vielen schönen Betrieben und Ausflügen in das Münsteraner und Dortmunder Nachtleben.

Im Reitinternat Solling beeindruckte die internatseigene Anlage mit Stallungen, Sportanlagen, eigener Vielseitigkeitsstrecke und sogar einer kleinen Sternwarte sowie das pädagogische Konzept der Einrichtung. Als nächste Station stand der Hof Kasselmann auf dem Programm, wo es neben einer Führung einen Mittagsimbiss gab. Im leichten Nieselregen stiegen alle bei den Dülmener Wildpferden aus dem Bus. Das Wetter tat der Begeisterung kei-

nen Abbruch und das Erlebnis, inmitten der 200-köpfigen Herde zu stehen, ist allen wohl bis heute in lebhafter Erinnerung geblieben. Am Freitagmorgen saßen alle – nach einer kurzen Nacht – pünktlich im Bus und es ging weiter zur Pferdeklinik Telgte. Während der kurzweiligen Führung durch die Behandlungsräume und Stallungen wurde ein Koliker eingeliefert, so dass auch noch eine OP live beobachtet werden konnte. Im Pferde-Seminarzentrum in Bad Sassendorf gab es eine Einführung in die pferdegestützte Arbeit mit Führungskräften. Im Anschluss an einige theoretische Erörterungen durften die Exkursionsteilnehmer selbst in die Rolle eines Seminarbesuchers schlüpfen und mit den Pferden in der Halle Aufgaben bewältigen. Als dritter Programmpunkt dieses Tages stand das Reitsportzentrum Massener Heide auf dem Programm. Die weitläufige Anlage und das praxisnahe Konzept der Reitschule gaben auch während des Abendessens im betriebseigenen



Restaurant noch viel Stoff für weiterführende Gespräche. Samstagmorgen ging es auf die Dortmunder Rennbahn, wo fernab des hektischen Treibens eines Renntags die Anlage still und kaum belebt auf die Exkursionsteilnehmer wartete. Diese Ruhe gab die Gelegenheit, dem Training von Rennpferden beizuwohnen, im Anschluss den Rennstall von Norbert Sauer zu besichtigen und den Erfahrungen und Geschichten des Trainers zu lauschen. Eine Führung durch die Jockeyräume und weitere Schauplätze „hinter den Kulissen“ der Rennbahn rundeten den Besuch ab. Im Gut Sandbachtal in Unna gab es im Anschluss daran eine Führung durch einen HIT-Aktivstall. Als abschließender Programmpunkt stand das Gangpferdegestüt Schloss Nienover in der Nähe von Göttingen auf dem Plan. Hier konnten Pferde seltener Farben und Rassen und ein wenige Tage altes, töltendes Fohlen bewundert werden. Im Anschluss fuhren alle etwas erschöpft, aber sehr zufrieden nach Göttingen zurück.



Göttinger Pferdetage 2015 mit vielseitigem Programm



Die Göttinger Pferdetage 2015 finden am 10. und 11. März statt. Das Programm wird ein breit gefächertes Querschnitt durch die Wissenschaft, Forschung und Praxis rund um das Pferd – Flaggt Themen sind Marketing und Betriebswirtschaft, Pferd und Medien, Zucht und Genetik, Fütterung sowie Pferdenutzung – Das Pferd im Dienste der Ge-

sellschaft. Unter www.pferdetage.uni-goettingen.de werden nach und nach weitere Informationen sowie die Möglichkeit zur Online-Anmeldung bereitgestellt. Wie auch in den Vorjahren ist es möglich, an einem der Tage teilzunehmen, wie auch an beiden Tagen. Am 10. März findet die Abendveranstaltung mit gemeinsamem Buffet statt.

Studiengang on tour: Eurocheval, Cavallo Academy und Pferd & Jagd

(kwi) Die Göttinger Pferdewissenschaften waren dank des Engagements einiger Studierenden sowohl auf der Eurocheval in Offenburg (23. bis 27. Juli 2014) wie auch auf der Cavallo Academy in Schloss Wickrath (16. August 2014) mit einem eigenen Stand vertreten. Der Studiengang stößt bei solchen Veranstaltungen immer auf großes Interesse der Besucher und es konnten auch hier wieder viele gute Gespräche geführt und Flyer verteilt werden. Ein

Programmpunkt der Cavallo Academy war außerdem ein Vortrag von Katharina Wiegand, die die Ergebnisse ihrer Masterarbeit zum Verladeverhalten von Pferden dem interessierten Publikum präsentierte.

Vom 4. bis 7. Dezember 2014 geht es auf die Pferd und Jagd. Am Gemeinschaftsstand von equimondi in der Halle 26 werden Göttinger Absolventen in kurzen Vorträgen die Ergebnisse ihrer Forschung präsentieren.

HorseFuturePanel und Deutsche Reiterliche Vereinigung gehen Partnerschaft ein

(kwi) Bei der in 2011 gegründeten HorseFuturePanel UG (haftungsbeschränkt) handelt es sich um eine Unternehmensausgründung der Universität Göttingen, die Spezialanbieter für Marktforschung in der Pferdewirtschaft ist: Ob Pferdekauf, -zucht oder -fütterung, Messebesuch oder Markenprodukt, Voltigieren oder Vereinsleben – kaum ein Thema rund ums Pferd, dem sich die Umfragen des HorseFuturePanels nicht schon einmal angenommen haben. Die Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (FN) mit Sitz in Warendorf ist der Dachverband aller Züchter, Reiter, Fahrer und Voltigierer in Deutschland. Mit rund 7.700 Vereinen und mehr als 700.000 Mitgliedern ist die FN die weltweit größte Pferdesportvereinigung.

Den Startschuss der Zusammenarbeit zwischen HorseFuturePanel und FN begründete die 2011 durchgeführte Turniersportumfrage. Die überwältigende Resonanz von über 15.000 Pferdesportlern, die sich an der Umfrage beteiligten, zeigt wie groß der Bedarf an Beteiligung im Meinungs- und Entscheidungsfindungsprozess in der Pfer-

dewirtschaft ist. Dass es sich bei der Studie nicht um blanke Theorie handelt, zeigt die Umsetzung der Ergebnisse in die Praxis: So konnte z. B. die Trennung von Prüfungen nach Erfolgen als eine wichtige Neuerung in der Leistungsprüfungsordnung 2013 Einzug finden, die dem von den Probanden vielfach geäußerten Wunsch nach mehr Chancengleichheit nachkommt.

Nach dem erfolgreichen gemeinsamen Auftakt sind beide nun eine Kooperation eingegangen und die HorseFuturePanel UG agiert zukünftig als offizieller Partner der FN. Gemeinsam wurde der FN-Monitor ins Leben gerufen, in dessen Rahmen sich die Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. gemeinsam mit dem HorseFuturePanel dem Stimmungsbild unter ihren Mitgliedern sowie allen übrigen Pferdesportlern, -züchtern und -freunden widmet. Zudem verfolgen beide Parteien gemeinsam das Ziel, die deutsche Pferdebranche weiterzuentwickeln und die Bedeutung des Pferdes für Mensch und Gesellschaft stärker im öffentlichen Fokus zu verankern.

Göttinger Absolventinnen prämiert

GWP Förderpreis 2014

(kwi) Wie auch schon im Vorjahr ging der diesjährige Preis für die Beste Dissertation an eine Göttinger Absolventin: Dr. Patricia Graf konnte sich über die Auszeichnung der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft um das Pferd e.V. für ihre Arbeit zum Titel „Akzeptanz und Eignung von Temperamenttests zur Integration in Pferdezuchtprogramme unter Berücksichtigung genetischer Parameter“ freuen. Ebenso wurde in der Kategorie „Beste Masterarbeit“ mit Heinke Heise eine Göttinger Pferdewissenschaftlerin für ihre Arbeit zum Thema „Unternehmerisches Handeln in Pferdebetrieben“ ausgezeichnet.

Alle Preisträger und weitere Informationen zur Preisverleihung gibt es unter <http://www.pferd-forschung.de/foerderpreis.html> nachzulesen.



Weitere Informationen zum HorseFuturePanel gibt es unter: www.marktforschung-pferd.de

Bewerberzahlen im Aufwind

(kwi) Die Bewerberzahlen für den Masterstudiengang Pferdewissenschaften sind in diesem Jahr erneut angestiegen. Die Verantwortlichen des Studiengangs zeigten sich darüber sehr erfreut. Dem neuen Jahrgang sei an dieser Stelle alles Gute und eine schöne Zeit an der Georg-August-Universität gewünscht!



Image und Wirklichkeit – Studie vergleicht Pferdesportler und gesamtdeutsche Bevölkerung

(kwi/cik) Wer dachte, dass Reiter und Pferdebesitzer grundsätzlich zur höheren Einkommensklasse gehören oder vielleicht sogar das Arbeiten gar nicht nötig haben und den ganzen Tag zur freien Verfügung, wird nun eines Besseren belehrt. Mit mehr als 25.000 Befragten und einer repräsentativen Haushaltsstichprobe liegen dazu in Göttingen nun aktuelle Daten vor.

Gemäß der Zahlen, die im Rahmen der Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse durch das Institut für Demoskopie Allensbach erhoben und nun von der Universität Göttingen ausgewertet wurden, reiten in Deutschland derzeit 3,98 Millionen Personen, von denen 1,24 Millionen angeben, häufig zu reiten. Im Besitz eines oder mehrerer Pferde befinden sich derzeit 0,89 Millionen Personen. Die Zahlen beziehen sich auf Personen ab 14 Jahren und lassen erstmals seit der Marktanalyse Pferdesportler in Deutschland aus dem Jahre 2001 (besser bekannt als „IPSOS-Studie“) Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit der hiesigen Reiter und Pferdebesitzer zu.

Personen, die häufig reiten, sind demnach überwiegend weiblich und finden sich eher in den jüngeren Bevölkerungsschichten. Sie zeichnen sich durch ein überdurchschnittliches Bildungsniveau aus und verfügen zwar tendenziell über ein höheres durchschnittliches Haushaltseinkommen, finden sich jedoch in allen Einkommenskategorien wieder. Sie leben seltener in Großstädten als der Bevölkerungsdurchschnitt. Pferdebesitzer sind ebenfalls überwiegend weiblich, fast die Hälfte ist zwischen 30 und 50 Jahren alt und, anders als der Bundesdurchschnitt, überwiegend Vollzeit berufstätig.

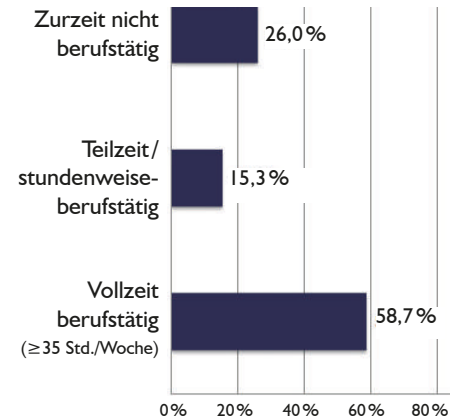
„Reiten und Pferdesport sind eine der wichtigsten Branchen der Freizeitwirtschaft“, so Prof. Dr. Achim Spiller, Inhaber des Lehr-

stuhls für Agrarmarketing am Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung der Georg-August-Universität Göttingen. Um die Branche insgesamt besser einschätzen sowie aktuelle und zukünftige Studien praxisnah ausrichten zu können, sei es „unerlässlich, auf flächendeckende und belastbare Daten aufzubauen“, führt Prof. Spiller aus. Nach über einem Jahrzehnt gibt es nun für die deutsche Pferdebranche wieder aktuelle Kennzahlen zur Ausübung des Reitsports sowie soziodemographische Daten von Reitern und Pferdebesitzern.

Die Studie liegt in einer deutschsprachigen und einer englischsprachigen Version vor. Sie kann auf www.agrarmarketing.uni-goettingen.de kostenlos heruntergeladen werden.

Die agrarwissenschaftliche Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen ist dem Pferd traditionell verbunden; durch die Einführung des Masterstudiengangs der Pferdewissenschaften im Jahr 2006 besteht mittlerweile ein fundierter Rahmen der Forschung rund um das Pferd. Die 2011 als Spin-Off des Lehrstuhls für Agrarmarketing gegründete HorseFuturePanel UG hat sich zum führenden Marktforschungsportal für die Reit- und Pferdesportbranche entwickelt. Die Kernkompetenzen des HorseFuturePanels liegen in der Entwicklung und Durchführung verschiedenster Marktforschungsstudien unter Pferde- und Reitsportbegeisterten. Die Georg-August-Universität Göttingen und die HorseFuturePanel UG (haftungsbeschränkt) gewinnen in unterschiedlichsten Studien rund um die Pferdezucht und den Pferdesport Daten und arbeiten daran, die gewonnenen Informationen zu bündeln und daraus praxistaugliche Maßnahmen für die Pferdebranche zu entwickeln.

Pferdebesitzer: Berufstätigkeit
(ab 14 Jahre)

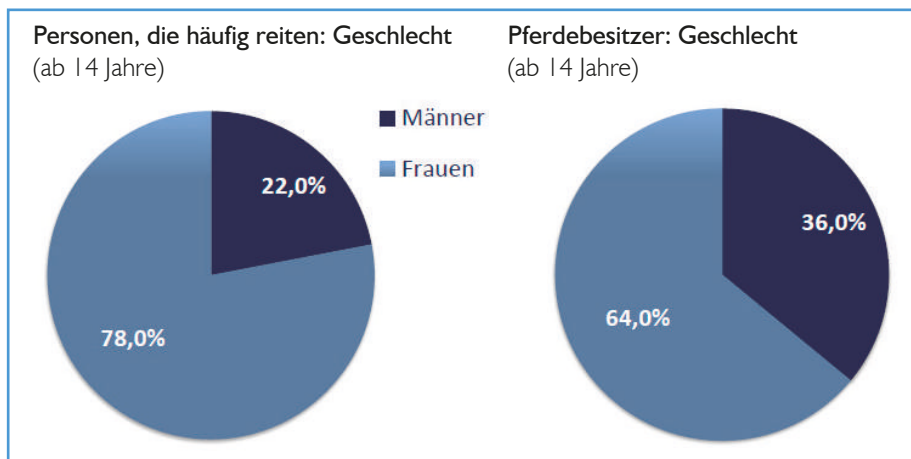


Wohnorte häufig reitender Personen (ab 14 Jahre)

Vergleich Deutschland Gesamt:

- Ländliches Milieu mit kleineren Städten in der Nähe: 15,1%
- Ländliche Gegend, in der Nähe einer Mittel- oder Großstadt: 21,9%
- Klein-, mittelstädtisches Milieu in weniger dicht besiedeltem Gebiet: 19,9%
- Klein-, mittelstädtisches Milieu in Ballungsgebiet: 16,8%
- Großstadtatmosphäre: 26,3%

Die Verteilung der Reiter auf städtische und ländliche Wohngebiete ist relativ ausgewogen. Nur Großstädter reiten seltener. Insgesamt leben ca. 46% der Reiter in einem ländlichen Gebiet.



Programm AG Pferd und Newsletter Pferdewissenschaften

Die wöchentlichen Treffen der Arbeitsgemeinschaft Pferd werden wie gewohnt im Wintersemester mittwochs stattfinden. Wöchentliche Einladungen und die aktuellsten Infos rund um die Göttinger Pferdewissenschaften gibt es im Newsletter, für den man sich unter www.pferde.uni-goettingen.de registrieren kann.

Erasmus research fellow from Slovenia – Working with the Göttingen Mini-Pig

(jsk) I joined the division of Ecology of Livestock Production (Prof. Dr. Martina Gerken) for three months with the Erasmus mobility programme. Since I am doing my PhD in the field of ethology and mammalian biology, my goal here was to perform a detailed study on Göttingen mini-pigs suckling behaviour. My main scientific aim is to study suckling behaviour from various biological aspects, as the knowledge of the suckling process is of fundamental importance in mammalian biology. Particularly, I am studying suckling behaviour of piglets: the behavioural patterns, evolutionary explanations of and mechanisms underlying particular behaviours in the context of suckling (e.g. fighting, teat order etc.). As the only truly multiparous ungulates, neonatal piglets have developed very complex suckling behaviour, accompanied by intense social (including competitive/aggressive) interactions among littermates. Extensive studies on the suckling behaviour in domestic pig have already been done in the past. How-

ever, due to the complexity of the suckling process there are still many questions left. In addition, suckling behaviour was mainly studied in modern breeds of domestic pig, only few were conducted in wild boar, but no studies on the suckling behaviour of Göttingen mini-pigs have been done so far. All this, along with some interesting morphological/physiological characteristics of the Göttingen mini-pig sows, strongly motivated me to start comparative studies on suckling behaviour of this breed. I believe that such a comparative study will provide answers to some important questions concerning biology of suckling. Furthermore, it can elucidate how changes which were introduced with domestication and intensification of the pig breeding affected piglets suckling behaviour. And finally, neonatal piglet welfare may be also enhanced by detailed knowledge on suckling behaviour. Working here was not only an invaluable scientific but also nice personal experience for which I am very grateful.

Janko Skok



PhD student and assistant at the Faculty of Agriculture and Life Sciences – Department of Animal Science, University of Maribor (Slovenia) and currently Erasmus research fellow at the Georg-August-Universität Göttingen, Department of Animal Science - Ecology of Livestock Production

Neubesetzung des Helpdesk for International PhD-students der GGG

(jka) Die Verbesserung der Integration ausländischer Promovierender in die Lehre und Forschung deutscher Hochschulen wird vom DAAD mit dem Stipendien- und Betreuungsprogramm (Stibet) gefördert. An der Universität Göttingen koordiniert Studium International das Stibet-Programm in enger Zusammenarbeit mit den drei Graduiertenschulen. Die Graduiertenschule für Gesellschaftswissenschaften (GGG), an der die Fakultät für Agrarwissenschaften mit dem Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung beteiligt ist, hat nun im Rahmen von Stibet die Stelle am Helpdesk for International PhD-students erweitert und neu besetzt. Des Weiteren wird Stibet von der GGG durch landeskundliche und interkulturelle Veranstaltungen sowie die Vergabe von Research Assistantships verwirklicht.

Seit April 2014 ist Judith Kaschner die neue Ansprechperson für internationale Promovierende der Göttinger Graduiertenschulen für Gesellschaftswissenschaften (GGG) und Geisteswissenschaften (GSGG). Sie studierte in Göttingen Anglistik und Skandinavistik und schloss den Magister im Oktober 2013 erfolgreich ab. Von 2010 bis 2012 begleitete

sie bereits als studentische Hilfskraft im Bewerbungsbüro der Agrarwissenschaften die Bewerbung und Zulassung zu Master- und Promotionsstudiengängen und befasste sich insbesondere mit internationalen BewerberInnen und Studieninteressierten.

In ihrer Funktion als Ansprechpartnerin am Helpdesk wird sie nun den ausländischen Promovierenden der GGG und GSGG mit Rat und Tat zur Seite stehen und vor allem im Bereich alltäglicher Probleme helfen, z.B. durch Beratung vor und Begleitung bei Behördengängen. Eine intensive Vernetzung mit den Fakultäten und Institutionen der Universität ermöglicht, bei spezifischen Fragen schnell an die richtigen Personen oder Abteilungen zu vermitteln. Außerdem übernimmt Judith Kaschner die Organisation kleiner Veranstaltungen, wie Kneipenabenden oder Ausflügen zu kulturell und historisch interessanten Stätten, bei denen sich internationale und deutsche Promovierende der GGG und GSGG in entspannter Atmosphäre kennenlernen und austauschen können.

Weitere Informationen und die Termine der nächsten Veranstaltungen finden Sie unter www.uni-goettingen.de/ggg-helpdesk.

Judith Kaschner



**Helpdesk for International
PhD-students
GGG - Göttinger Graduierten-
schule Gesellschaftswissenschaften**

Georg-August-Universität Göttingen
Tagungszentrum an der Historischen
Sternwarte, Geismar Landstr. 11
37083 Göttingen

Room: 0.111
Phone: 0551-39-10952
helpdeskggg@uni-goettingen.de



Dr. Bettina Bongartz

Arbeitgeber:

Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde e.V.

Berufsbezeichnung:

Geschäftsführerin

Wieso haben Sie sich für ein Studium der Agrarwissenschaften in Göttingen entschieden?

Ländlich aufgewachsen, hatte ich schon als Kind einen Bezug zur Landwirtschaft, insbesondere zur Tierhaltung. Deshalb stand mein Wunsch, beruflich im Bereich Tiermedizin, Biologie oder Agrarwissenschaften tätig zu werden, schon früh fest. Während meiner Lehrzeit und den Praktika in den Semesterferien konnte ich Erfahrungen auf den landwirtschaftlichen Betrieben sammeln und mir einen Eindruck mit allen Vor- und Nachteilen verschaffen. Wegen der Wahlmöglichkeiten der Studienfächer und der zahlreichen späteren Berufsmöglichkeiten habe ich mich dann für das agrarwissenschaftliche Studium in Göttingen entschieden. Renommierte Lehrstühle und die sehr nette Studentenszene gaben den Ausschlag.

Wie sind Sie auf ihren heutigen Beruf aufmerksam geworden?

Durch Kontakte. Nachdem ich in der Industrie, der landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalt und im Agrarmarketing tätig war, fand ich es spannend, wieder tiefer in die Themen der aktuellen Nutztierwissenschaften einzutauchen und Forschungsergebnisse für die Praxis und Politik zu vermitteln. Quasi „back to the roots“. Auch die lange Historie der DGfZ und ihre Entwicklung haben mich sehr beeindruckt. Ich sah in der Übernahme der Geschäftsleitung der DGfZ auch eine gute Chance, meine bisherigen Erfahrungen einzubringen.

Bitte vervollständigen Sie: „Meinen Beruf würde ich jederzeit wiederwählen, weil ...“

... ich mich mit den aktuellsten Fragestellungen der Nutztierhaltung aus der Sicht der Forschung, Praxis und Politik auseinandersetzen darf – sowohl auf Fachtagungen als auch in unseren DGfZ-Arbeitsgruppen. Dort treffe ich interessante Persönlich-

keiten und Berufskollegen, mit denen ich mich austausche, Ideen entwickle und Lösungen diskutiere. Dass wir als die Vertretung Deutschlands bei der Europäischen Vereinigung für Tierzucht auch Kontakte zu internationalen Forschern pflegen und uns Anregungen holen, stellt für mich einen weiteren Pluspunkt dar.

Nennen Sie einige Vorzüge Ihres Berufes.

Da die Aufgabenbereiche der DGfZ nicht auf eine Tierart beschränkt sind, ist die Themenvielfalt sehr umfassend, und immer am Puls der Zeit. Deshalb ist es ein klarer Vorteil, dass ich mit den anderen Tierartendachverbänden und ihren Mitgliedern eine enge Zusammenarbeit nutzen kann. Wenn es drauf ankommt, sind auch die Entscheidungswege zwischen unseren Gremien sehr kurz und unkompliziert. Das ist in schwierigen Abstimmungsprozessen besonders wichtig, um schnell reagieren zu können.

Welche Aufgaben und Verantwortungen gehören zu Ihrem Arbeitsfeld?

Als Leiterin unserer Geschäftsstelle in Bonn bin ich für das operative und strategische Geschäft verantwortlich, wobei strategische Entscheidungen immer in enger Abstimmung mit dem Ehrenamt und den Fachgremien erfolgen. Als wichtigste Aufgaben stehen neben den üblichen Verbandsarbeiten die Betreuung unserer Mitglieder, die Durchführung von Fachtagungen, wie z. B. unserer DGfZ-Jahrestagung, und die Zusammenführung von Experten in Projektgruppen zur Bearbeitung spezieller Fragen ganz oben. Ebenso die Öffentlichkeitsarbeit und die Bearbeitung aktueller Fragestellungen in unseren Arbeitsgruppen, die ich organisatorisch unterstütze

Ist Ihr Beruf familienfreundlich?

Man muss schon sehr diszipliniert die Zeit für Familie und Freunde einplanen und sich feste Termine in den Kalender schreiben, da Führungskräfte natürlich keine geregelten

Arbeitszeiten haben. Leider muss auch mal ein Treffen zugunsten der Arbeit verschoben werden, was aber glücklicherweise von der Familie akzeptiert wird.

Sind Teilzeit, Gleitzeit und/oder flexible Arbeitszeiten möglich?

Führungskräfte in leitenden Positionen erfassen grundsätzlich nicht ihre Arbeitszeit, so dass Gleitzeiten nicht zum Tragen kommen. Dafür ist es aber möglich, Arbeitszeiten flexibel zu gestalten oder auch mal von zu Hause aus zu arbeiten.

Welches Anforderungsprofil sollte ein Student erfüllen, um als Geschäftsführerin eines gemeinnützigen Vereins zu arbeiten?

Neben einem fundierten Wissen sind vor allem Engagement, Organisationstalent und Kontaktfreudigkeit unerlässlich. Wie für alle leitenden Arbeitnehmer gilt aber auch hier: Fachwissen ist nicht alles. Diplomatisches Geschick mit Vertretern der Branche und der Politik sowie Führungsqualitäten und Ideenreichtum sorgen für reibungslose Abläufe und ein gutes Arbeitsklima. Wichtig ist bei Verbänden, dass alle Gremien zum Wohle der Mitglieder an einem Strang ziehen und die Leitung diese koordiniert.

Welche Gehaltsvorstellungen können sich Studierende machen, wenn sie in Ihrer Organisation tätig werden möchten?

Die DGfZ ist ein gemeinnütziger Verein und wird sowohl über Mitgliedsbeiträge als auch im Rahmen einer Projektförderung von Bund und Ländern finanziert. Deshalb richten sich die Gehälter nach den Tarifen des öffentlichen Dienstes.

Was möchten Sie den Studierenden (für die Zukunft, Berufsorientierung o. Ä.) mit auf den Weg geben?

Immer mal wieder über den Tellerrand schauen und ein Netzwerk bilden. Wenn man sich zu sehr nur auf das eigene Studium und die nächste Prüfung konzentriert, verpasst man wichtige Chancen, andere Arbeitsfelder kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen. Praktika im In- und Ausland oder die Teilnahme an Fachtagungen schaffen dafür hervorragende Möglichkeiten. Die DGfZ-Tagung bietet z. B. eine hervorragende Möglichkeit für Doktoranden und Masterstudenten, sich zu präsentieren. Aber auch der Spaßfaktor und die persönliche Zufriedenheit spielen bei der Berufswahl keine untergeordneten Rollen. Deshalb sollte man diese Kriterien nicht außer Acht lassen.



Michael Rose

Alter: 28 Jahre

Arbeitgeber:
Selbständig

Berufsbezeichnung:
Landwirt

Wieso haben Sie sich für ein Studium der Agrarwissenschaften in Göttingen entschieden?

Ich stamme von einem landwirtschaftlichen Familienbetrieb mit Ackerbau und Sauenhaltung im geschlossenen System. Die Vielfältigkeit der Landwirtschaft hat es mir angetan und mich zum Studium der Agrarwissenschaften in Göttingen bewegt.

Wie sind Sie auf ihren heutigen Beruf aufmerksam geworden?

In unserer Familie stand die Landwirtschaft immer an erster Stelle und war somit auch oft Diskussionsgegenstand. Da ist es schwer nicht auf den Beruf des Landwirts aufmerksam zu werden.

Bitte vervollständigen Sie: „Meinen Beruf würde ich jederzeit wiederwählen, weil...“

... der Beruf des Landwirts eine gute Mischung aus Büroarbeit und praktischer Arbeit bietet. Ich plane Betriebsabläufe und treffe Entscheidungen im Büro, die ich später im Betrieb umsetze.

Nennen Sie einige Vorzüge Ihres Berufes.

Die Vorzüge liegen in der Flexibilität. Ich schaffe mir meinen eigenen Arbeitsplatz! Ob ich mit Sauen, Kühen, Hähnchen oder doch lieber nur im Ackerbau arbeiten möchte, bleibt mir überlassen. Es ist meine Entscheidung, wie ich die gegebene Betriebsstruktur nutze und den Betrieb in Zukunft ausrichte. Dabei liegen alle Arbeitsschritte in meiner Hand bzw. in meiner Organisation. Ich muss Probleme erkennen, Lösungen erarbeiten und diese dann umsetzen um in meiner Produktion wirtschaftlich erfolgreich zu sein und zu bleiben.

Welche negativen Aspekte bringt Ihr Beruf mit sich?

Die Flexibilität, als Segen der selbstständigen Landwirtschaft, ist gleichzeitig auch ihr Fluch. Durch die Arbeit mit Tieren, wie auch durch die Wetterabhängigkeit im Ackerbau ist es mir nahezu unmöglich lang-

fristige Pläne einzuhalten. Die wechselnden Arbeitsbedingungen erfordern oft spontane Entschlüsse und dementsprechende Umstrukturierung der Arbeitsabläufe. Die selbstständige Landwirtschaft ist kein „9 to 5 job“. Ich kann keinen Urlaub einreichen. Ich muss ihn mir organisieren. Wenn z. B. die Fütterung defekt ist, spielt der Wochentag keine Rolle, auch an Weihnachten oder Ostern muss die Fütterung binnen eines Tages wieder laufen.

Welche Aufgaben und Verantwortungen gehören zu Ihrem Arbeitsfeld?

Alle Aufgaben, die nötig sind um den Betriebsablauf zu gewährleisten. Meine Tätigkeiten reichen vom Betriebsmitteleinkauf (zum richtigen Zeitpunkt Sojakrafte abschließen), über die Wartung der Produktionstechnik (Drillmaschine abschmieren) oder Arbeiten im Schweinestall (Füttern, Besamen, Abferkelung betreuen) bis hin zur Planung von Betriebserweiterung und Produktionsausrichtung (Businessplan erstellen, Wirtschaftlichkeit der Betriebszweige vergleichen).

Ist Ihr Beruf familienfreundlich?

Ich würde sagen JA! Durch meinen Arbeitsplatz nahe an der Familie sehe ich meine Frau und Kind zu fast jeder Mahlzeit und auch zwischendurch z.B. bei Büroarbeiten. Natürlich muss die Akzeptanz der Familie für wechselnde Feierabendzeiten, Wochenendarbeit, wie auch für Arbeitsspitzen in Ernte oder Herbstbestellung gegeben sein.

Sind Teilzeit, Gleitzeit und/oder flexible Arbeitszeiten möglich?

Ich bin selbstständig, selbst und ständig. Natürlich kann ich mir meinen Tag einteilen. Am Ende des Tages oder der Woche müssen aber alle Arbeiten erledigt sein. Wie oder wann ich die Arbeiten erledige bleibt mir überlassen.

Welches Anforderungsprofil sollte ein Student erfüllen, um als Landwirt zu arbeiten?

Er oder sie sollte anwendungsbezogenes Wissen haben. Es ist wichtig das im Studium Erlernte in die praktische Landwirtschaft transferieren zu können. Das Studium bildet das Fundament, dabei sollte man in der Spezialisierung auf einen Fachbereich die anderen Fachbereiche nie ganz aus den Augen verlieren. Die Gesamtheit bringt den Erfolg.

Welche Gehaltsvorstellungen können sich Studierende machen, wenn sie in der Landwirtschaft tätig werden möchten?

Das Gehalt eines Selbstständigen schwankt und ist abhängig von der Marktlage, des persönlichen Geschickes, des Betriebsstandortes und den politischen Rahmenbedingungen. Ich schaffe mir meinen eigenen Arbeitsplatz und muss dabei einen adäquaten Lohn erwirtschaften.

Was möchten Sie den Studierenden (für die Zukunft, Berufsorientierung o. Ä.) mit auf den Weg geben?

Praktika sind eine sehr gute Möglichkeit einen Überblick über die facettenreichen Möglichkeiten des landwirtschaftlichen Sektors zu bekommen. Nutzt sie!

Interessante Stellenangebote sowie Möglichkeiten für Praktika oder Trainees stellt die Fachschaft Agrarwissenschaften regelmäßig auf Ihrer Website online: <http://www.uni-goettingen.de/de/43310.html>

Das Agrarportal Proplanta bietet neben tagesaktuellen Agrar-Nachrichten auch einen umfangreichen Agrar-Stellenmarkt: <http://www.proplanta.de/Agrar-Stellenmarkt>

Studium erfolgreich abgeschlossen! Was nun? Die Landwirtschaftskammer Niedersachsen bietet neben einer Reihe von nützlichen Tipps zum Thema Berufseinstieg ebenfalls eine Jobbörse an: <http://www.agrarjobboerse.de>

„Finden Sie jetzt Ihren neuen Traumjob in der Agrarbranche!“ - mit diesem Slogan wirbt das Agrar- Job- & Karriereportal agrajo: <http://www.agrajo.com/>



Annika Hoppe

Alter: 27 Jahre

Arbeitgeber:
Provita Supplements GmbH
Zugehörigkeit: Schaumann-Gruppe

Berufsbezeichnung:
Produktmanagerin

Wieso haben Sie sich für ein Studium der Agrarwissenschaften in Göttingen entschieden?

Ich hatte im Abitur Biologie als Leistungskurs und habe mich schon immer sehr für Tiere und Pflanzen interessiert. Nach dem Abitur habe ich mir dann an der Uni Göttingen eine Vorlesung des Agrar-Grundstudiums angesehen, welche mir gut gefallen hat. Die Vielfältigkeit des Agrarstudiums und die verschiedenen Schwerpunkte, die man belegen kann, waren dann ausschlaggebend für mich, das Studium der Agrarwissenschaften zu wählen.

Der Standort Göttingen war für mich sehr attraktiv, da ich aus dem nahegelegenen Einbeck (40km Entfernung) komme. Göttingen ist eine absolute Studentenstadt und durch seine Größe nahezu familiär und nicht so anonym wie Großstädte. Diese Kriterien waren für mich entscheidend.

Wie sind Sie auf ihren heutigen Beruf aufmerksam geworden?

Durch meinen Schwerpunkt Nutztierwissenschaften bin ich relativ schnell auf das Unternehmen Schaumann aufmerksam geworden. Ich habe mich zum Ende meines Studiums dann initiativ bei der H. Wilhelm Schaumann GmbH um einen Praktikumsplatz beworben und wurde glücklicherweise angenommen. Im September 2011 war ich dann für 3 Wochen als Praktikantin im Bereich Forschung und Entwicklung tätig und etwa 6 Monate nach meinem Praktikum bekam ich eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch für die Stelle bei der Provita Supplements GmbH (Schaumann-Gruppe). Nach Abgabe meiner Masterarbeit im August 2012 arbeite ich nun seit September 2012 als Produktmanagerin bei Provita Supplements, welche für das Zusatzstoffgeschäft der Schaumann-Gruppe verantwortlich sind.

Bitte vervollständigen Sie: Meinen Beruf würde ich jederzeit wiederwählen, weil...

... er vielfältig, abwechslungsreich und spannend ist; das Berufsfeld der Agrarwissenschaften immer neue Herausforderungen mit sich bringt und ich gerne in einem Beruf arbeite, mit dessen Themengebieten ich auch im alltäglichen Leben konfrontiert werde.

Nennen Sie einige Vorzüge Ihres Berufes.

Durch meinen Beruf lerne ich viel über den tierischen Organismus und dessen Anatomie, die Wirkweisen von Mineralien, Spurenelementen, Säuren und Probiotika im Tier, sowie die allgemeine Produktion von Lebensmitteln. Durch die Abwechslung von täglicher Büroarbeit, Kundenbesuchen, Messvorbereitungen oder Markteinführungen neuer Produkte lerne ich viele Unternehmensbereiche kennen und kann ein breites Wissensspektrum aufbauen.

Welche negativen Aspekte bringt Ihr Beruf mit sich?

Durch die nicht immer seriösen Berichterstattungen im deutschen TV über Massentierhaltung, gedopte Hähnchen oder GVO-Lebensmittel wird man im Beruf der Agrarwissenschaften leider oft mit der Unwissenheit einiger Verbraucher konfrontiert. Viel zu häufig erlebt man, wie wenig sich ein Großteil der Bevölkerung darüber im Klaren ist, wie Lebensmittel produziert werden und was der Beruf Landwirt überhaupt bedeutet.

Welche Aufgaben und Verantwortungen gehören zu Ihrem Arbeitsfeld?

In meinem Beruf als Produktmanagerin ist es meine Aufgabe die Schnittstelle zwischen unseren Kunden und dem Vertrieb zu bilden; zusammen mit unserer Forschungs- und Entwicklungsabteilung Einsatzempfehlungen und Fütterungsstrategien unserer Produkte zu erarbeiten; die Einführung neuer Produkt zu planen und mit Marketing-Instrumenten am Markt entsprechend zu platzieren. Zu meinen Aufgaben gehört weiterhin die Vorbereitung von Messen so-

wie Präsentationen unserer Produkte vor nationalen und internationalen Kunden.

Ist Ihr Beruf familienfreundlich?

Ich würde meinen Beruf bezogen auf unser Unternehmen als familienfreundlich einstufen. Bei uns arbeiten einige Mütter mit reduzierter Stundenzahl pro Woche, um sich neben dem Beruf um die Familie/Kinder kümmern zu können. Selbstverständlich bietet unser Unternehmen auch die Möglichkeit der Elternzeit an. Darüber hinaus erhalten Eltern eine finanzielle monatliche Unterstützung als Zuschuss zur Kinderbetreuung.

Sind Teilzeit, Gleitzeit und/oder flexible Arbeitszeiten möglich?

In meiner Position als Produktmanagerin bin ich in Vollzeit tätig und die Arbeitszeiterfassung läuft auf Vertrauensbasis. In anderen Bereichen des Unternehmens sind auch Positionen in Teilzeit möglich.

Welches Anforderungsprofil sollte ein Student erfüllen, um als Produktmanager zu arbeiten?

Im Produktmanagement eines Futtermittelunternehmens sollte man mit den Grundlagen der Tierernährung vertraut sein und ein Interesse an landwirtschaftlichen Nutztieren und deren Fütterungsoptimierung haben. Die Bereiche Tierhaltung und Verfahrenstechnik sind bedingt durch unterschiedlichste Fütterungskonzepte und Haltungsformen von Bedeutung. Die Grundlagen der Chemie und Biologie bekommen z. B. durch die Wirkweisen von Futter- und Konservierungssäuren eine gewisse Bedeutung. Nicht nur Masterabsolventen, sondern auch Bachelor- und Promotionsabsolventen des Agrarstudiums sind bei uns im Unternehmen tätig. Grundlagen in den allgemeinen Computerprogrammen wie Excel, PowerPoint und Word sind Voraussetzung, genau wie die Fähigkeit der Verständigung in englischer Sprache.

Was möchten Sie den Studierenden (für die Zukunft, Berufsorientierung o.Ä.) mit auf den Weg geben?

Aus meiner Erfahrung heraus kann ich sagen, dass ich durch meine Praktika, die ich neben dem Studium gemacht habe, viele positive Erfahrungen sammeln konnte, die mir nicht nur während des Studiums hilfreich waren, sondern mir auch gezeigt haben, wo meine Stärken und Schwächen liegen. Auch wenn einem das Themengebiet im Studium vielleicht nicht auf den ersten Blick 100%-ig zusagt, kann es dennoch interessante Berufsfelder in diesen Bereich geben.

Das Department für Nutztierwissenschaften im Portrait

(dntw) Das Department für Nutztierwissenschaften (DNTW) wurde im Zuge der allgemeinen Änderung der Struktur der Fakultät für Agrarwissenschaften zum 01.01.2009 gegründet. Hervorgegangen ist es aus der Fusion mehrerer traditionsreicher Göttinger Einrichtungen im Bereich der Nutztierwissenschaften (Institut für Tierzucht und Haustiergenetik, Institut für Tierphysiologie und Tierernährung, Tierärztliches Institut und Forschungs- und Studienzentrum für Veredelungswirtschaft Weser-Ems). Noch mehr als in früheren Zeiten verstehen sich moderne Universitätsdepartments als dynamische Gebilde, die sich in ihren Schwerpunkten kontinuierlich an Forschungsbedarf und andere Gegebenheiten anpassen. Dies kann natürlich auch immer wieder Veränderungen in der Ausrichtung von Professuren mit sich bringen. So sind die elf Gründungsabteilungen des DNTW zwischenzeitlich auf 13 Abteilungen angewachsen, die auf mehrere Standorte verteilt sind.

Mit der Pensionierung von Herrn Prof. Dr. Herman Van den Weghe, dem Leiter der Abteilung Verfahrenstechnik in der Veredelungswirtschaft, wurde die Abteilung zum 01.10.2014 von Vechta nach Göttingen in die Gutenbergstraße 33 verlagert. Gegenwärtig sind durch den Wechsel von Herrn Prof. Gauly an die Freie Universität Bozen und durch die Pensionierung von Herrn Prof. Van den Weghe die Professuren Produktionssysteme der Nutztiere und Verfahrenstechnik in der Veredelungswirtschaft vakant. Als Vertretungen konnten zum WiSe 2014/2015 für beide Professuren erfahrene Wissenschaftlerinnen gewonnen werden, sodass ein attraktives Lehrangebot der entsprechenden Fachbereiche kontinuierlich gewährleistet ist.

Das Department als Ganzes beschäftigt sich in Forschung und Lehre mit allen Aspekten der Haltung, Ernährung, Züchtung und Hygiene landwirtschaftlicher Nutztiere einschließlich der Aquakultur. Die Forschungsansätze reichen dabei von anwendungsorientierten Arbeiten, die auf Versuchen oder Feldstudien in Praxisbetrieben beruhen, bis zur molekularbiologischen und biotechnologischen Grundlagenforschung. Ziel der Forschungsaktivitäten ist es, durch innovative Forschungsansätze zu einer effizienten, ressourcenschonenden sowie tiergerechten Produktion von Erzeugnissen tierischer Herkunft beizutragen, die sich durch hervorragende Qualität und Produktsicherheit auszeichnen. Neben gemeinsamen Forschungsprojekten mit anderen Abteilungen der Fakultät bzw. Universität, mit verschiedenen nationalen Forschungseinrichtungen und mit Unternehmen im vor- und nachgelagerten Bereich der Landwirtschaft sind viele Abteilungen des Departments auch in internationale Forschungskooperationen eingebunden sowie an Forschungsprojekten an tropischen und subtropischen Standorten beteiligt.

Die Abteilungen des DNTW können für Forschung und Lehre auf modern eingerichtete Laborräume sowie Datenverarbeitungseinrichtungen zurückgreifen. Am Standort Kellnerweg besteht ein modernes Sensoriklabor. Wichtige Ressourcen stellen auch eine vor mehr als 30 Jahren aufgebaute Burenziegenherde dar, die ebenso wie die Tilapienpopulation, im Albrecht-Thaer-Weg anzufinden ist. An den Standorten Kellnerweg, Burckhardtweg und Albrecht-Thaer-Weg befinden sich zudem Stallkapazitäten für Groß- und Kleintiere, die variabel für Versuche belegt werden. Darüber hinaus steht dem DNTW ein Versuchsgut

der Universität in Relliehausen für Projekte zur Verfügung.

Das Department für Nutztierwissenschaften bietet Lehre unter Nutzung innovativer Formen (z. B. forschungsorientierte Lehre, interdisziplinäre Kompaktmodule zu den Nutztierarten) in einer Vielzahl von Studiengängen an (z. B. Bachelorstudiengang Agrarwissenschaften, Masterstudiengang Agrarwissenschaften, Masterst. Pferdewissenschaften, Masterst. Sustainable International Agriculture sowie zusätzlich dem Promotionsprogramm für Agrarwissenschaften und dem International Ph.D. Program for Agricultural Sciences in Göttingen). In den neun Studiengängen der Fakultät für Agrarwissenschaften sind etwa 2000 nationale und internationale Studierende eingeschrieben. Im Jahr 2013 wurden 99 Abschlussarbeiten an den Abteilungen des DNTW erstellt. Dabei handelte es sich um 44 Bachelor- und 45 Masterarbeiten. Seit Gründung des Departments wurden 68 junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zum Dr. sc. agr. promoviert, davon zehn im Jahr 2013. Seit der Gründung des Departments haben sich acht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dort habilitiert. Als geschäftsführende Direktoren des DNTW fungierten von 2009 bis 2012 Herr Prof. Claus-Peter Czerny, von 2012 bis 2014 Herr Prof. Henner Simianer und aktuell Herr Prof. Christoph Knorr.

Anfragen an das Department an: Herrn Auwers, Burckhardtweg 2, 37075 Göttingen, Tel.: 05 51-39 56 09, Fax: 05 51-39 55 87, dntw@agr.uni-goettingen.de. Die Homepage des Departments ist unter <http://www.uni-goettingen.de/de/91707.html> erreichbar.



Einer der Eber in der Abteilung Biotechnologie und Reproduktion landwirtschaftlicher Nutztiere



Die Burenziegen gehören zu einer Herde, die seit mehr als 30 Jahren gepflegt wird



Albrecht-Thaer-Weg 3

Aquakultur u. Gewässerökologie

(Frau Prof. Hörstgen-Schwark)

Biometrie u. Bioinformatik¹

(Prof. Gertheiss)

Ökologie der Nutztierhaltung

(Frau Prof. Gerken)

Produktionssysteme der Nutztiere

(Vertretung: Frau Prof. König von Borstel)

Produktkunde – Qualität tierischer Erzeugnisse

(Prof. Wicke)

Tierhaltung i. d. Tropen u. Subtropen²

(Frau Prof. Schlecht)

Tierzucht u. Haustiergenetik

(Prof. Simianer)

Verfahrenstechnik in der Veredelungswirtschaft³

(Vertretung: Frau Prof. Hessel)



Burckhardtweg 2

Mikrobiologie u. Tierhygiene

(Prof. Czerny)

Molekularbiologie der Nutztiere u. molekulare Diagnostik

(Prof. Brenig)

Biotechnologie und Reproduktion landwirtschaftlicher Nutztiere⁴

(Prof. Knorr)



Kellnerweg

Tierernährungsphysiologie

(Prof. Liebert)

Wiederkäuerernährung

(Prof. Hummel)

¹ von-Siebold-Str. 3; ² Die Professur „Tierhaltung in den Tropen und Subtropen“ ist zu 50% in Göttingen und zu 50% an der Universität Kassel-Witzenhausen angesiedelt.; ³ Gutenbergstr. 33; ⁴ Labor in der Abteilung Biotechnologie und Reproduktion landwirtschaftlicher Nutztiere

Von Tierseuchen und Klimawandel

Beraterhochschultagung an der Universität Göttingen

(rbe) Müssen wir in Zukunft mit mehr Schaderregern und Seuchen rechnen? Welche Rolle wird der Klimawandel dabei spielen? Dies waren zentrale Fragen auf der diesjährigen Beraterhochschultagung in Göttingen. Um einen landwirtschaftlichen Betrieb effektiv führen zu können, ist ein umfassendes Wissen notwendig. Die Forschung leistet laut Prof. Achim Spiller, Dekan der Agrarwissenschaftlichen Fakultät der Uni Göttingen, hierzu einen wesentlichen Beitrag. Doch damit die Forscher praxisrelevant arbeiten, seien sie auf Rückmeldungen aus der Landwirtschaft angewiesen. Dementsprechend wichtig erachte und schätze er die nun schon im fünften Jahr stattfindende Beraterhochschultagung.

In diesem Jahr stand die Tagung unter dem Motto: „Seuchen, Krankheiten und Schaderreger der Zukunft – Risiken, Prophylaxe und Vermeidungsstrategien“. Vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen habe dieses Thema eine hohe Brisanz, erklärte Gerhard Schwetje, Vizepräsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen.

Daher müsse sich die Landwirtschaft frühzeitig mit diesen Herausforderungen auseinandersetzen und entsprechende Strategien entwickeln. Hier seien Wissenschaft, Forschung, Beratung und Politik gemeinsam gefragt.

Zusammenarbeit gefragt

Dies bestätigte auch Horst Schörshusen, Staatssekretär im niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Er wies auf die hohe Bedeutung der Landwirtschaft und die gravierenden wirtschaftlichen Folgen von Seuchen hin. Dabei seien nicht nur die Gefahren durch eine hohe Tierkonzentration zu beachten, sondern auch die Einschleppung von Erregern durch den verstärkten Tourismus. Die Erfahrungen aus Krisen wie EHEC und Geflügelgrippe hätten gezeigt, wie wichtig selbstkritisches Hinterfragen der Bekämpfungsabläufe seien. Verbesserungspotenzial sah er im Bereich der Kommunikation mit der Öffentlichkeit. Es reiche nicht, nur das Richtige zu tun, es müsse auch für die Medien aufbereitet werden, um die Bevölkerung richtig zu informieren. Mit dem Tiergesundheitsrechtsakt werde der einzelne Tierhalter stärker in die Pflicht genommen und umfassendes Wissen im Bereich der Biosicherheit gefor-

dert. Aber was die Politik vorgäbe, müsse in der Praxis umsetzbar sein, nicht funktionierende Vorgaben müssten seitens der Politik zurückgenommen werden. Damit neueste Forschungsergebnisse in der Praxis ankommen, wären Veranstaltungen wie die Beraterhochschultagung so wichtig. Dass der Informationsaustausch auch von der Praxis zurück in die Forschung komme, forderte Prof. Bertram Brenig vom Tierärztlichen Institut der Uni Göttingen. Er berichtete über vererbte Krankheiten beim Rind und ihre Folgen. Ein Nachteil der genomischen Zuchtwertschätzung wäre das sogenannte Kopplungsungleich-



Die Referenten der Vortragsrunde und die Veranstalter freuten sich über eine gut besuchte Tagung.

gewicht, also die blockweise Weitergabe von Merkmalen. Durch Selektion auf ein bestimmtes Merkmal könne ein Defekt über Generationen unerkannt bleiben und erst Jahre später zu massiven Erkrankungen führen. Daher seien Rückmeldungen aus der Praxis wichtig, um gegensteuern zu können.

Folgen des Klimawandels

Welche Auswirkungen der Klimawandel auf Pflanzen und Schaderreger haben können, berichtete Prof. Andreas von Tiedemann, Department für Nutzpflanzenwissenschaft der Uni Göttingen. Die Ergebnisse aus dem fünfjährigen Kooperationsprojekt KLIF Pflanzenbau ließen die Schlussfolgerung zu, dass langfristige Klimaveränderungen nur geringe Auswirkungen auf das Aufkommen von Schaderregern haben werden.

Das Auftreten von Schaderregern sei in erster Linie vom Anbauverfahren abhängig. Erreger träten dort verstärkt auf, wo ihre „Zielpflanze“ vermehrt angebaut werde. Klimaveränderungen könnten aber zu einer regionalen Verschiebung der Erregerschwerpunkte führen. Da Pflanzenschutzmaßnahmen verhältnismäßig kurzfristig anzupassen seien, erwarte er keine Zunahme von Problemen. Große Unsicherheiten bestünden dagegen bezüglich der Klimavorhersagen, dem agrotechnischen Fortschritt und der zukünftigen Entwicklung der agrarpolitischen Rahmenbedingungen. Für die Pflanzen könne der Klimawandel sogar Vorteile haben. Steigende Temperaturen würden zu mehr Vegetationstagen führen. Der steigende CO₂-

Gehalt Sorge durch verbesserte Wassereffizienz und Photosynthese für mehr Ertrag. Während der Schwerpunktveranstaltung „Pflanze“ am Nachmittag ging Prof. Stefan Vidal, Department für Nutzpflanzenwissenschaft der Uni Göttingen, näher auf die Schwerpunktverschiebung der Schaderreger ein. Wärmeliebende Erreger könnten sich infolge des Klimawandels stärker vermehren. Dies müsse aber nicht zwangsläufig mit höheren Schäden verbunden sein, da sich auch ihre natürlichen Feinde besser entwickeln könnten. Jedoch müsse mit dem Einwandern dieser Erreger aus entfernten Regionen gerechnet und frühzeitig Bekämpfungsmaßnahmen entwickelt werden. Hier herrsche Forschungsbedarf. Aber auch die Pflanzenzüchtung sei gefragt. Eine langsam steigende Temperaturerhöhung könne in der Züchtung durch entsprechende Selektion berücksichtigt werden,

berichtete Dr. Christian Möllers, Department für Nutzpflanzenwissenschaft der Uni Göttingen. Schwieriger sei die Züchtung auf Toleranz extremer Witterungsbedingungen und Insektenresistenz.

Wissen vermitteln

Auch die Landwirte seien gefragt, um Risiken zu minimieren, berichtete Dr. Karsten Möller, LWK Niedersachsen. Hier sei umfassendes Wissen über Krankheiten und Schädlinge, aber auch Fruchtfolgen, Sortenwahl oder Saattermine notwendig. Der Forschung und Beratung käme hier die Aufgabe zu, dem Landwirt für seine Entscheidung das nötige Wissen zu vermitteln. Welchen entscheidenden Einfluss die Beratung auf die Gesunderhaltung von Schweinebeständen hat, beschrieb Jan Hempeler, Bioberater bei der LWK Niedersachsen, eindrucksvoll im Vortragsschwerpunkt „Tier“. Im Rahmen verschiedener Projekte begleitete die LWK Niedersachsen ökologisch wirtschaftende Schweinehalter. Ein Hauptproblem der analysierten Mastschweinebetriebe lag in einem erhöhten Parasitenbefall. Konsequentes Handeln

Die regelmäßige Beratung, konsequente Hygienemaßnahmen und Verbesserung der Umweltbedingungen sorgten laut Hempeler für eine deutliche Verbesserung der Tiergesundheit. Diese Erfahrungen führten zur Entwicklung eines EDV-gestützten Informations- und Managementsystems. Unmittelbar nach der Schlachtung erhalten nun Mäster und Berater ein übersichtliches, aber alle wesentlichen Daten enthaltendes

Protokoll über Schlacht- und Gesundheitsdaten der abgelieferten Schweine, inklusive kurzer Handlungsanweisungen bei Auffälligkeiten.

Neben der direkten Infektionsübertragung von Tier zu Tier, gibt es eine Reihe von Viren, die einen „Vektor“, beispielsweise Insekten, benötigen. Derartige Viren, so erklärte Prof. Claus-Peter Czerny von der Uni Göttingen (Abteilung Mikrobiologie und Tierhygiene) seien bisher in unserer Klimazone eher selten aufgetreten. Da sie aber eine gute Anpassungsfähigkeit haben, könnten sie sich auch heimische Insekten als Vektoren nutzbar machen. Zudem könne ein Temperaturanstieg infolge des Klimawandels zu einem erhöhten Vektoraufkommen und zu einer fortschreitenden Ausbreitung von tropischen Erkrankungen nach Norden führen. Die beste Präventionsmaßnahme läge in einer konsequenten Überwachung und einem besseren Verständnis der Vektorbiologie. Prof. Paul Becher, Tierärztliche Hochschule Hannover, zeigte anhand verschiedener Tierseuchen auf, über welche Wege Erreger in eine Region und in einen Tierbestand eingeschleppt werden können. Da Seuchen einen hohen wirtschaftlichen Schaden anrichten können, gehöre zur Tiergesundheitsstrategie der EU, neben der Entwicklung eines „Rahmengesetzes“ für Tiergesundheit, auch die Förderung von Wissenschaft und Forschung. Dies betrifft unter anderem die fachliche Bewertung der wissenschaftlichen Kapazitäten und die Schaffung von Anreizen zur

Entwicklung neuer Impfstoffe. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Vorbeugung und Überwachung. Dazu dienen beispielsweise Leitlinien für Bio-sicherheit in landwirtschaftlichen Betrieben, Einführung/Verbesserung von Tiererkennungs- und -meldesystemen. Entscheidend für eine effektive Seuchenprophylaxe sind laut Becher die Früherkennung und schnelles Handeln. Risiken einschätzen

Neben Tierseuchen bedrohen auch Ertrags- und Preisschwankungen und extreme Wetterkapriolen die wirtschaftlichkeit landwirtschaftlicher Betriebe. Prof. Oliver Mußhoff, Department für Agrarökonomie der Uni Göttingen, gab einen Überblick über innerbetriebliche und außerbetriebliche Risikomanagementinstrumente, wie Schadens- oder indexbezogene Versicherungen. Am häufigsten genutzt werden laut Mußhoff Hagelversicherungen, gefolgt von angepasstem Pflanzenschutz und Sortenwahl. Schlusslicht sei die Warenterminbörse. Unter den vielen Möglichkeiten die für den Betrieb entscheidenden Instrumente zu finden, sei schwer. Eine vorhergehende umfassende Risikoanalyse sei unabdingbar. Dazu gehöre die Feststellung der wichtigsten ökonomischen Zielgrößen, der wichtigsten Risikoquellen und der bereits vorhandenen Risikomanagementmaßnahmen. Dabei müssten nicht nur einzelne Aspekte, sondern immer das Gesamtrisiko im Auge behalten werden.

Dieser Artikel erschien ebenfalls in der LAND & Forst Nr. 42, am 16. Oktober 2014.

Exkursion Tierernährung nach Westniedersachsen

(fli) Die erste Station der diesjährigen Fachexkursion führte in die Samtgemeinde Stadtoldendorf, hier ist die BIOMIN Phyto-genics GmbH ansässig, die sich mit der Entwicklung und Herstellung von Futterzusatzstoffen aus der Kategorie der sensorischen Zusatzstoffe beschäftigt. Diese sollen insbesondere über eine Steigerung des Verzehrs zu einer höheren Energie- und Nährstoffaufnahme beitragen bzw. in kritischen Entwicklungsphasen, wie beispielsweise beim Absetzen der Ferkel, die Futterattraktivität und damit die begrenzte Akzeptanz von Trockenfutter gegenüber der Sauenmilch verbessern. Herr Stottmeister (Geschäftsführer am Standort Stadtoldendorf) und seine Mitarbeiter vermittelten eine sehr gute Übersicht über unser sensorisches System, seine Möglichkeiten und Grenzen. Abwechslungsreiche Sensorik-Tests bei Annahme von Fehldosierungen ließen insbe-

sondere die Grenzen unserer quantitativen Wahrnehmung im sensorischen Bereich deutlich werden. Die Produktionsstätte der Firma, die wir ebenfalls besuchen konnten, reflektierte die außerordentlich vielseitige Rohstoffsituation bei phytogenen Zusatzstoffen und zugleich die wichtigsten Maßnahmen zur Qualitätssicherung im Rahmen zertifizierter Systeme. Im Hinblick auf die oft beworbenen weiteren Effekte phytogener Zusatzstoffe auf den Verwertungsprozess der eingesetzten Futter im Tier blieb die Diskussion erfreulich zurückhaltend, da diese zusätzlichen Wirkungen aus Sicht der Wissenschaft keineswegs zweifelsfrei belegt sind.

Die nachfolgende Station führte uns nach Melle auf den Meyerhof zu Bakum, hier erfolgt u. a. die Biofutterherstellung mit Schwerpunkt Geflügel. Herr Joost-Meyer zu Bakum und Frau Jarzmik (eine Göttinger

Absolventin) führten in die Besonderheiten der Rohstoffbereitstellung für den Sektor Biofutter ein und demonstrierten charakteristische Proteinquellen wie Sonnenblumen- und Sojakuchen, die zu unserer Überraschung sehr weite Transportwege hinter sich hatten (Lieferländer Rumänien bzw. China!). Hierüber muss unter Nachhaltigkeitsaspekten sicher weiter nachgedacht werden, verbindet der Käufer von Bioprodukten doch seine Kaufentscheidung auch mit Erwartungen an die Regionalität in der Erzeugung der Tierprodukte, also auch des eingesetzten Futters. Die ab 2015 geltende Vorgabe von 100% Biofuttermitteln im Endfutter setzt der Meyerhof zu Bakum bereits heute um. Hauptproblem der Biofutterherstellung ist der programmatische Verzicht auf den Einsatz von Futteramino-säuren (synthetisch oder biotechnologisch hergestellt). Damit bestehen außer einer

Nutzung von Kombinationseffekten der Einzelfuttermittel keine weiteren Möglichkeiten zur Verbesserung der Aminosäure-Balance im Futter. Da keine Futtermittel verfügbar sind, die in ihrem Proteinanteil überproportional hohe Mengen an schwefelhaltigen Aminosäuren (insbesondere Methionin) enthalten, erfolgt in aller Regel eine Proteinübersorgung um Mindestanforderungen an die Methionin-Konzentration im Geflügelfutter zu erfüllen. Unter Nachhaltigkeits- und nicht zuletzt Tierwohlaspekten (metabolische Belastungen) ist dieses Vorgehen zu überdenken. Bei den lebensnotwendigen Mikronährstoffen Vitamine und Spurenelemente wird im ökologischen Landbau letztlich auch akzeptiert, dass ein Verzicht auf diese Zusätze zu Mangelversorgung führt. Für essentielle Aminosäuren, die im Stoffwechsel der Tiere nicht aufgebaut werden können, müsste sich dringend eine analoge Sichtweise durchsetzen.

terungsmaßnahmen in unterschiedlichen Entwicklungsphasen weiblicher und männlicher Puten. Nicht zuletzt waren durch den Besuch einer Putenfarm der Fa. Fleming & Wendeln in Bethen nahe Cloppenburg auch praktische Einblicke in die Probleme der geschlechtsgetrennten Haltung von Puten im Endmastbereich zu gewinnen. Anschließend führte die Route nach Hude zum Besuch des Familienbetriebes der Helmers GbR. Herr Helmers sen. erwies sich als kompetenter Gesprächspartner in allen wichtigen Fragen. So konnten sehr interessante Einblicke in die Milcherzeugung mit weniger als 100 Kühen bei hohem Automatisierungsgrad (Melkroboter, Fütterungsanlage) gewonnen werden. Es war überraschend wie wenig störanfällig die Milchgewinnung mit zwei Melkrobotern ablief. Ebenso erstaunlich praktikabel arbeitete das automatisierte Fütterungssystem der Fa. Pellon, das die vorgegeben Ra-

und Biogas erbrachte zusätzliche Einblicke, insbesondere in die Anwendung von effektiven Analysenverfahren zur Bewältigung großer Probenzahlen. Hier ordnen sich vor allem Anwendungen der NIRS-Technik (Nah-Infrarot-Spektroskopie) ein, die einen enorm hohen Probendurchsatz im Bereich der Roh Nährstoffanalyse ermöglicht. Allerdings bleibt oft weniger beachtet, dass dieses physikalische Messverfahren im Vorfeld seiner Anwendung einen sehr hohen nasschemischen Kalibrierungsaufwand erfordert. Besonders interessant waren auch die vielfältigen Anwendungsbereiche der Futtermittelmikroskopie, die neben der Abschätzung von Mischungsanteilen in Mischfutterproben vor allem der Überprüfung von Echtheit / Reinheit / Fremdbesatz der Futtermittel sowie dem Nachweis z.B. von Verschleppungen tierischer Bestandteile (Problem Wiederkäuerfutter!) dient. Der Bereich Biogas hat zudem eine beachtliche



*Teilnehmer
der Exkursion
im Moorgut
Kartzfehn*

Die nächste Station der Exkursion war Bissendorf, die Westrup-Koch Milch GbR – ein Betrieb mit ca. 640 Kühen und Nachzucht. Als Versuchseinrichtung der Hochschule Osnabrück waren wir besonders gespannt, mit welchen Management- und Fütterungsmaßnahmen die ausgewiesenen hohen Leistungen (11.000L abgeliefert im Herdendurchschnitt) erzielt werden. Herr Ullrich Westrup vermittelte uns eine gelungene Übersicht zur Struktur und Philosophie der GbR.

Nach Übernachtung in der JH des beschaulichen Bad Iburg führte uns der weitere Weg nach Bösel zum Moorgut Kartzfehn, dessen Name vielen Exkursionsteilnehmern bereits ein Begriff für die „Putenbranche“ war, aber die Detailkenntnisse waren bislang eher überschaubar. Herr Dr. Meyer, Absolvent der Agrarwissenschaften in Bonn und für die Bereiche Elterntierhaltung sowie Forschung verantwortlich, konnte da sehr schnell Abhilfe schaffen. Wir erhielten einen sehr guten Überblick über Zucht, Haltung, Markt und Marktprobleme sowie insbesondere auch differenzierte Füt-

tionsbestandteile aus den Vorratsbehältern entnahm, mischte und den Kühen täglich bis zu sieben Mal vorlegte. Lediglich das „Ranschieben“ des Futters war von Hand erforderlich und stellte sich demzufolge als kleine Schwachstelle dar, denn diese einfache Maßnahme wird im Hinblick auf die Stimulierung der Futteraufnahme der Kühe häufig unterschätzt.

Nach einem geführten Stadtrundgang in Oldenburg und Übernachtung in der dortigen JH begann der letzte Exkursionstag mit einem Besuch in der LUFA Nord-West in Oldenburg. Der Geschäftsführer Herr Dr. Engling, ein Göttinger Absolvent der Agrarwissenschaften mit Schwerpunkt Tierernährung, vermittelte eine Übersicht zu den wesentlichen Tätigkeitsfeldern der LUFA. Die sehr breite Aufstellung mit etwa einer Million untersuchter Proben pro Jahr, u. a. aus den Bereichen Futtermittel, Dünger, Biogas und Lebensmittel, war für viele Teilnehmer eine Überraschung. Die anschließende Besichtigung der Laborbereiche mit den Schwerpunkten Grundfuttermittel, Weender Analyse, Mikroskopie

Bedeutung erlangt und wir haben lernen können, dass über eine Reihe von analytisch erfassbaren Parametern in der „Biogasgülle“ der Fermentationszustand und „Wohlfühlgrad“ der Akteure im Reaktor sehr gut bewertet und gesteuert werden kann.

Die letzte Station führte uns zur AGRAVIS Mischfutter Oldenburg/Ostfriesland GmbH, einem der größten Mischfutterbetriebe (400 kt/a) unseres Landes. Hier war es wiederum ein Göttinger Absolvent der Agrarwissenschaften (Herr Schiplage, Vertriebsleiter für Schweine- und Geflügelfutter), der uns einen ausgezeichneten und interaktiv gestalteten Einblick in die Rohstoffmärkte eines Mischfutttergiganten (AGRAVIS insgesamt 7,5 Mrd. € Umsatz sowie 3,6 Mio. t Futter pro Jahr) vermittelte. Ebenso eindrucksvoll war der abschließende Einblick in den unmittelbaren Produktionsprozess des Unternehmens, einschließlich Qualitätskontrolle und logistische Herausforderungen.

Die Exkursion endete am 13.06.2014 gegen 18.30 Uhr in Göttingen.

Schaugarten der Rübenvielfalt auf dem 74. IIRB-Kongress in Dresden

Universität Göttingen präsentiert:
Networking mit der Wertschöpfungskette Zucker



Schaugarten der Rübenvielfalt auf dem Gelände des JKI in Pillnitz

(ifz) Die Zuckerrübe ist eine international gefragte Pflanze. Sie gedeiht in Europa von Schweden bis zu den Mittelmeerländern, wird aber ebenso in Nordamerika, Nordafrika und einigen asiatischen Ländern kultiviert. Neben Zucker liefert die Rübe auch Tierfutter und eignet sich hervorragend für die Produktion von Biogas. Aufgrund ihrer zahlreichen Qualitäten ist *Beta vulgaris* Gegenstand internationaler Forschung.

Eine besondere Veranstaltung rund um die Zuckerrübe fand vom 1. bis 3. Juli 2014 in Dresden statt: Auf dem 74. Kongress des Institut International de Recherches Betteravières (IIRB) wurden aktuelle Forschungsergebnisse vorgestellt und das Potenzial der Zuckerrübe diskutiert. Erstmals seit 27 Jahren war Deutschland wieder Gastgeberland dieser internationalen Tagung, an der mehr als 300 Besucher aus 23 Ländern teilnahmen. Als deutsches Institut für Zuckerrübenforschung war das IfZ maßgeblich an der Organisation des IIRB-Kongresses beteiligt. „Als Gastgeberland 2014 hatten wir Gelegenheit, den deutschen Zuckerrübenanbau, die Zuckerwirtschaft und vor allem die zahlreichen Kooperationen zwischen Wissenschaft und

Wirtschaft in Deutschland vorzustellen“, berichtet IfZ-Direktor Prof. Dr. Bernward Märkländer.

Prof. Dr. Elke Pawelzik erläuterte in ihrem Vortrag die enge Zusammenarbeit zwischen der Universität Göttingen, dem IfZ und anderen privatwirtschaftlichen Institutionen. Diese stetig intensivierten und institutionalisierten Public Private Partnerships sind eine besondere Stärke der Fakultät für Agrarwissenschaften und treibende Kraft für eine nachhaltige Entwicklung.



Bunte Verwandtschaft der Zuckerrübe

Einen Blick über die Zuckerrübe hinaus ermöglichte eine Exkursion zum Julius Kühn-Institut für Züchtungsforschung an Obst (JKI) in Pillnitz. Dort wurden den Tagungsteilnehmern die umfangreichen Genbanken mit aktuellen und alten Sorten sowie Wildformen von Apfel, Kirsche und Erdbeere präsentiert. Ein Schaugarten über die genetische Diversität bei Beta-Rüben schlug den Bogen zurück zur Zuckerrübe.

Bereits seit dem vergangenen Jahr hatten Mitarbeiter des IfZ in Kooperation mit dem Pflanzenzüchtungsunternehmen KWS an einer Zuckerrüben-Demonstrationsfläche auf dem Gelände des JKI gearbeitet. Anhand von Wildformen der Rübe, Futterrüben und Mangold bis hin zu verschiedenen Gartenrüben konnten sich die Kongressteilnehmer von der Vielfalt der Gattung Beta überzeugen. Zudem wurden die Schritte der Sortenzüchtung und Saatgutproduktion gezeigt und das Potenzial von im Herbst ausgesäten Winterrüben dargestellt.

„Die Anlage des Schaugartens war aufwändig, ist aber gut gelungen“, betont Henning Klages vom IfZ, der technische Betreuer des Schaugartens. Ein Teil der Rüben wurde gedreht, ein anderer Teil - insbesondere die Verwandten der Zuckerrübe - wurde von Hand gepflanzt. Annette Walter aus der Abteilung Phytomedizin führte die Vorkultur der verschiedenen Arten im Gewächshaus des IfZ durch: „Es wäre natürlich schade gewesen, wenn das Wetter nicht mitgespielt hätte. Aber das war zum Glück sehr gut“. So hatten die Teilnehmer Muße, sich den Schaugarten in Ruhe anzusehen. Dass sich die Teilnehmer inhaltlich etwas mitnehmen konnten, ist auch Anja Reimers von KWS zu verdanken, die eine kompetente und anschauliche Führung durch die Anlage geboten hat.

Nährstofftagung zum Wirtschaftsdüngermanagement in Hannover

(rkr) Am 03. Juli 2014 fand in Hannover im Leibnizhaus eine Tagung zum Thema „Nährstoffmanagement von Wirtschaftsdüngern und Gärresten“ statt. Organisiert wurde diese Tagung von den Mitarbeitern Welf Guenther-Lübbers und Rhena Kröger des Lehrstuhl „Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness“ (Leitung: Prof. Dr. Ludwig Theuvsen) in Zusammenarbeit mit der Universität Osnabrück und dem 3N Kompetenzzentrum Niedersachsen Netzwerk Nachwachsende Rohstoffe e. V. Ziel der Tagung war es, die ökonomischen, ökologischen, technischen und logistischen Fragestellungen zum Wirtschaftsdüngeranfall genauer zu betrachten und allen im deutschsprachigen Raum mit diesen Fragestellungen befassten Arbeitsgruppen die Chance zum Meinungsaustausch untereinander, aber auch mit weiteren Vertretern aus Praxis, Ministerien und Verbänden, zu bieten.

Insgesamt 12 Vorträge ermöglichten den 70 Teilnehmern einen regen Wissensaustausch. Zu Beginn sprach Herr Dr. Höher vom Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz über die Biogaserzeugung in Deutschland und Niedersachsen sowie über die mit der Biogaserzeugung verbundenen Systemdienstleistungen. Nach seiner Aussage können Biogasanlagen einen Beitrag zur besseren Verwertung von Abfallprodukten aus der Ernährungswirtschaft und der Landschaftspflege sowie von Wirtschaftsdüngern leisten. Vor allem in den bisher noch nicht genutzten 30–40 Mio. t. Mist aus der Tierhaltung sieht Dr. Höher ein erhebliches Potential für die Energieerzeugung. Den Entwicklungen im Rahmen der jüngsten Novellierung des EEG steht Dr. Höher eher skeptisch gegenüber. Er erwartet, dass die Novelle zu einer Absenkung des Anteils regelbarer erneuerbarer Energien bei der Stromerzeugung führen wird.

Anschließend stellte Herr Jansen-Minßen von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen Ergebnisse aus dem niedersächsischen Nährstoffbericht vor. Seiner Meinung nach besteht ein akuter Handlungsbedarf beim Nährstoffmanagement. Lösungsansätze für das bestehende regionale Nährstoffüberschussproblem

sind nach Meinung von Jansen-Minßen eine nährstoffreduzierte Fütterung sowie die Abgabe von transportwürdigen Wirtschaftsdüngern an Biogasanlagen in Ackerbauregionen.

Der im Zuge der Novellierung diskutierte Vorschlag, Wirtschaftsdünger aus pflanzlicher Herkunft auf die N-Ausbringungsobergrenze anzurechnen, war Gegenstand des Vortrages von Herrn Richard Wüstholtz (Universität Hohenheim). Er kam zu dem Schluss, dass vor allem die Betriebe im Nordwesten Deutschlands – in Regionen mit einer hohen Veredelungs- und Biogasintensität – von dieser Regelung betroffen sein würden. Die Auswirkungen dieser Regeländerung werden vor allem an den Wirtschaftsdüngerbringungskosten sowie auf dem Bodenmarkt zu spüren sein.

on zu bekommen (Herr Dr. Brauckmann, Universität Osnabrück, und Frau Kröger, Georg-August-Universität Göttingen). Auf der anderen Seite wurden Forschungsarbeiten zur Gärrestdüngung vorgestellt (Herr Stichnothe, Thünen-Institut für Agrartechnologie und Herr Kornatz, Justus-Liebig-Universität Gießen) sowie rechtliche und ökonomische Aspekte der Wirtschaftsdüngervergärung in einer NawaRo-Anlage diskutiert (Herr Guenther-Lübbers, Georg-August-Universität Göttingen).

Über die Effekte von Injektion und Ansäuerung auf Erträge und gasförmige Stickstoffverluste referierte Herr Prof. Dr. Pacholski von der Leuphana Universität Lüneburg. Seiner Meinung nach kann die Ansäuerung flüssiger Wirtschaftsdünger zu geringeren Emissionen führen. Dies könnte zu einer effizienteren Nährstoffausnutzung beitragen.

Zum Abschluss stellte Herr Dr. Reinhold (Förderverein Humus e.V.) Vorschläge zu einer differenzierteren Bewertung von pflanzenverfügbaren Stickstoffreaktionen organischer Düngemitteln vor. So sollten beispielsweise beim Nährstoffvergleich Stickstoffmineralisierungen durch NMin-Bodenuntersuchungen erfasst und berücksichtigt werden. Ein weiterer Vorschlag war, dass für jedes Humusäquivalent 100g Gesamt-Stickstoff von der ausgebrachten Stickstoffgesamtmenge abgezogen und somit nicht in den Nährstoffvergleich mit einfließen sollte.

Die regen Diskussionen im Anschluss an die Vorträge sowie die engagierten Pausengespräche zeugten davon, dass mit der Tagung ein sehr aktuelles und viel diskutiertes Thema beleuchtet wurde. Wichtige Handlungsansätze und auch weiterer Forschungsbedarf konnten auf der Grundlage der Referate und Diskussionen identifiziert werden. Praxisrelevante Lösungen können und sollten – so die übereinstimmende Meinung aller Teilnehmer – nur in der engen Zusammenarbeit aller Beteiligten und Betroffenen erarbeitet werden. Die Vorträge können auf der Homepage des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz heruntergeladen werden. Des Weiteren ist ein Tagungsband mit schriftlichen Beiträgen zu den Vorträgen in Vorbereitung, der im Göttinger Cuvillier Verlag erscheinen wird.



Referenten der Tagung

Einen sehr praxisnahen Vortrag hielt Herr Lindenbergh, Geschäftsbereichsleiter Hochbau und Energie bei der Niedersächsischen Landgesellschaft mbH. In seinem Beitrag referierte er über die Umsetzung von Nährstoffströmen am Beispiel einer Biogasanlage in einer Ackerbauregion. Unterschiedliche Substrate vieler verschiedener Lieferanten fordern der Anlage mit einer Leistung von 1,7 MW ein funktionierendes Logistikkonzept ab. Herausforderungen sind dabei die sichere transparente Herkunft, die gesicherte und zeitnahe Lieferung der Substrate sowie weitgehend automatisierte Handlungsabläufe.

Am Nachmittag hatten die Teilnehmer in zwei parallel laufenden Vortragssessions auf der einen Seite die Möglichkeit, Einblicke in die Forschung über den überregionalen Nährstoffaustausch (Herr Schießl, Universität Hohenheim) sowie die Wirtschaftsdüngergeräufbereitung in Form der Gülleseparati-

Agrar-Job-Treff 2014 – gut beraten in der Zukunft

(che) Der dritte Agrar-Job-Treff fand am 11. Juni 2014 unter dem Motto „Beratung trifft Hochschule“ im Zentralen Hörsaalgebäude der Georg-August-Universität Göttingen statt und ermöglichte den Studierenden der Fakultät für Agrarwissenschaften einen interessanten Einblick in die Arbeitswelt der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, des Landvolkes Niedersachsen, der Arbeitsgemeinschaft der Beratungsringe Weser-Ems e.V. und der Fachzeitschrift LAND & Forst.

Begrüßt wurden die etwa 90 anwesenden Studentinnen und Studenten vom Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Achim Spiller. Dieser sprach in seiner Rede nicht nur den „Boom“ auf dem Arbeitsmarkt für Agrarwissenschaftler an, sondern riet auch dazu sich im Studium ein Profil zu geben um bessere Chancen auf den ersehnten Traumberuf zu erhalten. Im Anschluss stellte Frau Evers (Landwirtschaftskammer Niedersachsen) die vertretenden Unternehmen vor und übergab dann an Henrik Wärner von der Fachschaft Agrar. Dieser übernahm die Moderation der Gesprächsrunde, an der Sebastian Elsner (LWK Nds.), Vienna Gerstenkorn (Landvolk Nds., LAND & Forst), Dr. Christina Neuhaus (LUFA Nord-West), Christian Podlewski (Landvolk Nds.) und Kerstin Stümpel (Beratungs- und Erzeugerring Frenen e.V.) teilnahmen und aus ihrem noch relativ jungen Arbeitsleben berichteten.

Herr Elsner erläuterte die Ausbildung bei der LWK, welche ein zweijähriges Referendariat beinhaltet, und merkte an, dass die Beraterlaufbahn bereits mit einem B.Sc. begonnen werden kann. Trotz der sinkenden Zahl landwirtschaftlicher Betriebe, so

Elsner, habe die Beratung nicht an Bedeutung verloren. Sie sei heute, auch gegeben durch die Größe moderner Betriebe, wesentlich intensiver. Frau Stümpel bestätigte diesen Sachverhalt und wies auf die vermehrte Tätigkeit am Schreibtisch hin. Des Weiteren betonte sie, dass ein Berater nicht unbedingt selbst von einem Hof stammen muss. Jedoch sollte er sich das fehlende Wissen durch Praktika aneignen und selbstbewusst auftreten, da gerade jüngere Berater von den Landwirten zu Beginn auf Herz und Nieren überprüft würden. Über das Arbeitsfeld Pressearbeit berichtete Frau Gerstenkorn, die selbst in der Pressestelle des Landvolkes tätig ist. Um den Einstieg in diesen Beruf zu schaffen, seien Praktika und das Schreiben einiger kleiner Artikel hilfreich. Im Vergleich zum allgemeinen Journalismus ist der Fachjournalismus ihrer Meinung nach gut aufgestellt.

Einig waren sich die fünf geladenen Gäste über die Fähigkeiten, die junge Studierende mit in die Arbeitswelt bringen sollten: fachliches Grundwissen, Lernbereitschaft, gute praktische Kenntnisse und Teamfähigkeit. Bevor alle Anwesenden zum Abschluss zu einem Get-Together mit Milchshakes und Joghurt eingeladen wurden, stellte Hans-Georg Hassenpflug von der LWK Nds. noch das Stipendienprogramm der Landwirtschaftskammer vor, welches denTERNACHWUCHS fördern soll.

Nähere Informationen zu dieser interessanten Form der Förderung des akademischen Nachwuchses in der Landwirtschaft, finden Sie unter: <http://www.lwk-niedersachsen.de/index.cfm/portal/jobskarriere/nav/1607.html>.



Hans-Georg Hassenpflug (Landwirtschaftskammer Niedersachsen)



Gesprächsrunde, moderiert von Henrik Wärner



Anke Evers (Landwirtschaftskammer Nds.)

Tagesexkursion im Teilmodul „Clusterstrukturen in der deutschen Agrar- und Ernährungswirtschaft“



Teilnehmer der Tagesexkursion

(wgl) Im Rahmen des Teilmoduls „Clusterstrukturen in der deutschen Agrar- und Ernährungswirtschaft“ fand am 24.06.2014 eine Tagesexkursion zu führenden Unternehmen der landwirtschaftlichen Praxis und des Agribusiness in Südniedersachsen statt. Teilgenommen haben an dieser Fahrt ca. 30 Studierende des 3. und 5. Bachelorsemesters der Agrarwissenschaften, die das vom Lehrstuhl Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness (Prof. Theuvsen) organisierte Teilmodul „Organisationsstrukturen“ im SS 2014 belegt hatten. Schwerpunkt des Teilmoduls war in diesem Semester u.a. eine Analyse der Clusterstrukturen der deutschen Agrar- und Ernährungswirtschaft. Neben der Anfertigung einer Seminararbeit war auch die Teilnahme an einer themenbegleitenden Exkursion gefordert. Erstes Ziel der Exkursion war das Werk der Cargill Deutschland GmbH in Salzgitter-Beddingen. An diesem Standort wird Rapsaat zu Öl und weiteren Nebenprodukten verarbeitet. Nach einer freundlichen Begrüßung und Einführung in das Gesamtunternehmen Cargill u.a. durch den Masterabsolventen der Göttinger Agrarfakultät, Herrn P. Schilling, folgte eine sehr interessante Werksführung, die die vorangegangenen Vorträge mit greifbaren und realen Eindrücken untermauerte. Nach dem dortigen 2,5 stündigen Aufenthalt ging es weiter zur Zuckerfabrik nach Schladen, welche zum Nordzucker AG-Konzern mit Hauptsitz in Braunschweig gehört. Auf Einladung des Anbauberaters Herrn M. Schulte wurde über das Unternehmen sowie die Wertschöpfungskette Zucker, aber auch den Zuckermarkt nach 2016

lebhaft diskutiert. Abgerundet wurde die Exkursion schließlich mit der Besichtigung der Biogasanlage BP Bioenergie in Groß Lafferde (LK Peine). Empfangen durch den ehemaligen Göttinger Doktoranden C.-H. Plumeyer und jetzigen geschäftsführenden Gesellschafter dieser Biogasanlage, konnten den Exkursionsteilnehmern eine praxisnahe

und eingehende Erläuterung des Betriebs einer Biogasanlage nahegebracht werden. Mit diesen drei interessanten Besichtigungszielen wurden den Studierenden die in der Theorie erläuterten Inhalte praxisbezogen und anhand von existierenden Unternehmen sowie deren Umfeld und Wertschöpfungsketten eingängig dargestellt.

Universität

Universität Göttingen verzeichnet weiteren Zuwachs an Studierenden 6.000 Neuimmatrikulierte – Gesamtzahl Studierender steigt über 28.700

(pug) An der Universität Göttingen haben sich zum Wintersemester 2014/2015 rund 6.000 Studierende neu einschreiben. Das sind etwa fünf Prozent mehr als im vergangenen Jahr. Rund 4.300 Neuimmatrikulierte beginnen erstmals ein Studium im ersten Hochschulsemester. Diese Zahl liegt ungefähr auf dem Niveau des Vorjahres. Die Gesamtzahl aller Studierender an der Universität Göttingen steigt damit im Wintersemester 2014/2015 auf mehr als 28.700. Das sind über 1.000 Studierende mehr als im Wintersemester 2013/2014 und der höchste Stand seit 1998. „Wir freuen uns über die anhaltend hohe Nachfrage nach unserem Studienangebot“, so Prof. Dr. Ruth Florack, Vizepräsidentin für Lehre und Studium der Universität Göttingen.

Die Universität Göttingen hat in stark nachgefragten Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen zum Wintersemester 2014/2015 aus Mitteln des Hochschulpaktes 2020 nochmals fast 1.000 zusätzliche Studienanfängerplätze eingerichtet. In einer Reihe von Fächern werden zusätzliche Professuren und Lehrende unter anderem auch aus Mitteln des Hochschulpaktes und des „Qualitätspaktes Lehre“ (Programm Göttingen Campus QPLUS) gefördert.

Weitere Informationen über die Entwicklung der Studierendenzahlen an der Universität Göttingen sind auch im Internet unter www.uni-goettingen.de/de/24653.html zu finden.

Universität Göttingen unter- zeichnet Charta „Familie in der Hochschule“

(pug) Die Universität Göttingen ist Mitglied des Best Practice-Clubs „Familie in der Hochschule“. Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel unterzeichnete am 26.5.2014 in Hannover gemeinsam mit mehr als 40 weiteren Hochschulen die Charta „Familie in der Hochschule“. Diese legt genaue Standards fest für die Vereinbarkeit von Familienaufgaben mit Studium, Lehre, Forschung und wissenschaftsunterstützenden Tätigkeiten. „Wir setzen damit ein deutliches Zeichen für einen Weg, dem wir uns bereits seit mehreren Jahren verpflichtet haben“, so Prof. Beisiegel. „Familienfreundlichkeit ist ein wichtiges Element im Profil unserer Universität, das immer mehr junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Wahl ihres Arbeitsplatzes berücksichtigen.“

Mit dem Unterzeichnen der Charta bekennt sich die Universität Göttingen zu einer Führungskultur, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht. Sie unterstützt ihre Führungskräfte durch entsprechende Trainings und Studierende entsprechend ihrer individuellen Ausgangssituation beim Zugang zum Studium und dessen Verlauf. Gleichzeitig verpflichtet sie sich, Kinderbetreuungsangebote einzurichten, die dem spezifischen Bedarf einer Hochschule entsprechen.

Der Best Practice-Club „Familie in der Hochschule“ bildet seit 2008 ein Netzwerk, das den bundesweiten Dialog über Familienfreundlichkeit in der Wissenschaftslandschaft vorantreiben will. Alle Mitgliedsuniversitäten verfügen über langjährige Erfahrung beim Initiieren und Umsetzen von Maßnahmen zur Familienorientierung. Aus dem Verbund sind praxisorientierte Handreichungen, Werkzeuge und Leitfäden entstanden.

Weitere Informationen und der Wortlaut der Charta sind im Internet unter www.familie-in-der-hochschule.de zu finden.

Rechtlicher Rahmen für Innovationen und Analyse der Pflanzenvielfalt auf Inseln

Universitätsbund Göttingen verleiht Dissertationspreis
an zwei Göttinger Promovenden



Preisträger Weigelt, Universitätsbunds-Vorsitzender Prof. Quadt u. Preisträgerin Dr. Apel (v.li.)

(pug) Für ihre mit „summa cum laude“ bewerteten Promotionen sind Dr. Katharina Apel und Patrick Weigelt mit dem Dissertationspreis des Universitätsbundes Göttingen ausgezeichnet worden. Die Rechtswissenschaftlerin Dr. Apel hat das Spannungsverhältnis zwischen einerseits Patent- und Urheberrechten und andererseits dem Zugang zu Informationen für weitere Innovationen untersucht. Der Biologe Weigelt hat die Vielfalt von Pflanzen auf Inseln analysiert. Der mit jeweils 5.000 Euro dotierte Dissertationspreis des Universitätsbundes wird von der AKB-Stiftung gefördert. Der Universitätsbunds-Vorsitzende Prof. Dr. Arnulf Quadt überreichte die Auszeichnung am 18. Oktober 2014 im Rahmen des Göttinger Alumni-Tages.

Die Dissertation von Dr. Katharina Apel mit dem Titel „Die kartellrechtliche Zwangslizenz im Lichte der Ökonomisierung des europäischen Wettbewerbsrechts“ ist an der Schnittstelle von Urheber- und Wettbewerbsrecht angesiedelt. Sie ging der Frage nach, wie in einer wettbewerbsorientierten Gesellschafts- und Rechtsordnung geistiges Eigentum und seine Verwertung geschützt und gleichzeitig der freie Informationsfluss für neue Ideen und Erfindungen gewährleistet werden kann. Dr. Apel entwickelte dabei Kriterien für die Bewertung einer Zwangslizenz für Wettbewerber zur Förderung von Folge- und abgeleiteten Innovationen. „Die Arbeit bietet ein breites Fundament, um den Innovationswettbe-

werb aufrecht zu erhalten und Anreize für Erfindungen zu bieten“, so Prof. Dr. Gerald Spindler, der die Doktorarbeit betreute. Katharina Apel studierte Rechtswissenschaften und Volkswirtschaftslehre an der Universität Göttingen und der Harvard University. Nach ihrem Referendariat und noch während ihrer Promotion nahm sie ihre Tätigkeit als Rechtsanwältin auf.

Patrick Weigelt hat mit seiner Dissertation „The Macroecology of Island Floras“ die erste globale Synthese zur Biodiversität von Pflanzen auf Inseln vorgelegt. Er untersuchte, wie Klima, Größe, Isolation und Geologie von Inseln Diversität und Artenreichtum beeinflussen und die räumliche Verteilung von Biodiversität steuern. Unter anderem zeigte er, dass die räumliche Anordnung von Inseln zueinander die Diversität und Struktur von Lebensgemeinschaften beeinflusst. Für seine Analysen baute Weigelt Datenbanken zu hunderten Inseln auf und entwickelte neue Methoden, um diese Daten zu zehntausenden Arten und ihren Verwandtschaftsbeziehungen in Verbindung mit großen Geodatenbanken auszuwerten. „Diese Verfahren sind wegweisend für die Analyse globaler Biodiversitätsdaten“, so Prof. Dr. Holger Kreft, der die Doktorarbeit betreute. Patrick Weigelt studierte Ökologie an den Universitäten Braunschweig, Göttingen und Turku. Seit 2010 forscht er in der Free Floater-Nachwuchsgruppe Biodiversität, Makroökologie und Biogeographie der Universität Göttingen.

Neue Impulse, internationale Vernetzung Feierliche Eröffnung des Göttinger Centrums für Geschlechterforschung

(pug) Die Universität Göttingen bündelt ihre Forschung und Lehre im Bereich der Geschlechterforschung in einem eigenen Zentrum. „Die Gründung des Göttinger Centrums für Geschlechterforschung ist ein Bekenntnis zur Notwendigkeit dieser Forschungsthematik, zur Umsetzung der Geschlechtergerechtigkeit und zur Verankerung von gesellschafts- und wissenschaftskritischen Forschungsimpulsen im deutschen Hochschulsystem“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel.

Ziele des „Göttinger Centrums für Geschlechterforschung (GCG)“ sind die internationale Vernetzung, der Ausbau von Forschungsaktivitäten und die Nachwuchsförderung in der Geschlechterforschung am Göttingen Campus. „Genderforschung ist in Niedersachsen ein wichtiger Teil der Forschungslandschaft“, betont die Niedersächsische Ministerin

für Wissenschaft und Kultur, Dr. Gabriele Heinen-Kljajić. Die Auseinandersetzung mit Geschlechterfragen und Geschlechterver-

stellt werden. „Genderforschung eröffnet neue Perspektiven und ist daher innovativ. Das Centrum für Geschlechterforschung

an der Universität Göttingen wird dabei künftig eine wichtige Rolle spielen“, sagt die Ministerin.

„In Zeiten knapper Ressourcen ist die Gründung des GCG ein weitsichtiger Schritt in die richtige Richtung“, erklärt die Direktorin des GCG, Prof. Dr. Sabine Hess. „Darüber hinaus leisten wir damit einen Beitrag zur Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit sowie zur Internationalisierung des deutschen Wissenschaftssystems.“



Die Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Dr. Heinen-Kljajić, GCG-Direktorin Prof. Hess und Universitätspräsidentin Prof. Beisiegel (von links)

hältnissen werde an Bedeutung zunehmen. Das werde auch an den Anforderungen deutlich, die von europäischer Seite zum Beispiel im Programm ‚Horizon 2020‘ ge-

Weitere Informationen im Internet unter: www.uni-goettingen.de/gcg

Universität und Universitätsmedizin Göttingen im Professorinnenprogramm II erfolgreich

(pug/umg) Die Universität und die Universitätsmedizin Göttingen (UMG) waren mit ihren Gleichstellungskonzepten im Professorinnenprogramm II des Bundes und der Länder erfolgreich: Die Weiterentwicklung der 2008 erfolgreich eingereichten Konzepte beider Institutionen wurde positiv begutachtet, das Konzept der Universität erhielt eine Spitzenbewertung. Damit haben Universität und UMG nun die Möglichkeit, bis zu sechs Frauen auf eine unbefristete W2- oder W3-Professur zu berufen und hierfür eine Anschubfinanzierung von insgesamt bis zu drei Millionen Euro über fünf Jahre zu erhalten. Die dadurch frei werdenden eigenen Mittel investieren die Hochschulen im Gegenzug in die Gleichstellungsarbeit.

„Wir haben unsere Gleichstellungspolitik in den vergangenen Jahren auch mit den

Mitteln aus der ersten Runde des Professorinnenprogramms systematisch ausgebaut und vorangetrieben“, so die Gleichstellungsbeauftragte der Universität Göttingen, Dr. Doris Hayn. „Die positive Bewertung zeigt, dass wir damit auf dem richtigen Weg sind. Die Auszeichnung ist aber nicht nur Lob, sondern auch Verpflichtung. Wir werden unsere Anstrengungen und die erfolgreichen Maßnahmen fortsetzen, neue Initiativen auflegen und insbesondere auch die strukturellen Veränderungen und den Kulturwandel weiter vorantreiben.“

„Das Professorinnenprogramm ist eine sehr gute Möglichkeit, um den Anteil der Professorinnen zu erhöhen“, ergänzt Anja Lipschik, Gleichstellungsbeauftragte der UMG. „Parallel dazu werden Mittel frei, um die in der Dokumentation beschriebenen Maßnahmen umzusetzen. Damit kommt die

Gleichstellung an der UMG einen großen Schritt weiter.“

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hatte das Professorinnenprogramm 2008 gemeinsam mit den Ländern gestartet und Hochschulen mit einem herausragenden Gleichstellungskonzept mit der Anschubfinanzierung von bis zu drei Professuren prämiert. Universität und Universitätsmedizin Göttingen waren auch in der ersten Runde (2008 bis 2012) mit ihren Gleichstellungskonzepten erfolgreich: Die Universität konnte Mittel für drei Professorinnen einwerben, die UMG eine W2-Professur anteilig finanzieren. Für die zweite Runde erstellten beide Einrichtungen eine Dokumentation zur Umsetzung dieser Konzepte und entwickelten neue Zielsetzungen und Schwerpunkte für die kommenden fünf Jahre (2013 bis 2018).

Festveranstaltung für neuen SUB-Direktor Offizielle Amtseinführung in der Aula am Wilhelmsplatz

(pug) Mit einer Festveranstaltung in der Aula am Wilhelmsplatz hat Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel den neuen Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek (SUB), Dr. Wolfram Horstmann, am Donnerstag, 24. Juli 2014, offiziell in sein Amt eingeführt. Dr. Horstmann leitet die SUB seit Mai dieses Jahres. Er folgte auf Prof. Dr. Norbert Lossau, der das Amt von 2006 bis 2013 innehatte und im Sommer 2013 zum hauptberuflichen Vizepräsidenten der Universität Göttingen gewählt worden war.

Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Martin Egelhaaf, Prorektor für Forschung, wissenschaftlichen Nachwuchs und Transfer der Universität Bielefeld. Er sprach über das Thema „Von der ServiceEinrichtung zum Partner in der Forschung: Anforderungen an eine wissenschaftliche Bibliothek im Zeitalter von eResearch“. Grußworte überbrachten Ministerialdirigent Rüdiger Eichel vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Dr. Hans-Georg Nolte-Fischer,

Stellvertretender Vorsitzender der Sektion IV des Deutschen Bibliotheksverbandes, und Dr. Thomas Stäcker, Vorsitzender des Niedersächsischen Beirats für Bibliotheks-

und arbeitete ab 1998 an digitalen Anwendungen für die Lehre in den Neuro- und Kognitionswissenschaften. Er wurde 2003 zu einem wissenschaftstheoretischen Thema an der Universität Bielefeld promoviert.

Anschließend leitete er die Publikationsdienste im Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen, bevor er an der SUB EU-Projektmanager wurde. Ab 2007 war er als Chief Information Officer an der Universität Bielefeld für die Gestaltung des wissenschaftlichen Informationsmanagements zuständig. Seit 2012 war er als Vizedirektor der Bodleian Libraries für den Betrieb eines der weltweit größten universitären Bibliothekssysteme verantwortlich und am Ausbau der Digital Humanities sowie am Zukunftskonzept für Information der Universität Oxford beteiligt.

Dr. Horstmann gehört verschiedenen nationalen und internationalen Fachgremien an, unter anderem in der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem europäischen Bibliotheksverband LIBER und dem Europäischen Institut für Bioinformatik EMBL-EBI.



Überreichte dem neuen SUB-Direktor ein Bild der Paulinerkirche: Universitätspräsidentin Prof. Ulrike Beisiegel

angelegenheiten. Nach der offiziellen Amtsübergabe durch die Universitätspräsidentin gab Dr. Horstmann einen Ausblick in die Zukunft der SUB.

Wolfram Horstmann, Jahrgang 1971, studierte Biologie an der Universität Bielefeld

Stephan Weil begeistert vom Wissenschaftsmuseum

(pug) Im Rahmen seiner Sommerreise besuchte der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil am Donnerstag, 17. Juli 2014, die Universität Göttingen. Die Präsidentin der Universität, Prof. Dr. Ulrike Beisiegel, die Direktorin der Zentralen Kustodie, Dr. Marie Luisa Allemeyer, und Oberbürgermeister Wolfgang Meyer begrüßten die Gäste am Historischen Gebäude der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. In der Paulinerkirche stellten sie anschließend das aktuelle Museums- und Forschungsprojekt der Universität Göttingen vor.

Der Historiker Prof. Dr. Peter Aufgebauer führte die Besucher in die Welt der wissenschaftlichen Entdeckungen des 18. Jahrhunderts. Wie mathematische Modelle begeistern und Seifenhäute Verständnis für Forschungsfragen wecken können, zeigte die Mathematikerin Laila Samuel. Prof. Dr. Ivan Gaskell vom Bard Graduate Centre

New York, derzeit Fellow am Lichtenberg-Kolleg der Universität Göttingen, regte mit Objekten aus der Ethnologischen Sammlung zum Nachdenken über wissenschaftliche Methoden an. Welches Forschungspotenzial die Objekte der akademischen Sammlungen bieten, erklärte Dr. Susanne Hummel anhand des Knochenmaterials des Anthropologischen Instituts.

Ein Spaziergang durch die Stadt führte alle Beteiligten zum geplanten Standort des neuen Museums.

Im Institut für Zoologie und Anthropologie konnten die Gäste einen Blick in die Räumlichkeiten werfen. Allemeyer erklärte die Pläne, beschrieb die Vorzüge des nahe am Bahnhof gelegenen Hauses und gab einen abschließenden Einblick, wie im zukünftigen Museum Wissen nicht nur präsentiert und veranschaulicht, sondern mit den vielfältigen Objekten auch geforscht und gelehrt werden kann.



Studierende arbeiten im Kupferstichkabinett



Studierende mit Urkunde aus Diplomatischem Apparat

Alumni-Organisationen tagen in Göttingen

Internationale Fachkonferenz – Erfahrungsaustausch mit Yale-Alumni

(pug/mer) Die Universität Göttingen war in diesem Jahr Gastgeberin der internationalen Fachkonferenz von alumni-clubs.net, dem Dachverband der Alumni-Organisationen im deutschsprachigen Raum. Bei der 19. acn-Konferenz, dem Forum für Alumni-Management, Career Service und Fundraising, trafen sich vom 9.–11. Mai 2014 rund 180 Gäste. Diese jährlich stattfindende Konferenz ist die größte themenübergreifende Veranstaltung zum universitären Beziehungsmanagement im deutschen Sprachraum. Referentinnen und Referenten aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und europäischen Nachbarländern stellten aktuelle Best practice-Konzepte vor und standen als Diskussionspartner zur Verfügung. In Verbindung mit der acn-Konferenz lud Alumni Göttingen e.V. zu einem Erfahrungsaustausch mit Vertretern der Yale Alumni Association ein. Am letzten Tag der dreitägigen Konferenz nahmen am „Yale Global Alumni Leadership Exchange“ in der Historischen Sternwarte rund 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer teil.

GFL-Gründungsmitglied Burchard Janssen verstorben

(mer) Die Sektion Agrarwissenschaften im Alumni Göttingen e.V., ehemals Gesellschaft der Freunde der Landwirtschaftlichen Fakultät (GFL), trauert um ihr Gründungsmitglied Burchard Janssen. Der gelernte Landwirt und Landwirtschaftsmeister aus dem Jeverland hatte maßgeblich zur gelungenen Etablierung der 1987 gegründeten GFL beigetragen und hat großen Anteil am heutigen Erfolg der Alumni-Arbeit an der Fakultät für Agrarwissenschaften der Georgia Augusta. Burchard Janssen verstarb im Alter von 90 Jahren am 10.06.2014 im Kreise seiner Familie in Pewsum.

Goldene Promotionsfeier 2014 Auftakt der öffentlichen Vorlesungsreihe der Fakultät

(che) Traditionell wurde das Fakultätskolloquium am 27. Oktober 2014 mit der Goldenen Promotionsfeier eingeleitet. Turnusgemäß ausgerichtet durch das Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung, findet die öffentliche Vorlesungsreihe im Wintersemester 2014/2015 zum Thema „Globaler Wandel und Welternährung“ statt.

Von den 17 geladenen Ehrengästen, den Doktoranden des Jahres 1964, kehrten neun zurück an ihre Alma Mater um an der Festveranstaltung teilzunehmen.

Begrüßt wurden sie von Prof. Dr. Qaim, Direktor des Departments für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung. Er unterstrich in seiner Eröffnungsrede die Bedeutung der Feier als Bindung zwischen Jung und Alt und merkte an, dass im Jahre 1964 keine Frau promoviert wurde. Heute betrage der Anteil weiblicher Promovenden über 50%, was sehr zu begrüßen sei. Der anschließende Festvortrag von Dr. Martin Wille, Staatssekretär a.D. und Vorstandsvorsitzender Agrarsoziale Gesellschaft e.V., galt dem Thema „Manche haben es satt, andere werden nicht satt – Anmerkungen zur polarisierten Auseinandersetzung um Fragen des globalen Handels und der Welternährung“. Darin skizzierte Dr. Wille kenntnisreich die Entwicklung der europäischen und deutschen Agrarpolitik seit 1962 und forderte zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit den Kritikern der Branche auf. Mit den Worten „Weiter so ist keine Option“, schloss er seine Rede. Daran anknüpfend fand die Verleihung der Urkunden durch den Dekan Prof. Dr. Spiller und Dr. Schulze Lammers, Vorstandsmitglied der Sektion Agrarwissenschaften im Alumni Göttingen e.V., statt. Dabei wurden auch die interessantesten Ereignisse aus den



Festredner Dr. Martin Wille

Lebensläufen der hochrangigen Promovenden vorgetragen. Das Schlusswort hielt ebenfalls Herr Dr. Schulze Lammers, der auf die Arbeit des Alumni Vereins einging und dem anwesenden Prof. em. Dr. Langholz als Begründer der Gesellschaft der Freunde der Landwirtschaftlichen Fakultät (GFL, heute eine Sektion im Alumni Göttingen e.V.) im Jahre 1987 besonders dankte. Dieser wandte sich mit einigen Worten an die Gäste und bedankte sich bei der Fakultät für die „Wiederkehr zu akademischen Gepflogenheiten“. Abgerundet wurde der feierliche Abend durch die musikalische Untermalung von Prof. Dr. Hansjörg Abel und Falk Zimmer.



Goldene Promovenden des Jahrgangs 1964

Silberne Diplomfeier der Fakultät für Agrarwissenschaften

(che) Am 18. Oktober 2014 wurde im Rahmen des Göttinger Alumni-Tages die Silberne Diplomfeier der Fakultät für Agrarwissenschaften ausgerichtet. Die etwa 80 ehemaligen Studierenden wurden von Herrn Dr. von der Ohe, Vorsitzender der Sektion Agrarwissenschaften im Alumni Göttingen e.V., begrüßt und erhielten einen Einblick in die Arbeit des Alumni Vereins. Im Anschluss wandte sich der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Spiller, an die Gäste und informierte u.a. über die neuen Strukturen der Bachelor- und Masterstudiengänge. Von Seiten der Ehemaligen gab es viele interessierte Fragen rund um das Studentenleben, die ausführlich durch den Studiendekan Dr. Ahl beantwortet wurden. Daran anknüpfend fand die Verleihung der silber-



Sektionsvorsitzender Dr. Henning von der Ohe vor Silbernen Diplomanden

nen Diplomurkunden statt, gefolgt von einem Sektempfang der für einen regen Austausch unter den Teilnehmern sorgte. Der Alumni-Tag wurde durch ein gemeinsames Mittagessen in der Zentralmensa, eine Campus-Tour und spannende Vorträge zur geopolitischen Lage der Ukraine und zu der Frage, wie Personalentwicklung Kulturwandel begleiten kann, fortgesetzt. Ausklingen

ließen die Silbernen Diplomanden den Tag bei einem Abendessen im Max-Planck-Institut für Sonnensystemforschung, welchem der Festvortrag „Vorreiter oder Verlierer? Zur Rolle der EU in der internationalen Klimaschutzpolitik“ von Dr. Artur Runge-Metzger (Direktor „Internationales und Klimastrategie“ bei der Europäischen Kommission) vorausgegangen war.



Silberne Diplomanden des Jahrgangs 1989



Impressum

Herausgeber:

Georg-August-Universität Göttingen
Fakultät für Agrarwissenschaften
Der Dekan
Büsgenweg 5
37077 Göttingen

dekagrar@agr.uni-goettingen.de

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Achim Spiller

Redaktion: Manuel Ermann (mer), Christine Heins (che), Nantke Lena Neumann

Layout: Katja Töpfer

Konzept: Andreas Lompe

Textbeiträge: Linda Armbrecht (lar), Renate Bergmann (rbe), Lea Brinkmann, Department für Nutztierwissenschaften (dntw), Malena Erbe (erb), Welf Günther-Lübbers (wgl), Verena Hauschild (hau),

Engel Hessel (ehe), Jürgen Hummel (jhu), Institut für Zuckerrübenforschung (ifz), Christina Ikingier (cik), Sabine Janisch (sja), Judith Kaschner (jka), Rhena Kröger (rkr), Christian Lambertz (cla), Frank Liebert (fli), Lisa McKenna (lmc), Hannah Mruck (hmr), Pressestelle der Universität Göttingen (pug), Christian Reimer (cre), Alexander Riek (ari), Janko Skok (jsk), Johanna Trautmann (jtr), Universitätsmedizin Göttingen (umg), Katharina Wiegand (kwi)

Bilder: Bergmann (28), Bongartz (23), DARE (2; 3; 7; 15; 32; 34), DNPW (7; 8; 17; 18;), DNTW (3; 4; 5; 7; 10; 11; 12; 13; 14; 15; 16; 18; 22; 26; 27; 30), Fellner (19), Heller (37), Hoppe (25), Institut für Zuckerrübenforschung (31), Kaschner

(22), Landwirtschaftskammer Niedersachsen (33), Muschik (40), Neumann (33; 38; 39), Pangau-Adam (40), Pressestelle der Universität Göttingen (6; 35; 36; 37; 40; 41), Rice (17; 18), Rose (24), Skok (22)

Für den Inhalt der Texte sowie die Bilder sind jeweils die genannten Autoren / Urheber verantwortlich.

Aus Gründen besserer Lesbarkeit wurde in einigen Texten nur die weibliche oder männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind beide Geschlechter angesprochen.

Göttinger Wissenschaftler untersuchen Genomveränderungen an kalifornischer Stabschrecke



Die in Kalifornien beheimatete Stabschrecke *Timema cristinae*.

(pug) Ist Evolution vorhersehbar und wiederholbar? Würde die natürliche Selektion einer Tier- oder Pflanzenart unter ähnlichen Bedingungen beim wiederholten Male ähnlich ablaufen? Eine internationale Studie mit Beteiligung der Universität Göttingen kommt zu dem Ergebnis, dass dies zumindest eingeschränkt gelten könnte. Die Wissenschaftler untersuchten das Genom einer kalifornischen Stabschreckenart. Dabei stellten sie fest, dass sich Teile des Genoms im Laufe der Zeit der jeweiligen geografischen Umgebung und den Lebens- und Ernährungsbedingungen der Tiere anpassen. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift *Science* erschienen.

Die flügellose Stabschrecke *Timema cristinae* lebt auf zwei unterschiedlichen nebeneinander vorkommenden Pflanzenarten, die ihr als Nahrungsgrundlage dienen. Je nach Pflanze unterscheiden sich die beiden

Ökotypen durch einen Streifen auf dem Rücken, der dem Schutz vor Fressfeinden dient. Frühere Studien haben gezeigt, dass sich die Art möglicherweise gerade in einem Spaltungsprozess befindet, der sogenannten parallelen Artbildung.

In der jetzigen Studie sequenzierten die Wissenschaftler zunächst die Genome von 160 Stabschrecken aus dem gesamten Verbreitungsgebiet beider Pflanzen. Dabei stießen sie auf Genomveränderungen, die jedoch eher auf die geografische Herkunft der Tiere zurückzuführen sind als auf die von ihnen bewohnte Pflanzenart. Allerdings entdeckten sie auch einige parallele Entwicklungen in den Genomen der Ökotyp-Paare.

Um die Hypothese zu testen, ob diese Veränderungen die Folge von paralleler, wirtsspezifischer natürlicher Selektion sind, sammelten die Forscher rund 2.000 Tiere in

der Nähe von Los Angeles und setzten sie in einem anderen Gebiet aus. Nach einem Jahr – also einer Stabschrecken-

Generation – analysierten sie etwa 400 der Tiere erneut. Deren Genomsequenzen wiesen trotz der relativ kurzen Zeit einige Veränderungen auf, die tatsächlich offenbar auf die bewohnte Pflanze zurückzuführen sind. Diese sind vermutlich für die Effektivität der Nahrungsaufnahme, Pigmentierung des Tieres und Morphologie der Kauwerkzeuge verantwortlich.

Originalveröffentlichung: Soria-Carrasco et al. *Stick insect genomes reveal natural selection's role in parallel speciation. Science* 2014. www.sciencemag.org/lookup/doi/10.1126/science.1252136

Göttinger Biologen untersuchen Folgen der Waldzerstörung auf den Kasuar in Neuguinea

(pug) Ein internationales Forscherteam unter Leitung der Universität Göttingen untersucht die Auswirkungen von Lebensraumveränderungen, verändertem Nahrungsangebot sowie der zunehmenden Jagd auf Kasuare in Papua (Indonesien). Sie fanden heraus, dass die Vögel mäßig tolerant gegenüber mittleren Störungen wie Jagdaktivitäten sind, aber intolerant gegenüber schweren Störungen, wie zum Beispiel einer intensiven Abholzung. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift *Oryx* erschienen.

Der Einlappenkasuar *Casuarus unappendiculatus* ist der größte Vogel in Neuguinea und der primäre Samenverbreiter. Zahl-

reiche Pflanzenarten in den Regenwäldern der Insel haben relativ große Früchte und Samen im Vergleich zu denen anderer Regionen. Weil Neuguinea große Früchte fressende Säugetiere fehlen, würde das Verschwinden des Kasuars die Lebensfähigkeit der Waldbäume beeinflussen. Diese benötigen den Fruchtfresser, um ihre Samen zu verbreiten. Weil die Kasuare wiederum abhängig von den Früchten sind, kann der Verlust von Nahrungspflanzenarten zu deren Ausrottung führen.

„Abholzung ist die größte Gefahr für ihre Population, weil die nichtnachhaltigen Abholzungen die Baumkronen zerstören und die Lebensraumqualität reduzieren, vor allem, wenn Nahrungspflanzen entfernt werden“, sagt die Leiterin der Studie Dr. Margaretha Pangau-Adam von der Abteilung Systemische Naturschutzbiologie der Universität Göttingen. „Darüber hinaus kann sich durch eine karge Baumkrone im stark zerstörten Wald die Wärme auf dem Waldboden erhöhen und die Wasserquellen austrocknen, die für die Vögel lebensnotwendig sind.“ Solche Auswirkungen könnten durch die Jagd noch verschärft werden, die durch den verbesserten Zugang zum Wald durch Forststraßen erleichtert wird.

„Um die Population des Einlappenkasuars und anderer großer Tierarten in Papua zu



Der Einlappenkasuar *Casuarus unappendiculatus* ist der größte Vogel in Neuguinea und der primäre Samenverbreiter.

sichern, müssen die Waldzerstörung gestoppt und die bestehenden Regelungen im Schutzwald durchgesetzt werden. Wir müssen auch neue Schutzgebiete etablieren, weil die bestehenden Naturschutzgebiete nicht groß genug sind“, erläutert Co-Autor Dr. Matthias Waltert, Privatdozent an der Universität Göttingen. Dr. Margaretha Pangau-Adam wird mit einem Dorothea Schlözer-Postdoktoranden-Stipendium an der Universität Göttingen gefördert.

Originalveröffentlichung: Margaretha Pangau-Adam et al. *Rainforest disturbance affects population density of the northern cassowary *Casuarus unappendiculatus* in Papua, Indonesia. Oryx, DOI: <http://dx.doi.org/10.1017/S0030605313001464>*



Abholzung gehört zu den Hauptursachen des Biodiversitätsverlustes in den Tropen. Sie wirkt im Besonderen auf die Population von großen Wirbeltieren.

DFG fördert Göttinger Forschergruppe mit rund 1,5 Millionen Euro

(pug) In der Forschergruppe mit dem Titel „Sozialität und Gesundheit bei Primaten“ untersuchen acht Wissenschaftler aus Göttingen, Berlin und Leipzig die Effekte des Gruppenlebens auf die Gesundheit von freilebenden Lemuren, Affen und Menschenaffen. Initiator und Sprecher der Forschergruppe ist der Verhaltensforscher Prof. Dr. Peter Kappeler, der eine Brückenprofessur an der Universität Göttingen und dem Deutschen Primatenzentrum (DPZ) innehat. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt das Projekt zunächst drei Jahre lang mit insgesamt rund 1,5 Millionen Euro.

Die Wissenschaftler der Forschergruppe wollen untersuchen, wie sozialer Stress, Freundschaften und andere Aspekte des Sozialsystems die Anfälligkeit gegenüber Krankheitserregern und deren Übertragung beeinflussen. Zum Beispiel leben sozial gut integrierte Individuen bei Pavianen und Menschen gleichermaßen länger, wohingegen sozial gestresste oder isolierte Individuen kürzer leben und weniger Nachwuchs produzieren. Die physiologischen Mechanismen, die diese positiven oder negativen Effekte vermitteln, sind allerdings noch kaum erforscht.

Klinische Studien an Menschen haben gezeigt, dass Gesundheit eine wichtige Rolle bei der Vermittlung der Interaktionen zwischen Sozialsystem und Lebenserwartung spielt. Allerdings ist noch nicht ausreichend bekannt, welche relative Bedeutung soziale Faktoren in diesem Kontext haben, wie genau soziale Rollen oder Positionen in sozialen Netzwerken Krankheitsanfälligkeit beeinflussen und wie sozialer Stress diese Zusammenhänge moduliert. Außerdem gibt es bislang erst wenige Daten darüber, wie welche sozialen Faktoren die Übertragung und Ausbreitung von Krankheitserregern begünstigen.

„Diese Untersuchungen bieten eine wichtige Möglichkeit, die Bedeutung sozialer Variablen für das Wohlbefinden und die Gesundheit genauer zu charakterisieren, da viele soziale Variablen in klinischen Studien aus ethischen Gründen nicht direkt gemessen werden können“, erläutert Prof. Kappeler. „Außerdem tragen die Projekte dieser Forschergruppe grundlegende Informationen zu Themen wie Stress und Gesundheit oder der Ausbreitung von Krankheitserregern bei, die beispielsweise für die Massentierhaltung oder die Übertragung von Krankheitserregern zwischen Mensch und Tieren auch ökonomische und naturschutzbiologische Relevanz besitzen.“

In sechs Forschungsprojekten untersuchen die Wissenschaftler des DPZ, der Universität Göttingen, des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie in Leipzig und des Robert-Koch-Instituts in Berlin, welche Effekte soziale Variablen wie beispielsweise Gruppengröße, Dominanzrang, soziale Unterstützung oder Paarungsstrategien auf verschiedene Aspekte und Indikatoren der Gesundheit haben. Dazu untersuchen die Forscher unter anderem Stresshormone, Parasitenbelastung und physiologisches Gleichgewicht bei wilden Lemuren, Makaken, Pavianen, Gorillas und Schimpansen. Die Übertragung von infektiösen Pathoge-



Berberaffenmutter mit Nachwuchs.

nen innerhalb und zwischen sozialen Einheiten stellt einen weiteren, ökologisch relevanten Aspekt der Interaktionen zwischen Sozialsystemen und Gesundheit dar, der in diesen Projekten ebenfalls untersucht wird.

17. januar 2015

WISSEN

2. nacht des wissens • göttingen 17-24 h

begeistert

Eine Veranstaltung des Göttingen Campus
www.goettinger-nacht-des-wissens.de

Termine der studentischen AGs im WiSe 2014/15

AG Ackerbau

Mi., 26.11.2014
„Saatmais-Produktion – die wichtigsten Fakten: Planung, Vermehrung, Aufbereitung“
Fabian Böke (KWS Einbeck)

Mi., 10.12.2014
„Außer- und innerbetriebliche Hofnachfolge im Vergleich“
Christian Vieth,
Martin Marsch (Landwirt)

Mi., 07.01.2015
„Wahl der richtigen Getreidevermarktungsstrategie – welche Vermarktungsinstrumente passen zu mir?“
Dr. Uwe Steffin (Agrarmanager)

Mi., 21.01.2015
„Einzelbetriebswirtschaftliche Auswirkungen des Greenings“
Cort Brinkmann (LBB Göttingen)

Alle Vorträge finden ab 19:00 Uhr im ZHG 007 statt.

Vortragsreihe: Globaler Wandel und Welternährung

Mo. 17.11.2014
„Lebensmittelverluste u. Welternährung“
Prof. Dr. Ulrich Koester (Universität Kiel)
Moderation: Prof. Dr. Bernhard Brümmer

Mo. 15.12.2014
„Nachhaltige Welternährung – Herausforderung für die Landwirtschaft“
Johannes Röring (MdB; Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft)
Moderation: Prof. Dr. Ludwig Theuvsen

Mo. 19.01.2015
„Bioökonomie und Welternährung: Ein Spannungsfeld?“
Prof. Dr. Regina Birner (Universität Hohenheim, Bioökonomierat der Bundesregierung)
Moderation: Prof. Dr. Martin Qaim

Alle Vorträge finden um 18.15 Uhr im ZHG, Raum 105, statt.

AG Milchwirtschaft

Di., 06.11.2014
„Workshop mit Firma Schaumann – Betriebsberatung“

Di., 25.11.2014
Göttinger Milchrunde
„Mitarbeiterstrukturen und Anreizsysteme in Milchviehbetrieben: Qualitative Befragung von Betriebsleitern“
Fabio Ladwig
18:15 Uhr, VG 4.104

Di., 02.12.2014
Helmut Pförtner, ATR Landhandel
18:15 Uhr,
T02 (Theologicum Kellergeschoss)

Do. 11.12.2014
9. Göttinger Fachtagung für Milchwirtschaft
„Gut aufgestellt? Erfolgreiche Strategien für die Milchwirtschaft“
ab 10:00 Uhr, Aula im Waldweg 26

Di., 16.12.2014
Göttinger Milchrunde
„Erfahrungen auf einer 700er Genetik und Schaufarm in den USA“
Patrick Langenhorst
18:15 Uhr, VG 4.104

12./13.01.2015
Exkursion

Di., 20.01.2015
„Neue Wege der Trächtigkeitserkennung bei Milchkühen“
Prof. Dr. Christoph Knorr,
Uni Göttingen, 18:15 Uhr,
T02 (Theologicum Kellergeschoss)

Di., 27.01.2015
Semesterabschluss- und Planungstreffen,
18:15 Uhr

Änderungen werden frühzeitig bekannt gegeben.

Weitere Informationen zur AG Milchwirtschaft erhalten Sie im Internet unter
www.uni-goettingen.de/de/26072.html

AG Pferd

Mi., 26.11.2014
„Rationsberechnung leicht gemacht: Eine Einführung in das neue Softwareprogramm Pc-horse“
Wencke Bösch

Mi., 21.01.2015
„Vorstellung Dissertation: Strategisches Management im dt. Galopprennsport“
Janina Müller

Mi., 28.01.2015
Besprechung
Göttinger Pferdetage/Exkursion

Mi., 04.02.2015
Semesterabschluss

Alle Termine finden um 18:30 Uhr im Hörsaal L06 (Albrecht-Thaer-Weg) statt. Änderungen werden frühzeitig bekanntgegeben.

Weitere Informationen zur AG Pferd erhalten Sie im Internet unter
www.uni-goettingen.de/de/435246.html

Habt ihr Ideen, Wünsche oder Anregungen für die Gestaltung der AG? Könntet ihr euch vorstellen, uns bei der Organisation zu unterstützen? Dann schaut einfach vorbei oder schreibt uns eine Mail an:
kwiegen2@gwdg.de

AG Schwein

Do. 13.11.2014
„Gemeinsame Erkundung der EuroTier“
14.30 Uhr, Hannover Messegelände

Di. 17.11.2014
„Vortrag: Studium und dann?“
Drei ehemalige Absolventen berichten über ihren Berufseinstieg in unterschiedliche Bereiche der Agrarbranche.
19 Uhr, Hörsaal ZHG

Alle Angaben ohne Gewähr.

Termine des Wintersemesters 2014/15

Agrarökonomisches Seminar

Di., 11.11.2014

„Deutsche Biodiversitätspolitik in der Praxis“

Norman Laws

Institut für Nachhaltigkeitsforschung
Leuphana Universität Lüneburg

Di., 18.11.2014

„Patente auf Saatgut im Kontext von Biodiversität, Versorgungssystemen und den Bedingungen guten menschlichen Lebens“

Dr. Katrin Reuter

Institut für sozial-ökologische
Forschung, Frankfurt/Main

Di., 25.11.2014

„Die „de-growth“-Strategie oder die Selbstkorrektur der Moderne“

Prof. a.D. Dr. Hermann Sautter
Göttingen

Di., 02.12.2014

„EU-Agrarreform 2020 - von der Idee bis zur Umsetzung“

Dr. Jürgen Wilhelm
Nds. Ministerium für

Ernährung, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz, Hannover

Di., 09.12.2014

„Kulturlandschaft und Naturschutz-Situation, Handlungsbedarf u. Kosten“

Prof. em. Dr. Ulrich Hampicke
Greifswald

Di., 06.01.2015

„Challenges and recent advances in using choice experiments in environmental economics – a selective overview“

Dr. Klaus Glenk

SRUC Scotland's Rural College
Edinburgh, Schottland

Di., 13.01.2014

„Der Begriff der ‚kulturellen Ökosystemdienstleistungen‘ – eine kritische Analyse“

Dr. Thomas Kirchhoff

Forschungsstätte der Evangelischen
Studiengemeinschaft, Heidelberg

Department für Nutzpflanzenwissenschaften

Mi., 12.11.2014

„Mechanisms and Sources of Soil Priming Effects“

Dr. Evgenia Blagodatskaya

Soil Science of Temperate Ecosystems,
Büsgen-Institute, Göttingen
Moderation: Prof. Dr. Y. Kuzyakov

Mi., 17.12.2014

„Role of Mineral Nutrition in Mitigation of Environmental Stress Factors in Crop Plants“

Prof. Dr. Ismail Cakmak

Sabanci Universität, Istanbul

Moderation: Prof. Dr. K. Dittert

After the lecture the audience is kindly invited to an informal get together.

Mi., 14.01.2015

„Managing Soil and Plant Health in Sustainable Farming Systems“

Prof. Dr. Johannes Hallmann,

Julius Kühn-Institut, Institut für
Epidemiologie und Pathogendiagnostik,
Nematologie, Münster

Moderation: Prof. A. v. Tiedemann

Mi., 04.02.2015

„Genombasierte Resistenzzüchtung bei Getreide“

Dir. u. Prof. Prof. Dr. Frank Ordon

Julius Kühn-Institut, Institut f. Resistenzforschung und Stresstoleranz, Quedlinburg

Moderation: Prof. Dr. H. Becker

Alle Vorträge finden von

16:15–17:45 Uhr im Raum L01,
in der von-Siebold-Str. 8 statt.



Alle Vorträge finden von 16:15–17:45 Uhr im ZHG 105 statt. Gäste sind zu allen Terminen herzlich eingeladen.

Seminar für Nutztierwissenschaften

Mi, 10.11.2014

„Verfahrenstechnische Möglichkeiten der Hygienisierung von Mischfutter“

Referentin: Dr. Janine Bohlmann

(Forschungsinstitut Futtermitteltechnik der IFF, Braunschweig-Thüne)

Moderation: Prof. Dr. F. Liebert

Mo., 24.11.2014

Kognitionsstudien in den Agrarwissenschaften – Neue Geschichten von alten Nutztieren“

Referent: Dipl. Biologe Christian

Nawroth (Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften, Halle)

Moderation: Prof. Dr. M. Gerken

Mo, 08.12.2014

„Viele Kälber aus wenig Spermien. Wie viele Spermien benötigt die Eizelle?“

Referent: Herr Raphael Oliver Schütt
(DNTW Göttingen)

+

„Neue Ansätze zur Zuchtwertschätzung für Nutzungsdauer beim Rind“

Referent: Herr Johannes Wiebelitz
(DNTW Göttingen)

Moderation: Prof. Dr. Chr. Knorr und Prof. Dr. H. Simianer

Mo., 05.01.2015

„Anpassung an den Klimawandel: Strategien aus Sicht der Tierernährung“

Referent: Prof. Dr. Dr. Sven Dänicke
(Friedrich-Löffler-Institut, Braunschweig)

Moderation: Prof. Dr. J. Hummel

Mo., 19.01.2015

„Fettsäuren und andere Metaboliten sind mehr als nur Energielieferanten.“

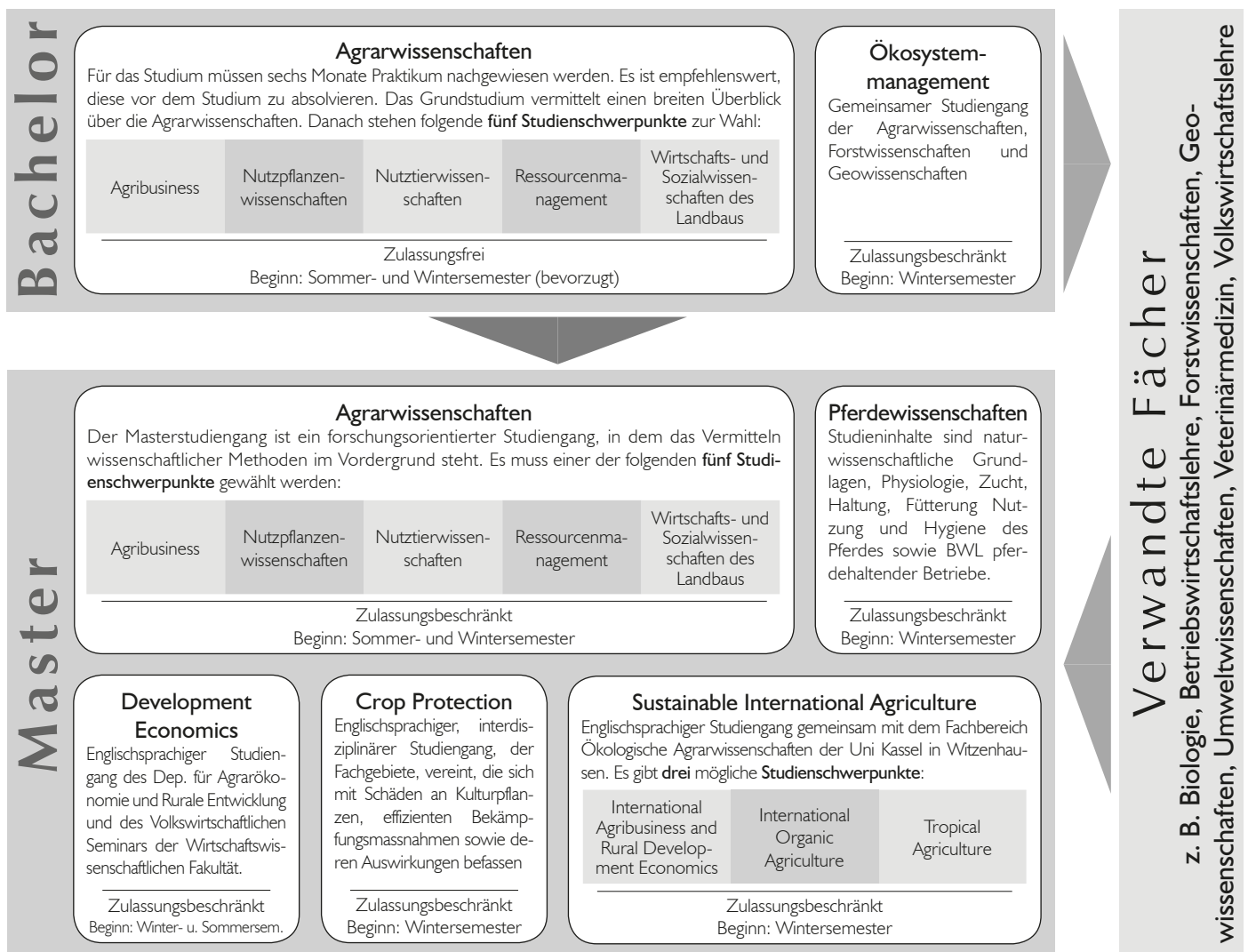
Rezeptorvermittelte Signale beim Wiederkäuer und die mögliche Beeinflussung des Stoffwechsels“

Referent: PD Dr. Manfred Mielenz
(FBN Dummerstorf)

Moderation: Prof. Dr. J. Hummel

Alle Vorträge finden montags von 16:15–17:45 Uhr im Raum L06, Im Albrecht-Thaer-Weg 3 statt.

Bachelor- und Masterstudiengänge



z. B. Biologie, Betriebswirtschaftslehre, Forstwissenschaften, Geowissenschaften, Umweltwissenschaften, Veterinärmedizin, Volkswirtschaftslehre

Kontakte

Studieninformation

Studienberatung Agrarwissenschaften

☒ Büsgenweg 5
37077 Göttingen

Bachelor und Master

Nadine Würriehausen

@ nwuerr@uni-goettingen.de

☎ +49 (0) 551 / 39-13661

🕒 Mi 09:00–11:00 und 13:00–16:30

Do. 14:00–16:30; Fr 09:00–11:30 u. n. V.

Promotion

Dr. Jörg Heinzemann

@ jheinze@uni-goettingen.de

☎ +49 (0) 551 / 39-13494

🕒 Mo, Mi 09:00–10:30; Di 14:00–15:00

Dekanat

Dekanat Fakultät für Agrarwissenschaften

☒ Büsgenweg 5
37077 Göttingen

@ dekagar@uni-goettingen.de

☎ +49 (0) 551 / 39-5530

Öffentlichkeitsarbeit

Manuel Ermann

☒ Platz der Göttinger Sieben 5
37073 Göttingen

@ mermann@uni-goettingen.de

☎ +49 (0) 551 / 39-12418

Alumni

Alumni Göttingen e. V.

Bernd Hackstette

☒ Wilhelmsplatz 2
37073 Göttingen

@ alumni@uni-goettingen.de

☎ +49 (0) 551 / 39-5380

www.alumni.uni-goettingen.de

Fachschaft (studentisch)

Fachschaft Agrarwissenschaften

☒ Von-Siebold-Str. 4
37075 Göttingen

@ fsagar@uni-goettingen.de

☎ +49 (0) 551 / 39-5539

www.agrar.uni-goettingen.de